Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe tel-fonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Leipzigs Ostmarken-Siedlung

Der Reichskanzler auf der Messe

Feierliche Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes

Richard-Wagner-Denkmal

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 6. März. Dienstag früh hat sich der Führer im Flugzeug von Berlin nach Leipzig zur Messe und zur Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Denkmals begeben.

Wie immer, vollzog sich der Abflug in Berlin fast völlig unbemerkt. Um 7,30 Uhr standen auf dem Rollfeld des Flughafens Tempelhof die beiden „Ju 52", darunter die alte brave „Immelmann" des Führers, startbereit. Bald erschien Vizekanzler von Papen und gegen acht Uhr der Führer in Begleitung des Reichspressechefs, SS.-Gruppenführers Dr. Dietrich, seines Adjutanten, Gruppenführers Brückner, und seines Sekretärs, SS.-Oberführers Schaub. Flugzeugführer Standartenführer Bauer begrüßte den Führer. Um 9 Uhr erfolgte die Landung in Mockau. Nach einer kurzen

Begrüßung durch den Reichsstatthalter Mutschmann und den Ministerpräsidenten, Obergruppenführer von Killinger,

ging die Fahrt in die Stadt durch ein kilometerlanges Spalier des Bundes Deutscher Mädel, die dem Führer begeistert zujubelten. In der Stadt waren alle Straßen, durch die die Fahrt gehen sollte, von SA. abgesperrt. Obwohl die Ankunft des Führers geheim gehalten worden war, verbreitete sich die Nachricht von seiner Ankunft wie ein Lauffeuer. Ueberall wurde er von der Bevölkerung begeistert gefeiert. Zunächst ging die Fahrt nach dem Hotel „Hauffe" und von dort nach kurzer Pause zum Städtischen Messehaus, wo der Führer in Begleitung des Reichsstatthalters Mutschmann und des Oberbürgermeisters Dr. Gördeler die Ausstellung „Sachsens Fleiß" besichtigte. Von den Ausstellern wurde der Führer mit nicht endenwollenden Heil-Rufen begrüßt. Bei der Abfahrt, die nach etwa einhalbstündigem Aufenthalt erfolgte, säumte eine ungeheure Menschenmenge die Straßen und jubelte dem Führer zu.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches ging die

Fahrt zur Technischen Messe,

wo der Führer die große Maschinenschau besichtigte und besonders der Saarausstellung seine Aufmerksamkeit widmete. Der Führer äußerte sich über das Gesehene vielfach sehr anerkennend und zeigte für einzelne Stände und Abteilungen besonders lebhaftes Interesse. Bei Besichtigung der Technischen Messe ließ sich die Führer u. a. die Preßlufthämmer, die großen Fahrbühnen und andere Erzeugnisse der modernen deutschen Technik vorführen. Gegen 12 Uhr traf Reichsminister Dr. Goebbels, der Berlin morgens im Wagen verlassen hatte, mit seinem Adjutanten, Prinzen Schaumburg-Lippe, im Hotel „Hauffe" ein, von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Um 12,20 Uhr setzte sich dann die lange Wagenkolonne, in der sich auch die Wagen des Vizekanzlers von Papen, des Reichsverkehrsministers von Eltz-Rübenach und des Sächsischen Ministerpräsidenten, Obergruppenführers von Killinger, befanden, zum Denkmalsplatz in Bewegung.

Ganz besonders freudig begrüßte der Führer das Jungvolk und den BDM.,

die zu beiden Seiten der Straßen Spalier bildeten und aus überströmender Freude mit leuchtenden Augen dem Führer ihre Arme zum Gruß entgegenstreckten.

Das

Richard-Wagner-National-Denkmal

des deutschen Volkes, zu dem der Führer am Dienstag den Grundstein legte, wird am Leipziger Hochflutbecken errichtet. Zu der Feier war der Platz besonders ausgestaltet worden. Drei große Tribünen waren errichtet worden, die bis auf den letzten Platz besetzt waren. Der Denkmalsraum war mit Tannengrün ausgeschmückt, betont durch große Fahnen der nationalen Erhebung. Hinter den Massen der Zuschauer sah man die Fahnen der vaterländischen Vereine und Verbände. Im Innenraum hatten Aufstellung genommen die an der Erstellung des Denkmals beschäftigten Arbeiter, der Freiwillige Arbeitsdienst, die Amtswalter der Bewegung, SA. und Stahlhelm. Abgeschlossen war der Raum durch SS. und Polizei.

Pünktlich um 12,30 Uhr erschien der Führer.

Bei der Grundsteinlegung des Richard-Wagner-National-Denkmals sprach

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler

Er führte u. a. aus:

Herr Reichskanzler! Seit jenem 13. Februar 1933, an dem wir die Ehre hatten, Sie, Herr Reichskanzler, zum ersten Male als des Reiches Führer bei der Feier des 50jährigen Todestages Richard Wagners im Gewandhaussaal zu begrüßen, ist das damals gegebene Versprechen erfüllt und auf freiem Gelände dieser Platz geschaffen, der sich einst würdig den schönen Plätzen Leipzigs anreihen soll. Im grünen Hain wird er eingebettet sein. Auf ihm wird sich erheben acht Meter im Geviert und vier Meter hoch gefügt ein Marmorblock, dessen Flächen des Künstlers Hand gestalten soll. Eine weite Schale auf dem entgegengesetzten Teil des Platzes aus gleichem Marmor wird den gewaltigen Eindruck jenes monumentalen Blockes in die Stimmung opfervoller Weihe tauchen. Dann sollen Steinplatten den Boden dieses Platzes bedecken und schließlich die jetzt grünen Hänge umgestaltet werden in eine mit reichen Wildgärten versehene, das ganze abschließende Steinwand.

So kann dieses Mal Teil um Teil gestaltet werden, je nach Kraft und Vermögen.

Wir können es, so Gott will, in wenigen Jahren vollenden, es kann aber auch, wenn härtere Aufgaben an uns herantreten, ein besinnliches Zeitmaß gewählt werden, wie bei der Schaffung der alten deutschen Dome. Wir danken Ihnen, Herr Reichskanzler, daß Sie durch Ihre Anwesenheit in dieser Weihestunde Ihren Namen und Ihre Person an dieses Werk setzten. Sie haben die Güte gehabt, Ihren Namen vor den unsrigen unter folgende Urkunde zu setzen, die ich jetzt verlese:

„Ehrt Eure deutschen Meister!

Reichskanzler Adolf Hitler legte am 6. März 1934 den Grundstein zu diesem Richard-Wagner-Nationaldenkmal in des Meisters Geburtsstadt Leipzig.

Rat und Stadtverordnete bestimmten die Grundlagen für die Gestaltung des Males und schufen seine Umgebung.

Die Ausführung des Denkmals wurde nach einem großen Wettbewerb unter deutschen Künstlern des In- und Auslandes dem Bildhauer Emil Hipp aus Stuttgart übertragen. Er will in dem Mal das künstlerische, aus dem muskalischen Gesamtwert Richard Wagners geborene Erlebnis monumental gestalten.

Der Führer erhob diese Ehrung des deutschen Meisters der Töne und der Sprache zur Sache des deutschen Volkes."

11 Bergleute in Gefahr

Gewaltiger Erdstoß im Industriegebiet

Auswirkungen in zwei Streckenteilen der Karsten-Centrum-Grube

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. März. Als Auswirkung eines ungeheuren Gebirgsschlages, der sich über das ganze Beuthener Revier und noch weit darüber hinaus erstreckt hat und dessen unmittelbaren Herd man nicht kennt, sind Dienstag, nachmittag 6,10 Uhr, auf der Karsten-Centrum-Grube und auf einer anderen Grube bei Beuthen Schädigungen im Grubengebäude erfolgt. Die Auswirkungen des Erdstoßes machten sich am stärksten auf den tiefsten Gruben bemerkbar. Auf der Karsten-Centrum-Grube ist im Flöz 14 in zwei Strecken, die, 50 Meter voneinander entfernt, parallel zueinander verlaufen, die Sohle in die Höhe gepreßt worden. Auf welche Entfernung sich der Bruch erstreckt, steht vorläufig noch nicht fest. Jenseits der beiden Brüche waren unglückseligerweise, obwohl in der Nachmittagsschicht der größte Teil des Grubengebäudes leer ist, 10 Arbeiter und 1 Steiger-Stellvertreter in zwei Pfeilern und in dem hinteren Teil der einen Strecke beschäftigt. Man hat sich gegen Mitternacht mit einem der abgeschnittenen Leute, der unverletzt ist, bereits unterhalten können. Ueber das Schicksal der übrigen Leute sind im Augenblick zuverlässige Angaben nicht zu machen. Es ist aber zu hoffen, daß es gelingen wird, die Abgeschnittenen lebend zu bergen.

Nach den bisherigen Feststellungen war der ungeheure Erdstoß der gewaltigste, den man im Beuthener Revier erlebt hat; er ist besonders stark auf der Heinitz- und Bleischarley-Grube verspürt worden, ferner auch auf der Hohenzollerngrube, der Gräfin-Johanna-Schachtanlage, der Radzionkaugrube und der Preußengrube. Erfreulicherweise erreichten aber die Schädigungen im Grubengebäude nicht das Ausmaß wie im Januar 1932, obwohl der Gebirgsschlag an Stärke den damaligen Erdstoß noch übertraf.

Sofort nach dem Unglück fuhr die Rettungskolonne der Grube unter Führung von Fahrsteiger Hundeck an die Unfallstelle. Die zuständige Bergbehörde (Bergrevier Nord) war sofort zur Stelle, und 1. Bergrat Koch, Bergrat Fiedler, Bergrevierinspektor Scharff fuhren in Begleitung von Bergwerksdirektor Gaertner und Dr. Werner ein. Der zuständige Betriebsführer, Bergverwalter Klingberg, Fahrsteiger Goretzki und Steiger Lober waren ebenfalls um die Bergung unter Einsatz aller Kräfte bemüht.

Der Betriebsratvorsitzende SS.-Sturmführer Kalbe und der Bezirksleiter Skop (Breslau) weilten ebenfalls an der Unfallstelle. Der abgeschnittene Steigerstellvertreter Szallek hat sich bei den Rettungsarbeiten anläßlich des Unglücks im Januar 1932 auf der Karsten-Centrum-Grube besonders verdient gemacht und damals die Rettungsmedaille erhalten.

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler bestieg

der Führer

das Rednerpult. Er führte aus:

„Frau Wagner! Herr Oberbürgermeister! Deutsche Männer und Frauen! Die Größe der Völker war zu allen Zeiten das Erlebnis der Gesamtwerte ihrer großen Männer.

Wir Deutschen können glücklich sein, durch viele große Söhne nicht nur den Wert unseres eigenen Volkes begründet und gehoben, sondern darüber hinaus auch einen unvergänglichen Beitrag geleistet zu haben zu dem ewigen Wirken des Geistes- und Kulturlebens der ganzen Welt. Einer dieser Männer, die das beste Wesen unseres Volkes in sich verkörpern und von nationaler deutscher Größe zu übernationaler Bedeutung emporgestiegen sind, ist Richard Wagner. Der größte Sohn dieser Stadt, der gewaltigste Meister der Töne unseres Volkes.

Indem wir heute versuchen, diesem Manne, der sich aus eigenem Begnadetsein selbst das herrlichste Denkmal schuf, durch Steine ein irdisches Monument zu setzen, ahnen wir alle, daß es nur ein vergängliches Zeichen unserer Liebe, Verehrung und Dankbarkeit sein kann und sein wird. Denn wir alle glauben es bestimmt zu wissen: Wenn kein Stein dieses Denkmals mehr von dem Meister reden wird, werden seine Töne noch immer weiter klingen.

Sie haben mich, Herr Oberbürgermeister, gebeten, die feierliche Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals zu Leipzig vorzunehmen. Wenn ich ihrem Wunsche nachkomme, dann will ich es nicht tun als der einzelne, durch diesen seltenen Auftrag vom Schicksal so tief beglückte Mann, sondern

namens unzähliger bester deutscher Männer und Frauen, die in mir ihren Sprecher und Führer sahen

und deren tiefe Gefühle ich in diesem Augenblick versuchen will, zum Ausdruck zu bringen.

Denn die heutige deutsche Generation sucht nach jahrzehntelangem Irren geläutert und erzogen durch grenzenloses Leid den Weg zu ihrem eigenen großen Meister. Sie will nichts mehr gemein haben mit jener undankbaren Zeit, da man nicht nur symbolisch, sondern auch tatsächlich über den Wunsch und Willen eines der größten Söhne unseres Volkes zur Tagesordnung übergegangen war. Sie schöpft aus der ewigen Kraft unseres Volkes, indem sie wieder zu unseren besten Geistern strebt. So findet sie auch schon im zweiten Jahre der nationalen Erhebung den Weg hierher in diese Stadt, um durch mich, als den Kanzler des Reiches, am Tage der Grundsteinlegung dieses Denkmals erneut den tiefsten Dank der Nation dem unsterblichen Genius dieses ihres großen Sohnes zu Füßen zu legen.

Mit dem wahrhaftigen Gelöbnis, dem Wunsch und Willen des großen Meisters zu entsprechen, seine unvergänglichen Werke in ewig lebendiger Schönheit weiter zu pflegen, um so auch die kommenden Generationen unseres Volkes einziehen zu lassen in die Wunderwelt dieses gewaltigen Dichters der Töne, lege ich dessen zum ewigen Zeugnis und zur immerwährenden Mahnung den Grundstein zum deutschen Nationaldenkmal Richard Wagners."

Der Führer legte sodann den Grundstein für das Denkmal mit folgenden Worten:

„Ich lege hiermit den Grundstein zum Nationaldenkmal Richard Wagners in Leipzig".

Das geplante Richard-Wagner-Denkmal in Leipzig wird auf einer Fläche 800 mal 1000 Meter errichtet. Das eigentliche Denkmal wird von einem Eichenhain umschlossen. Der reliefgeschmückte Denkmalsblock wird aus deutschem Marmor hergestellt. Er umfaßt 10 Meter im Quadrat bei etwa 5 Meter Höhe und enthält

symbolische Darstellungen der Grundmotive des Wagnerschen Schaffens:

Mythos, Schicksal, Liebe, Erlösung. Der Platz um den Gedenkblock wird mit Natursteinplatten belegt und von einer etwa 3 Meter hohen Natursteinmauer umfriedet. Die Mauer wird geschmückt mit Reliefs mit figürlichen Darstellungen von Szenen aus Wagners Werken. Auf der östlichen Platzseite wird eine mächtige Brunnenschale als Abschluß der ganzen Platzanlage erstehen.

In feierlicher Sitzung in dem mit den Farben der deutschen Erhebung festlich geschmückten großen Saal des neuen Rathauses wurde am Dienstag nachmittag dem Führer der

Ehrenbürgerbrief der Stadt Leipzig

überreicht. Nach Gesängen des Thomaner-Chors hielt Oberbürgermeister Dr. Goerdeler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Die zähe, durch gewaltige Schwierigkeiten hindurch geführte und doch immer wieder erfolgreiche Arbeit unserer Vorfahren ließ uns nie einen Zweifel, daß das deutsche Blut noch einmal aus deutscher Art die Kräfte zur Genesung finden würde. Sie, Herr Reichskanzler, haben den Kampf zu dieser Sendung geführt. Sie haben vor mehr als Jahresfrist die verantwortliche Gestaltung des deutschen Volkes auf ihre Schultern genommen. Die erste Sitzung des Rates und der Stadtverordneten im neuen Reich nach dem siegreichen Umbruch galt dem Dank an Sie und krönte sich in dem Beschluß, Sie, Herr Reichskanzler, zu bitten, mit dem Herrn Reichspräsidenten Ehrenbürger unserer Stadt zu werden.

Wir geloben Ihnen, Herr Reichskanzler, mit unserem Willkommensgruß treue Gefolgschaft auf dem Wege zur Freiheit, Ehre und Wohlfahrt unseres geliebten deutschen Volkes."

Stadtverordnetenvorsteher Wolf begrüßte den Führer im Namen der Kreisleitung der NSDAP. und im Namen aller Leipziger Parteigenossen und Parteigenossinnen.

Sodann überreichte Bürgermeister Haake dem Führer den Ehrenbürgerbrief mit einer Ansprache. Er verlas sodann die

Urkunde,

in der es heißt:

„In dem Kampf unseres Volkes um die Behauptung seines Ostraums will die Bevölkerung der Stadt Leipzig und ihrer näheren Umgebung nicht zurückstehen. Zu diesem Zweck soll eine Stiftung ins Leben gerufen werden, die brachliegende junge Arbeitskraft aus Leipzig oder seiner Umgebung in den Stand setzt, im deutschen Osten dem Element neues Land abzugewinnen, vorhandenes Land in kulturfähigen Zustand zu versetzen. Beruflich hierzu geeignete willensstarke junge Ehepaare sollen in dem so gewonnenen Boden angesiedelt werden mit dem Ziel, aus dieser Siedlung ein geschlossenes Dorf entstehen zu lassen. Dieses Dorf soll zum Gedenken an den ersten im Kampf um die deutsche Wiedergeburt gefallenen Leipziger SA.-Mann, Heinrich Limbach, dessen Namen tragen: „Dorf Limbach". Die Stadt Leipzig hat sich bereiterklärt, für dieses Werk und für das Dorf die Patenschaft zu übernehmen."

Reichskanzler Adolf Hitler antwortete auf die Ueberreichung der Urkunden mit einer kurzen Ansprache, in der er den

Dank für die Ehrungen

aussprach, die die Stadt Leipzig ihm heute bereitet habe. Er verband diesen Dank mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der Stadt.

Der Führer begab sich dann in den Plenarsaal des Rathauses, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Leipzig eintrug.

„Warum hat Hitler Erfolg?"

Eine Unterredung mit Reichswirtschaftsminister Schmitt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. März. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gewährte einem Vertreter der Zeitschrift „Germany and You" eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

Der Nationalsozialismus hat die chaotisch werdenden Zustände in Deutschland beendet. Aufgebaut auf dem Führergrundsatz hatten der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und die von ihm Beauftragten die Zügel fest in die Hand genommen. **Der nationalsozialistische Staat ist Regulator der Wirtschaft. Das heißt aber nicht etwa, daß die private Initiative in Deutschland irgendwie beschränkt und gedrosselt wurde, ganz im Gegenteil, der nationalsozialistische Staat schützt und fördert sogar den Unternehmergeist. Ihm liegt es ganz fern, die persönliche Freiheit irgendwie einzuengen. Der Nationalsozialist soll sich als freier Mensch fühlen und soll ein freier Mensch sein; er soll aber auch wissen, daß**

Freiheit verpflichtet.

Und nur dieses Bewußtsein ist seinem Freiheitsbedürfnis Richtung und Ziel.

Der Nationalsozialismus hat seine besondere Aufgabe darin gesehen, Deutschland von innen heraus wieder zur Gesundung zu bringen. Darum ist er mit Eifer daran gegangen, das öffentliche Leben in Deutschland von allen Schlacken zu säubern und gleichzeitig die ins Ungeheuere gestiegene

Arbeitslosigkeit planmäßig zu bekämpfen.

Beides ist ihm in hervorragender Weise gelungen. Die Regierung Hitler hat die Arbeitslosigkeit in Deutschland in den dreizehn Monaten, in denen sie am Ruder ist, um über zwei Millionen vermindert."

Nach einigen weiteren Ausführungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit fuhr der Reichswirtschaftsminister fort:

„Sie brauchen nur einige der folgenden Angaben zu vergleichen.

Während des Jahres 1932 insgesamt **3 932 511** Tonnen Roheisen erzeugt, **10 754** Tonnen je Werktag.

Im Jahre **1933** stieg die Gesamterzeugung auf **5 265 769** Tonnen oder **14 413** Tonnen je Werktag.

Das ist eine Steigerung von 33 v. H."

Zum Schluß kam Dr. Schmitt auf das

Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit

zu sprechen. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes soll die Arbeit aufhören eine Ware zu sein, sie soll die ihr gebührende sittliche Würdigung erfahren. Das Gesetz ist absichtlich dehnbar gehalten worden, damit es sich einer unbegrenzten Anzahl verschiedener Betriebsformen anzupassen vermag und **Raum für Aenderungen bietet.**"

Nochmal Weltwirtschaftskonferenz?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 6. März. Wie man hier hört, erwartet man eine neue amerikanische Anregung für eine Wiederaufnahme der Weltwirtschaftskonferenz. Roosevelt halte angeblich, so heißt es in USA., die Zeit für gekommen, um die der Form nach nur vertagte Zusammenkunft wieder einzuberufen. In Anbetracht des völligen Leerlaufs jener mit so großen Hoffnungen und Plänen vorgenommenen riesigen Zusammenkunft darf man hinter diese Meldung wohl ein Fragezeichen setzen, zumal sich die Voraussetzungen für ein günstigeres Ergebnis inzwischen durchaus nicht gebessert haben.

Welt-Aufklärung über die SA.

Die Aufgaben des neuen Ministeramts

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. März. Zu einem Vertreter der „Deutschen Zeitung" hat sich SS.-Gruppenführer Reiner über die Aufgaben des neugebildeten und von ihm geleiteten Ministeramtes im Ministerium Röhm geäußert. Die Aufgaben liegen auf außen- und innerpolitischem Gebiet. Wegen des lebhaften Interesses, das das Ausland der SA. entgegenbringt, wird das Ministeramt seinem Minister ständig alle Unterlagen zu besorgen haben, die die SA. in außenpolitischer Hinsicht berühren. Es wird aber auch den fremden Staatsvertretern zur Beantwortung einschlägiger Fragen zur Verfügung stehen und dabei zweifellos viele Mißverständnisse aufklären können.

In innerpolitischer Beziehung wird das Ministeramt einzugreifen haben, wenn sich irgendwelche Reibungen zwischen SA. und Reichsstellen ergeben sollten. In solchen Fällen würden im Ministeramt die beiderseitigen Berichte entgegengenommen und zur Vorlage an den Minister vorbereitet werden. Ueberhaupt ist das Ministeramt die Eingangs- und Bearbeitungsstelle für alle Röhm als Minister betreffenden Schreiben usw. Es hat als solches den Minister auch politisch zu unterrichten. Dagegen hat es nichts mit der Obersten SA.-Führung zu tun. Deswegen haben sich SA.-Männer und Führer in ihren Angelegenheiten nach wie vor an die Münchener Leitung und nicht an das Ministeramt zu wenden, das nach Berlin verlegt worden ist, um den Geschäftsverkehr mit den übrigen Ministerien und Regierungsstellen schneller und einfacher bewerkstelligen zu können.

Englands Umfall beginnt

Nachgiebigkeit gegen Frankreichs „Garantie"-Wünsche

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 6. März. Der Englische Kabinettsrat tritt am Mittwoch zusammen. Den Londoner Meldungen nach wird er sich, obwohl die französische Antwort noch nicht eingetroffen ist, schon mit dem Ergebnis der Edenreise beschäftigen. Die Regierung scheint nach Edens Bericht also hinlänglich über Frankreichs Stellung Bescheid zu wissen, wozu nach den Aeußerungen der französischen Regierungsvertreter und der Begleitmusik der Presse freilich auch nicht sehr viel Scharfsinn gehört. Im Unterhaus hat der Außenminister das Ergebnis der kontinentalen Besprechungen wichtig genannt und über Frankreich gesagt, daß es kein endgültiges Nein abgegeben habe. In der Londoner Presse werden die Aussichten für den weiteren Gang abgeschätzt, und es ist dabei leider die Richtung zu erkennen, daß die einstweilen unüberbrückbar erscheinende Kluft zwischen dem deutschen Standpunkt, der im wesentlichen mit dem englischen und italienischen übereinstimmt, und dem französischen durch

Entgegenkommen an Frankreich

verringert werden soll. Die Möglichkeit dazu sieht die „Times" in weiteren **Zugeständnissen in der Frage der Garantien.** Der englische Vorschlag sieht eine Beratung der beteiligten Mächte vor, wenn eine Macht gegen die Bestimmungen verstoßen sollte. Frankreich wünscht aber in einem solchen Falle sofort ein tatsächliches Eingreifen. Es will damit zu der alten berüchtigten

Methode der Sanktionen

zurück. Deutschland hat keinen Grund, die Garantien zu scheuen, aber es muß sich trotzdem unter allen Umständen nach den Erfahrungen, die es mit der erpresserischen Anwendung der Sanktionen gemacht hat, gegen die französischen Wünsche entschieden ablehnend verhalten. Wenn England in dieser Hinsicht Frankreich entgegenkommen will, so bedeutet das zweifellos eine neue Erschwerung einer befriedigenden Lösung.

*

London, 6. März. Der soeben veröffentlichte englische Flottenhaushalt schließt mit 56,5 Millionen Pfund Sterling ab. Er übertrifft das Vorjahr mit annähernd 3 Millionen. Er sieht den Neubau von vier Kreuzern, einer Reihe Zerstörer, Kanonenbooten, U-Booten und Spezialschiffen vor und enthält 230 000 Pfund Sterling für Verstärkung der Marineluftflotte. Der Haushalt hält sich im Rahmen des Londoner Dreimächtevertrages von 1930 und bleibt in seinen Mehrforderungen hinter den Erwartungen zurück. Er wird deshalb die Kreise enttäuschen und zur Kritik herausfordern, die immer und namentlich in der letzten Zeit einen stärkeren Ausbau der Flotte verlangt haben. Andererseits aber paßt das wenig zu der Denkschrift, in der die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten als einer der beiden Wege zu einem vernünftigen Rüstungsausgleich vorgeschlagen wird.

Fischer vom Eise eingeschlossen

Flugzeuge und Eisbrecher bringen Hilfe

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 6. März. Auf dem Kurischen Haff treibt seit einigen Tagen ein Fischerboot, das durch schweren Eisgang schwere Havarie erlitten hat. Da es nicht gelang, mit Booten bis zu den Verunglückten vorzubringen, wurden zwei Sportflugzeuge aus Königsberg eingesetzt, um den Fischern Hilfe zu bringen. Nach längerem Suchen entdeckten die Flieger das Boot mit den beiden Fischern, denen Lebensmittel zugeworfen wurden. Auch Gauleiter Erich Koch startete zusammen mit dem Fliegerkommandant Ippermann und warf über dem Boot einen Zettel ab mit dem Inhalt, auszuharren, bis der aus Rußland angeforderte Eisbrecher eintrifft. Inzwischen ist ein zweiter Eisbrecher aus Labiau angefordert angefordert worden. Man hofft, beide Fischer bald befreien zu können.

Eisenbahnkatastrophe bei Moskau

19 Tote

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 6. März. In der Nähe von Moskau ereignete sich dieser Tage, wie erst jetzt bekannt wird, ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei Vorortzüge, die stark besetzt waren, fuhren aufeinander. Dabei wurden 19 Personen getötet und 44 schwer verletzt. Als Ursache des Unglücks ist „verbrecherisch fahrlässige Verletzung der Betriebsvorschriften" festgestellt worden.

Angesichts der sich häufenden Unglücksfälle auf den verschiedenen Eisenbahnlinien der Sowjetunion in der letzten Zeit, die, wie es in einer amtlichen Veröffentlichung heißt, durchweg auf verbrecherische Schlamperei und grobe Verletzung der Betriebsbestimmungen zurückzuführen sind, hat die Generalstaatsanwaltschaft umfangreiche Untersuchungen veranlaßt. Die einzelnen Fälle sollen in sogenannten Schauprozessen abgeurteil werden.

Das Konzentrationslager Sonnenburg wird demnächst aufgelöst. Seine Räume werden dann anderen Bestimmungen zugeführt. Ob eine Wiederverwendung als Zuchthaus in Frage kommt, wird von der Entscheidung der zuständigen Behörden abhängen.

*

Der Untersuchungsrichter von Bayonne hat telegraphisch die in Paris vorzunehmende Beschlagnahme von sieben Gepäckstücken der Schauspielerin Rita Georg verfügt.

*

Wie der Landesführer des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" bekannt gibt, findet der Fünfte Deutsche Reichskriegertag am 7. und 8. Juli in Kassel statt.

Das Reich der Frau

Plissees und garnierte Schößchen

Die Auflockerung aller modischen Richtlinien führt in der Frühjahrsmode nicht nur zu Reichtum an Stoffen aller Art, sondern auch zu phantasiebeschwingten Verarbeitungen. Es scheint, als wolle sich niemand entgehen lassen, alle als gut erprobten Schneiderkünste wieder zu Ehren zu bringen.

Bei den einfarbigen leichten Wollstoffen ist die Vorliebe für recht helle Töne nach überstandenen dunklen Wintertagen verständlich. Perlgrau, Sandfarben, Hellbraun, Rot in allen Schattierungen, Hellgrün und vor allem Blau, von Marine bis zum hellsten Himmelblau bilden die Haupttöne. Daneben gibt es Stoffe aus Wolle und Seide vereint, von denen einige wie reinseidene und andere wie leichte Wolle mit Chenille vermischt aussehen. Um alle Eigenarten dieser Gewebe zur individuellen Wirkung zu bringen, ist feines Stilgefühl und gutes Schneiderkönnen nötig. Falten in sparsamer Anordnung, Plissees und Volants gelten hierfür als die geeignetsten Helfer. Es gibt kaum eine Kleid- und Blusenart, die ohne sie auskommen könnte. Die Weichheit nicht nur der Seiden, sondern auch der leichten Wollstoffe gestattet eine reiche Anwendung auch für einfache Tageskleider und Blusen.

Als Randbegrenzung sind Plissees am schönsten. Da wir wieder einfache, aber knappgeschnittene Kimonoform tragen, zu denen kleine Kragen und angeschnittene Jabots immer kleidsam sind, bildet der einfache, dem Rand untergesetzte engplissierte Stoffstreifen ein Hauptthema. Besonders an den kurzen Aermelchen lassen sich doppelseitig befestigte Plisseestreifen raupen-, ring- und blumenartig aufsteppen. Und wenn das Kleid etwas nachmittäglich aussehen soll, wird auch der Rock Plisseeabschluß erhalten. Große und kleinere Schleifen, an Blusen und Kleidern dekorativ wirkend, lassen sich mit Plissees verschönen und geben, über die Jacke oder über den Mantel gelegt, eine frühlingsmäßige Note. Breite Volants, zu weichen Kragen und weiblich anmutigen Jabots viel und gern benutzt, werden am äußeren Rand ein paar Zentimeter breit plissiert und oben erforderlichenfalls ein paarmal mit der Maschine gereiht. Auch zu Manschetten an langen, schmacklosen Aermeln werden sie modern aussehen.

Als Halsabschluß an sportlichen Kleidern und Blusen sind Rollen beliebt. Wenn der Stoff an sich schon stark geriffelt oder gekreppt ist, genügt ein Stoffschlauch, den man mit eingezogener Watte absteift. Will man aber Seide zu diesem neuartigen Ausputz verwenden, dann wird man sie eng plissieren lassen und zu einem Schlauch zusammengefaßt aufheften. Dadurch erhält man eine schnell auswechselbare Garnierung, die man auch in verschiedenen Farben vorrätig halten kann.

Vielseitig anzuwenden ist das moderne Schößchen, denn auch Damen, die nicht gerne ohne Mantel oder Jacke ausgehen, werden sich im Schößchenkleid korrekt angezogen fühlen. Meist besteht es nur aus einem dicht plissierten breiteren oder schmaleren Stoffstreifen, der dem Gürtel unterzuheften ist, so daß sich schon dadurch ein Verwandlungskleid herstellen läßt. Für Blusen, die einmal zum sportlichen und ein andermal zum Nachmittagsrock getragen werden, ist das ein einfaches modernes Rezept.



Links: Plissees an der Kimonoform. — Rechts: Volants und Plissees für eine Seidenbluse. — Unten: Plisseerolle als Halsabschluß und Aermelgarnierung.

Muttermilch

Die Natur arbeitet mit erstaunlicher Präzision. Und besonders da, wo es sich um die Erhaltung jungen, unselbständigen Lebens handelt, um die Ernährung des Säuglings, die Muttermilch. Ihre Zusammensetzung ist so zweckmäßig, daß es sich lohnt, einige nüchterne Zahlen, die sich bei ihrer chemischen Untersuchung ergeben, näher zu betrachten.

Der Hauptbestandteil der Milch, rund 88 Prozent, ist Wasser. Der Säugling nimmt täglich ungefähr einen Liter Milch zu sich, behält jedoch nur rund 20 Gramm Wasser im Körper zurück. Das übrige Wasser wird von ihm wieder ausgeschieden, zum größeren Teil durch die Nieren, zum kleineren Teil durch Haut und Lunge. Der Körper des Säuglings wird also ständig von einem großen Flüssigkeitsstrom durchflutet. Und zwar zu dem Zweck, um die eigentlichen Nahrungsstoffe möglichst schnell sämtlichen Stellen des Organismus zuzuführen. Daß dieses nötig ist, wird man erkennen, wenn man sich klarmacht, daß der menschliche Körper nie wieder eine derartige Leistung an Wachstum und Gewichtszunahme zu vollbringen hat wie in den ersten Lebenswochen, denn bekanntlich verdoppelt der Säugling innerhalb der ersten sechs Monate sein Gewicht.

Das Wasser hat außer dieser reinen Transportfunktion noch eine andere nicht zu unterschätzende Rolle im Körper des Neugeborenen. Das Knochengerüst des Säuglings ist seinem schnellen Wachstum angepaßt und daher verhältnismäßig weich und elastisch. Nun hat das Wasser die Aufgabe, die Gewebe zu spannen und so eine größere Straffheit und Festigkeit des Skeletts zu erzielen.

Ferner sind in der Milch noch folgende Bestandteile enthalten: Kohlehydrate (in Form von Milchzucker) zu 7 Prozent, Fette zu 4 Prozent, Eiweiß zu 1,3 Prozent, und mineralische Bestandteile zu 0,2 Prozent. Die Kohlehydrate haben ebenso wie beim Erwachsenen den Zweck, dem Körper des Säuglings die nötige Eigenwärme zu liefern, sie stellen also die Heizquelle dar, dann haben sie aber auch die Aufgabe, durch verschiedene physikalische und bakterielle Veränderungen im Darm (durch Gärung) die Verdauung zu fördern.

Bei einem Vergleich zwischen Kuh- und Frauenmilch stellt sich heraus, daß die Kohlehydrate in verschieden großen Mengen bei ihnen vorhanden sind, der Fettgehalt jedoch ungefähr gleich ist. Das Fett spielt in den ersten Lebensmonaten keine so überragende Rolle wie Zucker und Eiweiß, denn sowohl der junge Mensch wie auch das Kalb kommen mit einem großen Fettvorrat zur Welt und sind daher für die erste Zeit mit diesem Stoff ausreichend versorgt. Selbstverständlich darf deswegen das Fett nicht gänzlich aus der Nahrung weggelassen werden. Am interessantesten ist der Vergleich der einzelnen Milcharten in bezug auf ihren Gehalt an Eiweiß und Mineralien. Die Kuhmilch enthält 3,5 Prozent Eiweiß und 0,8 Prozent Mineralien. Die Muttermilch dagegen nur 1,3 Prozent bezw. 0,2 Prozent. Das kommt daher, daß das Eiweiß vor allem für den Aufbau der Gewebe und des Körpers benötigt wird, und da ein Kalb in bedeutend kürzerer Zeit das Doppelte seines Geburtsgewichtes erreicht (in 50 Tagen, ein Kaninchen sogar in sechs Tagen) als der menschliche Säugling, der 6 Monate dazu benötigt, so wird der niedrigere Eiweißgehalt der Muttermilch verständlich. Ebenso verhält es sich mit den Mineralien, die (vor allem Calcium und Phosphor) für den Aufbau des Knochengerüstes unbedingt notwendig sind. Schließlich dürfen bei der Zusammensetzung der Muttermilch einige lebensnotwendige Stoffe nicht vergessen werden, deren Gehalt man heute noch nicht in Prozentsätzen ausdrücken kann, da sie nur in verschwindend kleinen Mengen vorhanden sind: Die Vitamine. Obwohl die Erforschung dieser Stoffe heute durchaus noch nicht abgeschlossen ist, weiß man, daß ihr Fehlen schwere Mangelkrankheiten hervorruft (Skorbut etc.) In der Muttermilch sind alle notwendigen Vitamine enthalten.

Die Wissenschaft ist heute in der Lage die Frauenmilch chemisch zu analysieren, und es sind fast alle ihre Bestandteile bekannt. Trotzdem ist bis jetzt jeder Versuch fehlgeschlagen, einen Ersatz für die Muttermilch herzustellen, der ihr in der Wirkung auch nur entfernt gleich käme. Und das ist der schönste Beweis dafür, welche Wunder Mutter Natur, aller modernen Wissenschaft zum Trotz, auch heute noch vollbringt.

„Neue Hauswirtschaft“. (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart), Heft 2 bringt eine interessante Darstellung der Nährwerte unserer hauptsächlichsten Getreidearten. Wir erkennen also, daß im Hafermehl bedeutend mehr wertvolle Eiweißstoffe enthalten sind als im Weizen- oder Roggenmehl, und daß der Fettgehalt des Hafermehls ungefähr fünfmal so hoch ist wie bei den anderen Mehlen! Auch an Mineralsalzen ist Hafermehl gesundheitlich bevorzugt: Der hohe Gehalt besonders an Kalk und Phosphor machen uns klar, daß der Hafer für Kinder und schwächliche Personen von hohem Werte ist. Das Haferfrühstück ist für unsere Kinder geradezu eine gesundheitliche Forderung, damit die Knochen entsprechend gut gebildet werden können! Zu erwähnen ist fernerhin, daß im Fett des Hafers mehr Lezithin enthalten ist als in den Fettstoffen der anderen Mehlarten.

Pellkartoffeln gesellschaftsfähig

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß nur die in der Schale gekochten Kartoffeln ihren gesundheitlichen Wert behalten, ist die Hausfrau berechtigt, Pellkartoffeln auch auf den Gasttisch zu bringen. Sie werden vor dem Kochen sauber gebürstet und liegen als nette, runde, möglichst gleich große Erdäpfel in einer Deckelschüssel. Doch sollte die kleine Schalenplatte nicht vergessen werden, die entweder am Teller angebracht wird oder gesondert neben ihm steht.

Der Schnittlauchstock

Ein Frühlingsbote für die Küche

Wenn ich Ende des Winters den ersten Schnittlauchstock in einem Schaufenster oder auf dem Markt entdeckte, freue ich mich ebenso wie über das erste Schneeglöckchen, das ich in irgend einem Garten ausfindig mache. Und ich mag noch so sehr bepackt sein, es noch so eilig haben, ich ruhe nicht eher, bis dieser Vorbote des Frühlings — der allerdings noch Treibhäusern entstammt — in schützendes Zeitungspapier eingepackt und umständlich in meinem Beutel verstaut ist.

Schon beim Nachhauseweg freue ich mich auf die frühlingsmäßige Note, die ich von nun an meinen Gerichten geben kann.

Schaut nicht jede Suppe freundlicher drein, wenn ein wenig dieses köstlichen Grüns darin herumschwimmt? Ganz abgesehen von dem feinen Aroma.

Und wie winterlich weiß und eintönig sah in den letzten Wochen der Quark aus. Das wird jetzt auch anders werden.

Wenn ich aber erst an die vielen Eierspeisen denke, kann ich es überhaupt nicht begreifen, daß ich einige Monate ohne das feinschmeckende Zwiebelkraut auskommen konnte.

Ist es nicht etwas ganz anderes, wenn man ein Rührei mit Schnittlauch anrichtet oder auf ein Spiegelei einige grüne Sträußel gibt? Wie viel besser wird dem Hausherrn ein schnell zubereitetes Jägerfrühstück munden, wenn es ebenso verziert wird. Sie wissen doch, wie man es zubereitet? Einige Speckscheiben werden in der Pfanne ausgebraten, eine Scheibe Brot leicht auf beiden Seiten mitgeröstet und ein Ei vorsichtig darüber geschlagen und gebacken. Zum Schluß — wie ich schon sagte — ein wenig Schnittlauch darüber, und jede Hausfrau kann im Handumdrehen einen unerwarteten, selbst verwöhnten Gast zufriedenstellen und Lorbeeren einheimsen.

Auch ein Omelette mit Schnittlauch wird gerne verzehrt und ersetzt, einstweilen die so beliebten Kräuter-Omelettes (Omelette au fines Herbes).

Oder Butterbrot und Schnittlauch? Fragen Sie einmal Ihre Kinder, was sie als Belag vorziehen: ob Käse, ob Wurst oder Schnittlauch. Ich bin sicher, das letzterer gerade bei der jüngsten Generation und zu dieser Jahreszeit den Vorzug erhalten wird.

Sind aber Gäste angemeldet und man darf etwas festlicher als gewöhnlich anrichten und zur Sülze oder zum Blumenkohlsalat, zum russischen Ei oder zum kalten Fleisch eine Mayonnaise anrühren, auch dann wird man gerne das Küchenmesser zur Hand nehmen und den Stock plündern.

Beim Plündern ist allerdings eines zu beachten: Man schneide immer kurz über der Erde ab, dann entwickeln sich die neuen Triebe kräftiger. Noch etwas sei von seiner Pflege gesagt: Schnittlauch verlangt viel Wasser. Sehr viel. Nur bei sorgfältigem Gießen dankt er mit gutem Nachwachsen.

Wenn es aber im Mai draußen grünt und blüht, sehnt er sich ins Freie, und er lebt erst wieder auf, wenn man ihm im Garten oder zum mindesten auf dem Balkon oder der Fensterbank einen luftigen Platz gegeben hat.

Mile Bee.

Salatrezepte für gekochte Rote Rüben

Die Roten-Rüben-Scheiben werden in eine Beize aus Essig, kleinwürflig geschnittenen Meerettich, Kümmel, Salz etwas Zucker, Pfefferkörner, ein Lorbeerblatt, einige Schalotten und etwas Kochbrühe gelegt und zum Durchziehen kalt gestellt.

Ein pikanter Salat, besonders für Wild- oder Hammelbraten geeignet, wird auf folgende Weise hergestellt: 5 zarte, kleine runde, sehr dunkle Rote Rüben werden zusammen mit einem mittelgroßen Sellerieкopf weich gekocht, in dünne Scheiben geschnitten, mit einem gut gewässerten, gewiegten Salzhering, Essig, Oel, Salz, Pfeffer warm angemacht und kalt gestellt. Da die Roten Rüben im Frühjahr an Zartheit und Wohlgeschmack verlieren, empfiehlt es sich, sie im Winter in Töpfen einzulegen. Die in Salzwasser weich gekochten, danach geschält und in Scheiben geschnittenen Roten Rüben werden in Steintöpfen mit Kümmel, Zweibelscheiben, nach Geschmack mit feingeschnittenem Meerettich eingeschichtet. Verdünnter Weinessig wird abgekocht, damit er nicht zu stark ist, etwas Stückenzucker dazu getan und heiß über die Roten Rüben gegossen. Gut verschlossen recht haltbar. — Man sagt: Der Genuß von Roten Rüben bewahrt vor Grippe.

Georg von der Vring: „Schwarzer Jäger Johanna“. Roman. (Verlag Ullstein, Berlin. Preis geb. 4 Mark, brosch. 3 Mark). Georg von der Vring schildert in dem Buch die jugendliche Begeisterung, mit der sich im Jahre 1809 bei den Deutschen aller Gaue der Aufstand gegen Napoleon vorbereitete. Die siebzehnjährige Johanna tritt als Mann verkleidet in das „Schwarze Freikorps“ ein. Sie deckt ein Komplott gegen das Leben ihres Majors auf, den sie liebt, und rettet das ganze Korps aus einer gefährlichen Lage durch ihr mutiges Eingreifen. So steht sie an Tapferkeit den Männern nicht nach. Tollkühn und verwegen ist sie, dabei aber eine Frau, wie sie sein soll. Eine Frau, die den Mann ihrer Wahl glücklich machen wird. Eine Frau, die den Lesern des Buches in schöner Erinnerung bleiben wird.

Zusammenstellungen (Ensembles)

Unter dem gebräuchlichen „Ensemble“ versteht man allgemein das Zusammenstellen von Mantel und Kleid oder Jacke und Kleid oder mit Rock und Bluse zu einem modischen Ganzen. Bisher war man auf wenige Stoffarten angewiesen, doch jetzt haben die Stoffindustrien aus der Vorliebe unserer Frauen für diese praktische Art des Verwandlungsanzuges wieder neue Anregungen geschöpft.

Für die ersten Tage des Frühjahrs und weiter für kühle Tage des Sommers gibt es einfarbige, meist graue und pastellfarbene wollene Flanelle, zu denen besonders deutscher Jersey, der maschinell hergestellte, wellige Strickstoff, gut paßt. Wer ein graues Flanellkostüm mit kurzer, loser und kragenloser Jacke und ein dunkleres Flanellkleid mit langärmeliger Kasackbluse anschafft, ist gegen alle Mode- und Kleidersorgen der Zukunft gefeit. Man kann dann das dunkle Kleid für sich als Straßenanzug tragen und bei kühlerem Wetter die helle Jacke darüberziehen. Der helle Rock und die dunkle Kasack des Kleides ergeben einen weiteren Anzug. Hält man außerdem noch eine farbig gestreifte Jerseybluse in der neuen hüftlangen Art mit angeschnittenem Jabot vorrätig, dann ergeben sich, mit dunklem oder hellem Rock kombiniert, zwei weitere geschmackvolle Anzüge. Jersey in seiner Buntheit ergibt wirkungsvolle Effekte, denn wenn man ihn längs, quer oder schräg legt, wird man die besten Ideen für seine Anwendung erhalten. Auch zu auswechselbaren modischen Garnierungen, wie Gürtel, umgenommene und in den eckigen oder spitzen Ausschnitt gesteckte und dort befestigte Schals, eignet er sich.

Eine recht dekorative und elegante Note im Frühjahrsmodenbild geben die Capes, die Kostüme, Kleider und Rock und Bluse begleiten. Sie sind oben in Passenform geschnitten und liegen deshalb den Schultern vorteilhaft an. Kragenlos werden sie unter den Kragen der Jacke oder des Mantels geknöpft, und über der Bluse getragen, legt man den Blusenkragen oder den Schal darüber. Obgleich sie vorerst etwas selbstherrlich wirken, so verlangen sie doch ein wenig Anlehnung an Stoffart und Farbe des begleitenden Anzuges.

Weitere hübsche Modeeffekte verspricht man sich vom Gegeneinanderausspielen von Glänzend und Matt. So wird für den Nachmittag ein schwarzer, matter Kreppsatinrock mit einer glänzenden Bluse und einem glänzenden Cape sehr apart aussehen. Auch wenn man zum glänzenden Seidenkleid eine in der Taille knappgeschnittene und durch Knöpfe oder Knebel gehaltene matte Kreppsatinjacke mit dreiviertellangen weiten Aermeln vorsieht, bekommt man einen interessanten Nachmittagsanzug. Aeltere dunkle Kostüme lassen sich mit einer glänzenden Kreppsatinweste mit Schal- oder Jabotteil neu herrichten. Elegant sehen dazu Stulpenhandschuhe aus der gleichen glänzenden Seide aus. Ein matter oder glänzender Schal, capeartig über ein einfarbiges oder gemustertes Kleid gelegt, vorn gekreuzt, um die Taille geschlungen und vorn gebunden, das ist die neueste Mode-Idee, die durch **Dazuabstimmen des Hutes als Ensemble wirkt.**



Links: Dunkler Flanellrock mit Jerseybluse. Das rechtsgezeigte Cape kann man dazu tragen. — Rechts: Dunkles Flanellcape mit Jerseybluse und hellem Kostümrock, dessen Jacke auch zum linken Anzug paßt.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Verein ehem. Fußartilleristen. Alle ehem. Fußartilleristen aus Beuthen OS. und Umgebung melden sich umgehend zwecks Aufnahme in den Verein beim Vereinsführer Stud.-Rat Henschke, Beuthen, Reichspräsidentenplatz 12.

Oberschlesisches Landestheater

Beuthen OS.:
Mittwoch, 7. 3.: 20¼ Uhr: 26. Abonnements-Vorstellung. **Florian Geyer** Preise III.
Donnerstag, 8. 3.: 20¼ Uhr: **Schirin und Gertraude** Preise II.
Sonnabend, 10. 3.: 20½ Uhr: **Florian Geyer** Preise III.
Sonntag, 11. 3.: 15½ Uhr: Zum letzten Male! 25. Aufführung! Zu kleinen Preisen von 0,20—1,50 RM. **Die Männer sind mal so**
20 Uhr: **Die lustige Witwe** Preise II.

Gleiwitz:
Mittwoch, 7. 3.: 20¼ Uhr: 24. Abonnements-Vorstellung! **Sizilianische Vesper**
Sonnabend, 10. 3.: 20¼ Uhr: **Schirin und Gertraude**

Hindenburg:
Freitag, 9. 3.: 20 Uhr: 21. Abonnements-Vorstellung. **Florian Geyer**
Sonntag, 11. 3.: 20 Uhr: **Junggesellensteuer**

Kattowitz:
Freitag, 9. 3.: 20 Uhr: **Die lustige Witwe**

Königshütte:
Donnerstag, 8. 3.: 20 Uhr: **Florian Geyer**

Laurahütte:
Donnerstag, 8. 3.: 20 Uhr: **Glückl. Reise**

Rybnik:
Sonnabend, 10. 3.: 20 Uhr: **Glückl. Reise**

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

Nr. 2

NACHDRUCK VERBOTEN!

Günter Dittmar saß da wie der berühmte steinerne Gast. Saß da in einem zwar eleganten, aber schlichten Straßenanzug, nicht im Smoking, wie ihn jeder andere Passagier in Würdigung der Einladung vielleicht angelegt hätte. Das bartlose, interessante Gesicht mit der hohen Stirn, dem schmalen, aber schöngeformten Mund, der etwas kräftigen Nase und dem eigenwilligen Kinn war wohl dem Käptn zugewandt, die grauen Augen jedoch sahen über ihn hinweg.

„Ja!" war das einzige, was der Passagier auf die Frage des Kapitäns zu erwidern hatte.

„Geschäfte?" bohrte Stapenbrinck weiter.

„Nein!"

„Vergnügungsreise also?" ließ Stapenbrinck nicht locker.

„Nein!"

Jakob Stapenbrinck plinkerte ein wenig mit dem rechten Auge, das sicherste Zeichen einer leisen Verschnupfung. Der Mensch war ihm ja sogar noch über in der Kürze seiner Reden! Der Kapitän verschluckte den leichten Aerger über die Starrköpfigkeit des Passagiers ... schließlich war er der Gastgeber.

„Werden Sie in Rio erwartet?" fragte er noch einmal und bemühte sich, in das Knurren seines Basses ein wenig Honigseim zu mischen.

„Hoffentlich nicht!" war die Antwort.

Die Situation war denkbar ungemütlich. Stapenbrinck warf dem ersten Offizier einen kurzen Blick zu. Der verstand diesen Blick und übersetzte ihn richtig: „Verrückt oder Vogel!" Der Volksmund versteht im allgemeinen unter den beiden Bezeichnungen dasselbe — Stapenbrinck und Bloom meinten aber in diesem speziellen Falle einen Vogel, der übers Meer flog, um unerquicklichen Dingen in Europa aus dem Wege zu gehen. Das mysteriöse „Hoffentlich nicht!" ließ jedenfalls tief blicken.

In das unangenehme Schweigen, das nach dieser einsilbigen Unterhaltung entstand, platzte Henrik Jensen, der Schiffsjunge. Der Obersteward — nach dem Abbau des Meßraumstewards war er zwar der einzige Steward an Bord, legte aber nach wie vor den allergrößten Wert auf den Titel Obersteward! — hatte Henrik Jensen mit der Suppenterrine vorausgeschickt, um beim zweiten Gang erst selbst in Erscheinung zu treten.

Henrik Jensen balancierte die Terrine in seinen Händen, als trüge er eine Bombe, die im nächsten Augenblick explodieren könnte, schlängelte sich mit kleinen Schritten an den Tisch heran, sah auf ... sah den Passagier, der ihm gerade das Gesicht zuwandte und erinnerte sich im gleichen Moment, dies Gesicht irgendwo schon einmal gesehen zu haben.

Und weil es Henrik Jensen, der Schiffsjunge, aus Gewohnheit und Veranlagung liebte, Ungeklärtheiten zu klären und infolgedessen sofort zu grübeln begann, wo er das Gesicht des geheimnisvollen Passagiers schon gesehen haben könnte, achtete er weniger auf den Weg, den er mit der Terrine nahm, stolperte über die etwas vorgestreckten Füße des ersten Ingenieurs ... die Suppe in der Terrine, frisch vom Herd, schwappte über und dem Kapitän unglücklicherweise auf die frischgebügelten Staatshosen. Stapenbrincks wetterzergerbtes Gesicht rötete sich. Mit einem Fluch sprang er hoch, brüllte: „Hinsetzen!" — womit er nicht etwa den Schiffsjungen, sondern die Terrine meinte — und als Henrik Jensen den Befehl erfüllt und die unheilvolle Terrine auf den Tisch gestellt hatte, klatschte die alles andere als zartbehäutete Hand des Käptns auf die noch unberührte Backe des Jungen.

Henrik Jensen vergaß alle ihm vom Obersteward aufgetragenen Pflichten, schrie gellend auf und stürzte hinaus, ohne sich um das Gebrüll des Kapitäns noch zu kümmern. Verkroch sich an Deck hinten im Kettenraum und hockte da, ein armseliges Häufchen Unglück, weinend und schluchzend, die Stunde verdammend, in der es ihm einfiel, Schiffsjunge werden zu wollen.

In der Kapitänskajüte spielte sich unterdessen noch eine kleine Szene ab, in der der steinerne Gast zum ersten Male aus seiner Reserve hervortrat.

„War es wirklich nötig, Kapitän, den Jungen für ein entschuldbares Versehen so furchtbar zu schlagen?" sagte Günter Dittmar mit einer Stimme, die auf einmal ganz anders klang, als bisher: Scharf akzentuiert und ein wenig empört.

Kapitän Stapenbrinck stand auf dem Standpunkt, daß man einem Passagier, der vierfache Taxe bezahlte, auch mit vierfacher Höflichkeit begegnen müsse. So zerdrückte er die grobe Antwort, die jeder andere erhalten hätte, in seinem mächtigen Brustkasten und erwiderte nur mit gedämpftem Grollen:

„Ein Frachtdampfer ist keine Kleinkinderbewahrungsanstalt! Und wie ich meine Schiffsjungen zu behandeln habe, das müssen Sie schon gefälligst mir überlassen, Herr!"

Der Passagier erhob sich, verbeugte sich kurz und schloß die Tür von draußen.

„Ein unangenehmer Mensch!" meinte Bloom und zerquetschte die Worte zwischen den Zähnen.

Stapenbrinck knurrte etwas Unverständliches und ließ dann seinem Zorn freien Lauf.

„Mit dem Bengel scheint uns ja der Heuerbas ein nettes Früchtchen aufgehalst zu haben! Ein Muttersöhnchen ist das, hätte daheim bleiben sollen hinter der Schürze seiner Mama, anstatt Seemann werden zu wollen! Kam mir gleich zu schlapp vor!"

*

Die „Antje Boddenkuhl" war keineswegs ein Schiff „mit allen Schikanen". Sie war ein oller ehrlicher Kasten, hatte ihre gehörige Anzahl Jahre auf dem Buckel und schleppte trotzdem ihre 2450 Tonnen mit unermüdlichem Eifer zwischen den Küsten hin und her. Von Hamburg nach Rio de Janeiro oder von Hamburg nach Pernambuco oder sonstwohin, wie man es verlangte.

Antje Boddenkuhl geborene Hartwicus, die dem Schiff den Namen gegeben, blickte heute bereits auf eine stattliche Anzahl Enkel herab — und „Antje Boddenkuhl" würde vielleicht noch die Meere befahren, wenn ihre Patin schon Urgroßmutter war oder in der Familiengruft der Boddenkuhle von dem anstrengenden Leben nach 1914 ausruhte.

„Antje Boddenkuhl" hatte nicht den Ehrgeiz, das „blaue Band des Ozeans" zu erringen, sie lief treu und brav ihre ziemlich bescheidene Knotenzahl. Und blickte absolut nicht neidvoll hinüber zu dem großen Luxusdampfer, der aufgebläht und ausgeputzt wie eine Modedame verächtlich zu der unansehnlichen „Antje" hinübersah und hoheitsvoll Signalement und Grüße hinabfunkte zu ihr.

Diesmal schlängelte sich „Antje Boddenkuhl" mit ihrer Ladung landwirtschaftlicher und Bäckerei-Maschinen, nachdem sie den Kanal verlassen, an der Küste entlang, nahm dann weiter südlich, nachdem sie kurz nur in Lissabon Station gemacht hatte, Kurs auf Madeira.

Der geheimnisvolle Passagier blieb auch weiter geheimnisvoll, stand oft stundenlang an der Reling und sah aufs Meer hinaus, ohne sich viel um das, was auf dem Schiff vorging, zu kümmern. Manchmal auch lag er in einem Stuhl auf dem Sonnendeck über den Mannschaftsräumen und las irgendein Buch.

War in den ersten Tagen in seinem Gesicht die Spur einer gewissen Unruhe, einer erklärlichen Nervosität, so verlor sich diese Spur, je länger die Fahrt dauerte und machte einen Ausdruck förmlicher Erlöstheit Platz, der das männliche Gesicht mit einer Hülle von Gesammeltheit und wachsender Sicherheit umkleidete. Günter Dittmar zog sich weniger zurück, plauderte hier und da mit einem der Offiziere, sah den Matrosen zu bei ihrer Arbeit und widmete seine Aufmerksamkeit auch dem schmalen, schwächlichen Schiffsjungen Henrik Jensen, der von Tag zu Tag mehr unter der ungewohnten Lage zu leiden schien.

Jetzt mühte er sich mit einer Rolle teergetünchten Taus ab und brachte sie nicht vom Fleck ... früh, wenn die sogenannte Hundewache, die Wache zwischen 12 und 4 Uhr nachts vorüber war, stand er bibbernd vor Müdigkeit in der Reihe der Matrosen, die das Deck mit einer Flut von Wasser übergossen und die Schrubber im Takt hin- und hersausen ließen.

Der magere Junge mit dem schmalen, weichlichen Gesicht bemühte sich vergebens, Schritt zu halten, und mußte einen Wust von Spottreden und auch Beschimpfungen über sich ergehen lassen, in denen viel von Faulheit, Schlappheit und anderen unmännlichen Eigenschaften die Rede war. Henrik Jensen war — man sah es ihm an — vor Erschöpfung und Scham manchmal dem Weinen nahe, biß dann die Zähne zusammen und versuchte es von neuem, bis ihm der Schrubber buchstäblich aus den Händen fiel.

Die Matrosen hänselten ihn, die Offiziere benutzten ihn als „Mädchen für alles" ... er kam den ganzen Tag über nicht zur Ruhe und wankte zuletzt nur noch über Deck.

Mehr als einmal schien es, als wolle Günter Dittmar, der geheimnisvolle Fremde, sich beim Kapitän abermals für ihn einsetzen, aber er mochte wohl das Nutzlose einer solchen Bemühung einsehen und ließ es, so leid ihm der Junge auch tat.

Je länger die Fahrt dauerte, um so mehr prägte sich aber in dem Gesicht Henrik Jensens eine gewisse Verzweiflung aus, von der jedoch niemand Notiz nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Publikum als Schiedsrichter

Schlesische Kunst in Schwarz-Weiß

Zur Eröffnung der Ausstellung am Sonntag im Oberschl. Landesmuseum

„Das ganze Volk soll wieder in der Kunst und der Künstler im Volke leben!"

Diese Worte unseres getreuen Ekkehard der deutschen Kunst, Reichsministers Goebbels, will der Kampfbund für deutsche Kultur, Kreisgruppe Beuthen, mit seiner ersten Kunstausstellung verwirklichen helfen. Der Kampfbund hat sich die nationalsozialistische Kunstauffassung zu eigen gemacht, **daß heute nicht mehr eine kleine „gebildete" Schicht als sogenannte „Kunstverständige" alleiniges Eigentumsrecht auf die Kunst besitzen. Kunst — und vor allem deutsche Kunst — soll vielmehr lebendiges Kulturgut der ganzen deutschen Volksgemeinschaft sein, muß wieder Herzenssache eines jeden einzelnen Volksgenossen werden.**

Die Kunst dem ganzen Volke! Daher soll auch die Eröffnung unserer Ausstellung Angelegenheit aller Volksgenossen sein. Es ergehen aus diesem Grunde zu der kurzen, einfachen Eröffnungsfeier Sonntag, den 11. März, vormittag, Museum, 3. Stock, keine der bisher üblichen schriftlichen Einladungen an einen Stab führender Persönlichkeiten. Wir brechen bewußt mit dieser Tradition klassenbewußter Prägung.

Die gesamte Bevölkerung Beuthens, ohne Unterschied von Stand und Rang, wird hiermit zur Eröffnung eingeladen!

Es soll dadurch auch dem sogenannten „nichtkunstverständigen" Volksgenossen, besonders dem Arbeiter, das Gefühl der Unsicherheit und Zurücksetzung genommen werden. Hatten nicht gerade viele von diesen, von den „Kunstverständigen" oft belächelt, den gesünderen, unverdorbenen Kunstinstinkt? Hatte nicht „die Stimme des Volkes" über die Kunst der letzten Jahre häufig ein treffenderes Urteil gesprochen als der angebliche Kenner? Und gerade diese Volkskräfte wollen wir in andere Ausstellung führen. Dort bieten wir gute deutsche Volkskost für alle, keine ästhetischen Leckereien für wenige Feinschmecker.

Der Eintritt ist frei, um jedem, auch dem Aermsten, den Weg zur Kunst zu ebnen. — Die ausstellenden Künstler haben sich in den Dienst der Winterhilfe gestellt. Wenn das Publikum durch eine kleine Spende in der Ausstellung das gleiche tut, erhält jeder 1000. Besucher eine ausgestellte Graphik als Geschenk.

Fällt der Gewinn in eine Schulklasse, so verteilt der Lehrer diesen als Fleißprämie an einen Schüler. Die Verkaufspreise sind so niedrig gehalten, daß der Erwerb eines Bildes wohl den meisten Besuchern möglich sein dürfte. Denkt auch daran: Wir wollen durch diese Ausstellung den darbenden schlesischen Künstlern Hilfe bringen und Freude bereiten — durch Verkauf.

Um das Urteil der Besucher einmal näher kennen zu lernen, bieten wir Gelegenheit, zu schiedsrichtern:

Welche Arbeit gefällt Dir am besten?

Die Antwort hierauf ist auf einem Zettel, der am Eingag erhältlich ist, zu vermerken, unter Angabe des Alters und des Berufes. Namensnennung nicht erforderlich, doch erwünscht. Das Ergebnis wird kurz vor Beendigung der Ausstellung öffentlich bekanntgegeben.

Deutsche Volksgenossen! Beweist durch regen Besuch dieser Ausstellung, daß wir in unserer „Kultur-Grenzlandfestung" Beuthen der Kunst nicht nur würdig sind, sondern uns Kunst eine selbstverständliche nationalsozialistische Kulturforderung ist.

Kampfbund für deutsche Kultur, Kreisgruppe Beuthen.

Organisationsplan der Ausstellung

Die Ausstellung mußte besonderer Umstände wegen auf die Zeit vom 11. März bis 15. April verlegt werden. 35 Künstler haben uns von den verschiedensten Gebieten der Graphik Arbeiten eingesandt, so daß die Ausstellung ein vielseitiges und doch geschlossenes Bild von hohem Niveau ergeben wird, wie es in Oberschlesien noch nicht geboten worden ist. Aquarelle sind mehr eingegangen, als sich im Rahmen dieser Ausstellung unterbringen lassen.

Der Eintritt für die Ausstellung ist frei, um gerade auch jenen Volksgenossen den Besuch zu ermöglichen, die sich heute 20 Pfg. für einen Ausstellungsbesuch nicht absparen können. Die Werbung für die Ausstellung wird durch den Werberat des KfdK. in Verbindung mit dem Kreiskulturwart der NSDAP. besonders gründlich betrieben und ausgebaut. (Parteiorganisationen — Kraft durch Freude — Pflichtbesuche der Schulen, Führungen und Sondervorträge, Presse, Plakatierung). Die Stellungnahme Hitlers, Goebbels, Rosenbergs u. a. führender Männer des nationalsozialistischen Geisteslebens zur deutschen Kunst wird zum Aushang gebracht.

Zur Belebung des Ausstellungsbesuches machen wir erstmalig den Versuch, jedem 1000. Besucher eine ausgestellte Graphik zu schenken, wenn sich das Publikum an einer Spende für die Winterhilfe beteiligt. Hiervon werden die graphischen Blätter, die hauptsächlich von freien Künstlern gewählt werden, vergütet. Der Ueberschuß verbleibt der Winterhilfe. Wir beabsichtigen, dafür der Winterhilfe 10 Prozent jedes getätigten Verkaufes bei freien Künstlern zu überlassen. Aus sozialen Erwägungen heraus mit Rücksicht auf die freischaffenden Künstler, bitten wir die beamteten Künstler, bis 50 Prozent ihres Umsatzes der Winterhilfe zu opfern, andernfalls deren Arbeiten zum Verkauf nicht zulässig sind. Ein Breslauer Künstler hat uns in dankenswerter Weise vier wertvolle Holzschnitte kostenlos überlassen. Wir wünschten, daß sich jeder Künstler mit einem Blatt praktisch in den Dienst der Werbung und der Winterhilfe stellt.

Behörden, Wirtschafts- und Industriekreise werden schriftlich aufgefordert, durch Ankäufe die Wirtschaftslage des Künstlers zu heben und den Kunstmarkt zu beleben.

Ideelle Absichten und materielle Erwägungen führen uns auf neue Wege — hoffentlich mit gutem Erfolg. — Glück auf!

Kreisgruppenführer des KfdK.

gez. Mappes, Kreiskulturwart

Schrecklicher Fund im Labander Wald

Eine Frau erschossen aufgefunden

Gleiwitz, 6. März. Am Dienstag gegen 12.30 Uhr wurde im Labander Walde, ungefähr 70 Meter nördlich der Gleiwitzer Stadtgrenze, eine etwa 30 Jahre alte Frauensperson mit einer Kopfschußverletzung tot aufgefunden. Die Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Die Frau ist etwa 30 bis 35 Jahre alt, 1,55 Meter groß und hat dunkelblondes, langes Haar, hageres, glattes Gesicht, vollständige Zähne, graublaue Augen, schlanke Figur. Bekleidet war sie mit einer dunkelblauen Mädikappe, schwarzem Mantel mit buntem Futter und braunem Pelzkragen (Biber-Imitation), himmelblauem Kleid, hellblauem Unterrock mit rotbogiger Einfassung, rosa Schlüpfern, braunen Strümpfen mit schwarzen, zuknöpfbaren Spangenschuhen und einem großkarierten graubraunen Schal. Unter dem Mantel trug die Tote eine bunte Strickjacke. Unter der Leiche befand sich eine dunkelbraune Aktentasche mit einem etwa 10 Zentimeter langen Kruzifix, zwei Paar Handschuhen, modfarben und schwarz, einer lederfarbenen kleinen Damengeldtasche mit 2,65 Mk. Inhalt und einem weißen Damentaschentuch, grün umrandet mit weißer Spitze, in einer Ecke mit eingesticktem Edelweißstrauß.

Zweckdienliche Angaben über die Person der Toten werden in Zimmer 66 des Polizeipräsidiums Gleiwitz entgegengenommen.

Oberschlesiens Thingplatz im Annaberggebiet

Ratibor, 6. März.

Im Verlauf einer Pressebesprechung machte Landesrat Mermer u. a. auch einige Ausführungen über die Frage eines Thingplatzes in Oberschlesien. Er erklärte u. a., daß die Provinzialverwaltung den Eindruck gewonnen habe, daß z. B. die Form der heutigen Theater in geschlossenen Räumen ungeeignet ist, das Theater in Kontakt mit dem Volk zu bringen. Man trägt sich mit dem Gedanken, im Annaberggebiet einen Thingplatz in der Form eines großen Freilichttheaters zu schaffen. Diese Lösung einer gerade für das oberschlesische Grenzland wichtigen Frage dürfte in allen Kreisen des Volkes begrüßt werden

Erdmagnetische Messungen in Oberschlesien

Ratibor, 6. März.

Im Laufe dieses Jahres wird eine neue erdmagnetische Karte von Deutschland hergestellt. Die hierfür erforderlichen Messungen werden mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft auch in Oberschlesien durchgeführt. Die erdwissenschaftliche Landeswarte in Ratibor mit ihren sechs Außenstellen im oberschlesischen Industriegebiet ist der Ausgangspunkt für die im Südosten Deutschlands vorzunehmenden erdmagnetischen Messungen. Professor Dr. Mainka, der Leiter der erdwissenschaftlichen Landeswarte Ratibor, hat für die von ihm geplanten Sonderarbeiten seismischer und erdmagnetischer Art durch die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft eine größere Geldsumme zur Anschaffung der für diese Untersuchungen erforderlichen Instrumente erhalten.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Kattowitz: „Florian Geyer"

Von den Heldengestalten der deutschen Geschichte, die für die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes gestritten und gelitten haben, ist die Gestalt Florian Geyers nicht fortzudenken. Gerade in den Tagen der Erfüllung des alten Barbarossatraumes muß das Erlebnis einer Aufführung des „Florian Geyer" durch das Oberschlesische Landestheater lebhaft begrüßt und gewertet werden. Spielleiter Richard Milewsky ist es gelungen, die Aufführung so zu leiten und zu gestalten, daß wohl jeder Hörer des tragischen Spieles im Banne der großen Ereignisse jener bewegten Tage stand. Aus dem großen Reigen der Darsteller verdient der Träger der Titelrolle, Goswin Hoffmann, an erster Stelle genannt zu werden. Der Künstler besitzt alle Voraussetzungen für diese Heldengestalt; in gelöstem Spiel und mit starker Wucht der Sprache zeichnete er den seinerzeit um Jahrhunderte vorauseilenden Helden in holzschnittartiger und höchst eindrucksvoller Weise.

Eine beachtliche Leistung zeigte ferner Karl Lambertin in der Doppelrolle als „Bischof" und als „Feldhauptmann". Psychologisch fein durchdachte Gestalten waren sodann der „blinde Mönch" (Gustav Schott), der „Feldschreiber" (Richard Milewsky) und „Rektor Besenmeier" von Ive Becker. Außerordentlich überzeugend spielte Anne Marion die „Lagerdirne Marei"; auch Margot Schönberger verkörperte „Anna von Grumbach" mit eindrucksvollen Zügen. Mit Anerkennung seien überdies genannt: Fr. Hartwig (Berlichingen), Margarete Barowska (Frau a. d. Volke), Heinz Gerhard (Rottenhahn), Albert Betge (Grumbach) und Georg Saebisch (Karlstatt). Die große Anzahl der ungenannten Mitspieler war gleichfalls gut am Werke. Hermann Haindl hatte in weitem Ausmaße ein wuchtig wirkendes Bühnenbild geschaffen. Das Publikum folgte der Handlung mit großem Interesse und gab sein Einverständnis in langanhaltendem Beifall kund. Aufführungen dieser Art werden jedenfalls lebhaft für das Theater werben und den Kreis seiner Freunde stets erweitern.

L. Sch.

150. Geburtstag Leo von Klenzes. Am 29. Februar 1784 wurde Leo von Klenze, neben Schinkel der bedeutendste Vertreter des Neuklassizismus in Deutschland, geboren. In München, wo sich, abgesehen von der Walhalla, seine großartigsten Bauwerke befinden, veranstaltet aus diesem Anlaß das Historische Stadtmuseum eine graphische Sonderausstellung.

Der große Geiger Hugo Heermann, ein Künstler aus der Joachim-Zeit, als Solist und Quartettführer jahrzehntelang eine der bekanntesten Persönlichkeiten des europäischen Kunstlebens, wurde 90 Jahre alt. Er war mit den bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten des vorigen Jahrhunderts, wie Brahms, Klara Schumann und Josef Joachim bekannt und aus unmittelbarer Traditionsverbundenheit einer der besten Interpreten Schumannischer Kammermusik.

Internationales Musikfest. Bei dem vom 2. bis 7. April in Florenz stattfindenden Musikfest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik werden eine Suite für drei Bläser und Klavier von R. Holzmann und ein Trio für Heckelphon, Viola und Klavier von Paul Hindemith zur Aufführung kommen; auch ist ein Gesangsabend von Sigrid Onegin vorgesehen.

Deutsche Opernkunst in England. Das Programm der am 30. April beginnenden Londoner Opernspielzeit umfaßt außer der „Arabella" von Richard Strauß Fidelio, die Meistersinger und den Ring der Nibelungen. Zu den Mitwirkenden gehören Rudolf Bockelmann, Frieda Leider, Emanuel List, Max Lorenz und Franz Völker. Die Aufführungen finden in deutscher Sprache statt.

Zur Theaterkrise in Wien. Wieder ist ein Theater in der Donaustadt aufgeflogen: Die „Neue Wiener Bühne" wird in diesen Tagen endgültig vom Schauplatz verschwinden, um **einer Garage Platz zu machen.**

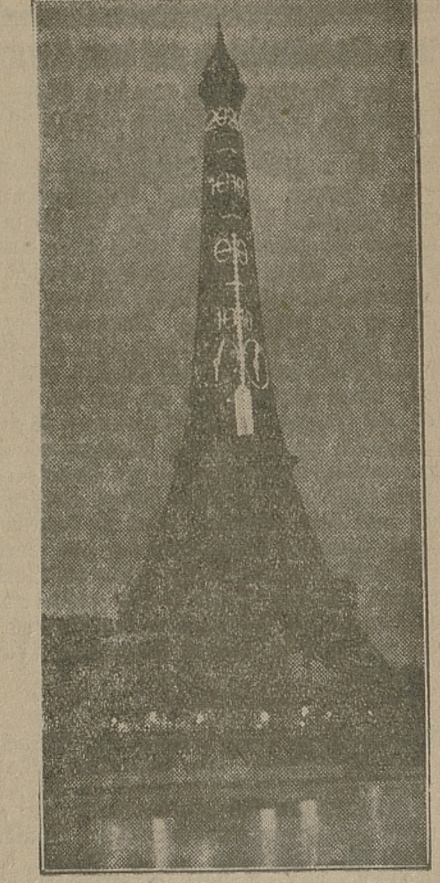
Das kluge Alphabet

Ein neues Konversations-Lexikon

Das ist ein neuer Typ eines Konversations-Lexikons. (Propyläen-Verlag, bekannt durch die Propyläen-Kunstgeschichte, die Propyläen-Weltgeschichte und die Klassiker-Ausgaben, 10 Bände zu je 3 Mark.) — Das „Kluge Alphabet" enthält 50 000 Stichwörter auf rund 3700 Seiten, 5000 Abbildungen und ganze illustrierte Sonderbeilagen. Band 1 gibt Antwort auf die Frage der „Abrüstung", die „Akademie für deutsches Recht", den Dichter „Alverdes", das „Arbeitsbeschaffungs-Programm", das „Antiterrorgesetz", den „Außenhandelsrat", das „Bauernrecht" usw. Wissen Sie, daß es mehr Beuteltiere gibt als das Kängeruh? Haben Sie nicht schon von Astigmatismus, von Astrologie gehört? Was ist ein Aquädukt, ein Antependium, wie sieht eine Agave aus, eine Aubrietie, der Beifuß, der Baldrian? Was ist eine Bake, was ist eine Boje? Wie muß das Aquarium beschaffen sein? Was ist Aufwertung? Was sollte man über die besetzten Gebiete, was über die Anschlußfrage wissen? Was sind Arbeitsdienst, Arbeitsspende? Alle diese willkürlich herausgegriffenen Stichworte zeigen, wie vielseitig und aktuell das „Kluge Alphabet" geschrieben ist. Erstaunlich reich ist die Bebilderung. Es ist ein Vergnügen, solche geschmackvollen Zusammenstellungen wie Aegypten, Baukunst, Barock, Bildniskunst anzuschauen. Auch die farbigen Tafeln und Landkarten sind lobenswert. Alles in allem kann man sagen, daß die kleinen handlichen Bände des „Klugen Alphabets" bald auf vielen Schreibtischen zu finden sein werden; man wird sich schnell an sie gewöhnen.

Eine Hochschule für den deutschen Buchhandel. Die Verhandlungen über die Errichtung einer Buchhändlerschule in Leipzig stehen vor dem Abschluß. Sie wird vielleicht schon am 1. April ihre Tätigkeit beginnen und soll Buchhandlungslehrlingen aus dem ganzen Reich weniger eigentliches Fachwissen vermitteln als sie im nationalsozialistischen Geist mit den großen politischen und kulturellen Problemen der Zeit bekanntmachen.

Wpr. **Entziehung der Lehrbefugnis.** Dem a. o. Professor für innere Politik, Oberarchivrat Dr. Ludwig Bergsträsser, wurde auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die Lehrbefugnis an der Universität Frankfurt entzogen.



Das längste Thermometer der Welt

Am 300 Meter hohen Eiffelturm in Paris ist jetzt ein 160 Meter langes Thermometer angebracht worden, das in rotleuchtender Skala über ganz Paris hin die Temperatur anzeigt. Die einzelnen Gradstriche haben einen Abstand von fast 3 Meter. Das Thermometer beginnt mit 12 Grad unter Null und endet mit 33 Grad über Null.

Beuthener Stadtanzeiger

Leibesübungen im Schulunterricht

Nach einer Verordnung des württembergischen Kultusministeriums sollen bei den diesjährigen Versetzungen und Prüfungen an allen Schulen des Landes die Leistungen in den Leibesübungen angemessen berücksichtigt werden. Die Frage wird endgültig geregelt werden, sobald die neuen Bestimmungen über die Versetzung und die Auslese an den höheren Schulen vom Reiche erlassen worden sind.

Günstige Vermittlungsmöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen

Nach den Beobachtungen der Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft konnte sich die verhältnismäßig günstige Stellennachweislage auch im Februar voll behaupten. Ein jahreszeitlich bedingter Rückgang ist also nicht erfolgt. Ausgehend von der Beschäftigungslage für Arbeiter war in diesem Winter hierzu allerdings auch kein Anlaß gegeben. Dafür ließ jetzt aber eine gewisse Zurückhaltung in der Errichtung neuer Posten erkennen. Es herrscht im gewissen Umfange das Bestreben vor, erst die Betriebskapazitäten abzuwarten, ausgehend von den Frühjahrsaufträgen und Arbeitereinstellungen. Trotz solcher Zurückhaltung, die im wesentlichen die Neuplanung von offenen Stellen betrifft, übersteigt die Meldung offener Posten auch im Februar wieder die Zahl der Anmeldungen von Bewerbern aus gekündigter Stellung. Sie bleibt so niedrig, daß die durch sie begründete Bewerberbewegung als durchaus normal angesprochen werden kann. Im großen und ganzen erledigten sich die der Stellenvermittlung aufgetragenen Besetzungsvorschläge flott. Früher oft beobachtete, mehrfache Zurückstellung von Entscheidungen gehört wieder zu den Seltenheiten. Alle Stellengesuche konnten durch die Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung restlos befriedigt werden.

Neue Frachtflugstrecken nach Hamburg und München

Die Deutsche Lufthansa hat zwei weitere Frachtstrecken zwischen Berlin und Hamburg und Berlin—München eingerichtet, die für Schlesien eine gute Verbindung nach München und von Hamburg herstellen. Güter, die mit dem Flugzeug um 8,20 Uhr von Breslau abgehen, erreichen München bereits um 14,30 Uhr nachmittags. Solche, die in Hamburg um 9,30 Uhr aufgeliefert werden, treffen bereits um 12,25 Uhr in Breslau ein.

*

* **70. Geburtstag.** Reichsbahnlademeister i. R. Franz Lambor, Solgerstraße 7, begeht heute, Mittwoch, seinen 70. Geburtstag.

* **Neue Meisterin.** Hildegard Daniel, Redenstraße 4, hat die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

Seemann und die Stühle

„Es ist wunderbar, was nicht manche Leute alles auf der Straße geschenkt bekommen. Aber an Wunder glaubt das Gericht schwer, besonders, wenn einem ein „wunderbares" Strafregister anhängt!" Mit diesen Worten kennzeichnete Staatsanwalt Dr. Dettmann im Schöffengericht eine Stuhlgeschichte, die nach den Worten des Arbeiters Emil M. als Angeklagten also lautete:

„Ich ging ja nach Hause. Da kamen solche Erwerbslose mit zwei Stühlen und sagten auf der Straße zu mir: „Seemann — so werde ich genannt — willst du haben zwei Stühle?" Pieronna, da kam in Gedanken: „Ich brauche ja Stuhl für den Meister, wo ich mich auf Stuhl hingesetzt habe, der gleich kaput gegangen ist." Frau Meisterin hat da feste geschimpft und gesagt, ich muß Stuhl ersetzen. Da habe ich gesagt, kann ja gebrauchen die Stühle. Und der Erwerbslose hat auf Platz gesagt: „Seemann, mach mit Stühle, was du willst." Ich gab sie dann dem Meister, der hat ja genommen. Weiter nichts. Gestohlen habe ich nicht, wie kann ich ja kommen auf Anklagebank?"

Das Gericht machte dem Angeklagten aber klar, daß er sich ja wegen Hehlerei zu verantworten habe, weil er aus den Umständen entnehmen mußte, daß die Stühle nicht auf rechtmäßige Weise erworben sein können. Die Stühle wurden eines Tages bei dem Schuhmachermeister Robert W. beschlagnahmt, als die Kriminalpolizei in einer anderen Sache bei ihm eine Haussuchung unternommen hatte. Danach wurde festgestellt, daß die Stühle im Garten des Schützenhauses gestohlen worden waren und über den Angeklagten M. zu dem Meister gekommen sind. Beide wollen im guten Glauben gehandelt haben, was ihnen aber der Anklagevertreter nicht glaubte und darum gegen beide als mehrfach vorbestrafte Menschen je eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragte.

Das Gericht war aber von einer Schuld des W. im Sinne der Anklage nicht ausreichend überzeugt, so daß es diesen freisprach. M. wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wobei der Gerichtsvorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Liebert, feststellte, daß die beiden Stühle zwar einen kleinen Wert haben, um so größeren Wert aber hatten die Vorstrafen des Angeklagten bei der Strafzumessung. —k.

Achtung, Bauern!

Die Schlesische Funkstunde bringt am Mittwoch, den 7. März, 18 Uhr, ein Zwiegespräch über das Erbhofgesetz und am Donnerstag, den 8. März, um 17 Uhr einen Hörbericht aus der Landwirtschaftsschule Festenberg. Bauern, die Rundfunk besitzen, wollen in jedem Fall mithören und ihre Nachbarn, die keine Geräte haben, dazu einladen.

*

* **Abrahamsfest.** Rechnungsführer Josef Golla, Skorastraße 3, feiert am Donnerstag seinen 50 Geburtstag. K

* **Verleumderische Beleidigung nach 11 Jahren.** Ein nicht alltäglicher Fall einer Anzeige entpuppte sich vor dem Schöffengericht, als sich der früher einmal bei der Polizei beschäftigte Josef Sch. aus Rokittnitz zu verantworten hatte. 1932 sah er in den Straßen der Stadt Beuthen eines Tages einen Polizeiwachtmeister Dienst tun. Er zeigte diesen bei den vorgesetzten Behörden an, indem er behauptete, daß der Wachtmeister gar nicht des deutschen Polizeirockes würdig sei, daß er 1921 den deutschen Interessen zuwidergehandelt habe. Die Nachforschungen ergaben, daß die Behauptung des Angeklagten nicht zu beweisende Redereien gewesen sind, so daß nun der Spieß umgedreht und Sch. zur Verantwortung gezogen wurde. Er wurde der verleumderischen Beleidigung für schuldig befunden und zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. k.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Der Verein hielt am Sonntag im Handelshof seinen Kameradschaftsabend ab, zu dem auch die Mitglieder der Frauengruppe zahlreich erschienen waren. Der Vereinsführer, Maschinenwerkmeister Rogowski, begrüßte die Anwesenden herzlichst, wobei er daran erinnerte, daß die Frauengruppe auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken kann. Großen Beifall löste aus, als der Vereinsführer die Verdienste der Frauenschaft würdigte. Der Vorsitzenden, Frau Marie Schwingel, und der Gründerin der Frauengruppe, Frau Johanna Rogowsky, wurden vom Preußischen Landes-Kriegerverband das goldene Kyffhäuser-Frauenabzeichen verliehen. Die Kameradenfrauen Dziuba, Groher und Poloczek erhielten das Kyffhäuser-Frauenabzeichen in Altsilber. Sodann wurde den Kameraden das Rundschreiben des Kyffhäuser-Fechtverbandes bekannt gegeben. Betr. den Ausbildungskursus „Luftschutz" und Ueberführung in die SA. Reserve II gab der Vereinsführer die erforderlichen Anordnungen.

* **Husaren-Verein.** Am Sonntag fand im Ev. Vereinshaus der Monatsappell statt. Vereinsführer Kamerad Kulla begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gedachte eingangs der Tagesordnung der gefallenen Helden. Hierauf brachte Kameradenfrau Goschütz ein Gedicht, „Vier von der Garde und ein Husar", zum Vortrag, das den Gefallenen des Weltkrieges gewidmet war. Kamerad Kulla sprach dann über die Uebernahme der Verbände in die SA.-Reserve II. Zum Schriftführer und Pressewart bestimmte er Kameraden Machura. In die Kommission für die Arbeitsgemeinschaft zur Beschäftigung erwerbsloser Kameraden wurden die Kameraden Steier, Mainka und Paschkowski bestimmt.

* **Jahreshauptappell des Landwehrvereins.** Der Vereinsraum in der „Kaiserkrone" war festlich geschmückt. Der Vereinsführer, Kamerad Bürke, hielt Rückschau über das denkwürdige Jahr des Aufbruches Deutschlands. Der Hauptappell habe neben seinem allgemeinen Zweck die Bedeutung eines vaterländischen Abends und gelte auch der Ehrung von Kameraden. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden mit dem entsprechenden Bundesabzeichen ausgezeichnet die Kameraden:

Neiße, ein Wahrzeichen deutschen Kulturwillens

In der Veranstaltungsreihe „Oberschlesische Städtebilder" des Schlesischen Senders wurde am Dienstag ein Hörbericht von Hubert Kotzias und Gerd Noglik **„Neiße OS., ein Wahrzeichen deutschen Kulturwillens"** übertragen. Harmonisches Glockengeläut führte uns in die alte Bischofsstadt, in das „Schlesische Rom". Neißes kulturgeschichtliche Vergangenheit wird lebendig in einem Gang durch das Museum. Man wird aufmerksam gemacht auf bedeutende Werke aus alter Zeit, Holzplastiken im Barockstil, wertvolle Stücke der Altneißer Schmiedekunst, alte Zinnkrüge und Zinnteller, auf Eisengußstücke der Gleiwitzer Hütte. Hubert Kotzias führt die Hörer in die Kunstwerkstätte, in der gerade ein Kunstwerk aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erneuert wird. Wir lernen das im Barockstil von den Jesuiten erbaute Karolinum-Gymnasium mit dem schönsten Festsaal Schlesiens kennen. Ein interessantes Gespräch zwischen dem Direktor des Gymnasiums und Gerd Noglik vermittelt uns heimatverbundene Eindrücke. Ein frommer Chor schallt uns aus der Jacobus-Kirche, dem Wahrzeichen der Stadt, entgegen. Der Oberkaplan erzählt die Geschichte dieser Kirche, deren Bau im Jahre 1401 begonnen wurde. Man muß die Baumeister bewundern, die schon vor 500 Jahren in Oberschlesien ein solch' mächtiges Kunstwerk erstehen ließen.

Die Fahrt durch die alte Kirchen- und Soldatenstadt, in der so viel an den großen Preußenkönig erinnert, wird beschlossen durch den Besuch an Eichendorffs Grab. Jede Phase des Hörberichts zeigte deutlich den vaterländischen Kulturwillen einer alten Stadt. M. J.

Was der Film Neues bringt

„Schüsse an der Grenze" in der Schauburg

Die Handlung spielt sich teils im bayerischen Hochgebirge, teils an der Ostsee und an der deutsch-holländischen Grenze ab. Es handelt sich um den dauernden Kampf zwischen den deutschen Zollbehörden und einer weitverzweigten Schmugglerbande. Der Film ist in enger Fühlung mit den in Betracht kommenden Behörden hergestellt worden, ist aller Räuberromantik bar und zeigt tatsächliches Geschehen. Man jagt den Schmugglern durch Eis und Firn nach und kämpft mit den Schmugglerschiffen. Man lernt das „Loch im Westen" kennen, sowie das kameradschaftliche Zusammenarbeiten der Zollbehörden der Staaten. Dann geht es hinaus auf die Kampfplätze selbst. Ein Höhepunkt ist der Durchbruch von Panzerwagen durch die Zollwachen. Die Grenzbeamten sind auf dem Posten. Schauspielerisch sind besonders beteiligt: Peter Erkelenz, Peter Voß, Fritz Kampers und Carla Bartheel. —s.

„Reserve hat Ruh" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser beste aller lustigen Militärschwänke erfreut nun auch in den Thalia-Lichtspielen. Der Schwank mit Fritz Kampers, Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Claire Rommer, Senta Söneland, Hugo Fischer-Köppe und Albert Paulig, mit dem Einjährigen, der sich vom gelehrten Träumer zum wirklich tauglichen Soldaten entwickelt und der mit Hilfe seines Putzers aus purem Zufall eine Manöverschlacht gewinnt, wird immer gefallen, besonders alten Soldaten, die Kasernenhofluft genossen haben. Den jüngeren gibt der Film einen heiter gesehenen Ausschnitt aus dem Leben der alten Armee. —r.—

„Unsichtbare Gegner" im Deli

Ein Abenteuererfilm mit kriminalistischem Einschlag ist sehenswert, wenn er, ohne stark zu übertreiben und Unmöglichkeiten darzustellen, dennoch die Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute in Spannung hält. Und das besorgen die „Unsichtbaren Gegner", diese verwegenen, gerissenen und skrupellosen, vom Geld- und Oelfieber besessenen Burschen gründlich. Oskar Homolka, Paul Hartmann und Gerda Maurus, nicht zu vergessen Peter Lorre, glänzen wieder einmal in Künsten und Tricks eines Wallace und Harry Piel. Gerda Maurus wird, wie schon so oft, am Ende ihrer Zunft untreu, weil sie ihrem Gegner Paul Hartmann aus Liebe und Mitleid zu Hilfe kommt. Eine humoristische Note bringt der aufgeregte ulkige Paul Kemp in die Handlung. Neugierigen Lesern sei hier nur verraten, daß der Film an Verwickelungen und spannenden Momenten so reich ist, daß jeder Besucher zwei Stunden kriminalistischen Unterricht erhält. Die Vorschau bringt neben der wertvollen Ton-Wochenschau einen netten Kurzfilm. P.

„Was wissen denn Männer?!" im Palast-Theater

Die Männer wissen, das sagt dieser Tonfilm, eigentlich nicht viel von den Seelenkämpfen eines jungen Mädchens, das einmal einer schwachen Stunde unterlag. Die Geschichte geht noch recht gut aus, weil der Mann das Mädchen heiratet. Was diesen Film auszeichnet, ist, daß er die Angelegenheit sehr fein behandelt. Tony van Eyck, Ilse Korsek und Hans Brausewetter sind die Hauptdarsteller des packenden Filmes.

Vulkan-Katastrophen auf dem Saturn!

Auf dem Saturn sind von dem Liebhaberastronomen Dr. Weber kürzlich weiße Wolken von 12 000 Kilometer Ausdehnung entdeckt worden, die zunächst für Wasserdampf gehalten und als Zeugen gewaltiger Vulkanausbrüche angesehen wurden. Nach der Meinung bedeutender Astronomen ist jedoch diese Ansicht nicht haltbar. Wasserdampfbildungen dürften auf dem Saturn, der neunmal weiter von der Sonne entfernt ist als unsere Erde, kaum vorkommen. Demnach sind Wolkenbildungen, die durch Vulkanausbrüche ausgelöst sein könnten, nicht gut möglich. Man nimmt daher an, daß die weißen Flecken aus Wolken aus gefrorenen Gasen (wahrscheinlich Ammoniak und Methan) bestehen. Durch gewaltige Ausbrüche aus der Saturnkruste sind diese Gase wohl in große Höhen geschleudert worden und dort gefroren. Das ist keineswegs unmöglich, denn die Temperatur der den Saturn umgebenden Wolkenhülle beträgt nahezu 100 Grad(!) unter Null, so daß selbst Gase gefrieren können, dadurch als Wolken über dem Saturn erscheinen und auch in unseren Fernrohren sichtbar werden.

Wissenschaftliche Ausstellungen in München. Nach den Erklärungen von Geheimrat Zentz plant der Verein Ausstellungspark in München für die Jahre 1935/36 folgende Ausstellungen: aus Anlaß der Gedenktagung der bayerischen Röntgengesellschaft die Ausstellung „Die Welt der Strahlen" und für 1936 eine große Ausstellung „Die Alpen".

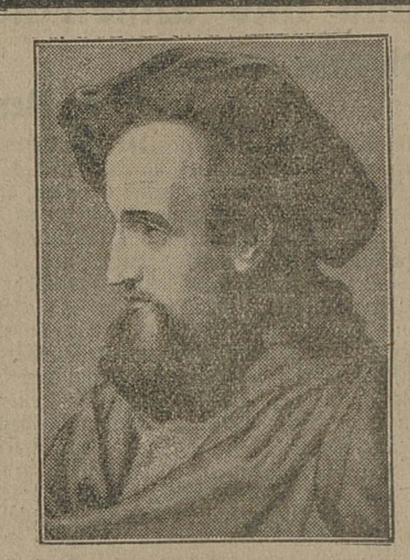
Die deutsche Sprache in Griechenland. Die Technische Hochschule in Athen, von deren 450 Studierenden fast 300 an den deutschen Sprachkursen der Deutschen Akademie teilnehmen, beabsichtigt im nächsten Jahre im Einverständnis mit dem griechischen Unterrichtsministerium Deutsch als Pflichtfach in ihren Unterricht aufzunehmen.

„Die Insel der Heiligen". Eindrücke aus Irland. Von Wolf von Dewall. (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 1934. Preis 1 Mk.) Die kritische Lage, in der sich die Beziehungen zwischen England und Irland befinden, ist nicht nur eine Angelegenheit des Empire, sie berührt in ihren gesamtpolitischen Auswirkungen und durch die Tatsache, daß eine uralte nordische Kultur hier um eine eigene Form ringt, gerade das heutige Deutschland sehr stark. Die neueste Entwicklung in Irland ist für uns schwer zu durchschauen. Sie eröffnet aber politisch und kulturell merkwürdige Perspektiven, die für die völkische Bewegung Deutschlands von stärkstem Interesse sind. Die irische Unabhängigkeitsbewegung macht in einem Sonderbeispiel deutlich, wie tief der Wiederaufbau Irlands in die Menschen des Landes und die politische Struktur Europas eingreift. Nicht nur, was de Valera politisch und wirtschaftlich will, macht v. Dewall in wenigen Seiten ersichtlich, sondern vor allem die Gründe, die auch hier in Irland den geistigen Frieden in der Welt beunruhigen.

„Und Berlin." Abbruch und Aufbau der Reichshauptstadt. Von Alfons Paquet. (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 1934. Preis 1,— Mk.) — Der durch die Entwicklung Deutschlands und die bisherige Geschichte Berlins gebotene Umbau der Reichshauptstadt ist eine nationale Angelegenheit ersten Ranges. Paquet wirft diese städtebaulich dramatische Frage in voller Breite auf. Verkehrs- und Siedlungsprobleme größten Maßstabs durchdringen einander. Die Existenz der Weltstadt ist in Frage gestellt und kann nur durch eine großzügige Lösung, die den Abbruch manches Liebgewordenen nicht scheut, bereinigt werden. Durch welche Kräfte wird das neue Gesicht Berlins bestimmt? Was bedeutet diese Stadt in der Zukunft für Deutschland und die Welt? Die Stadtflucht ist schon ein „Schlagwort" geworden. Der Umbau ist bereits im Gang; es kommt darauf an, wie wir ihn dirigieren. Paquet fügt aus einer hohen Perspektive Impression auf Impression und zieht mit großer Klarheit seine Schlüsse. Die Baugeschichte Berlins ist für solche Ueberlegungen ein besonders fruchtbares Feld. Diese Stadt ist auch heute noch ein Rohstoff für Politiker und Städtebauer großen Stils. Ganze Visionen modernster Pläne für Arbeitsbeschaffung erstehen vor unseren auf die Zukunft gerichteten Augen. Der für das neue Europa immer mehr zur Geltung kommende Osten braucht eine Weltstadt, die seinen gigantischen Aufgaben gerecht zu werden vermag: Berlin ist für das Reich der Drehpunkt in die Zukunft. Diese Idee muß unsere Städtebauphantasie beherrschen.

Der ferne Osten, Afrika, Kanada und ein Teil Mitteleuropas sind das Thema der Lieferungen 66—70 des „Handbuchs der geographischen Wissenschaft" (Herausgeber Prof. Dr. Klute, Gießen. Akadem. Verlagsgesellsch. Athenaion, Potsdam. Preis je Lieferung 2,40 Mark.) Professor Arved Schultz führt seine Darstellung Turkistans fort, jenes eigenartigen, in Europa kaum bekannten, aber zukunftsreichen Landes, das bei aller Mannigfaltigkeit doch typisch den bolschewistischen Orient verkörpert. In seiner Mischung arischer, türkischer und mongolischer Völker herrscht das türkische Element vor: Usbeken, Kasak-Kirgisen, Turkmenen und Tadschik sind die Namen der hauptsächlichsten Bevölkerungsgruppen. Die Zukunft wird Turkistan wahrscheinlich als wichtigsten Baumwoll-Lieferanten der Sowjetrepublik sehen. — Der Anfang der Darstellung von China wird in Prof. Georg Wegeners Schilderung zu einem fesselnden Ueberblick über die äußere Umgrenzung des Riesenreiches und seine Geschichte. — Von mitteleuropäischen Ländern wird die Schweiz in der aufschlußreichen Schilderung Professor Vosselers beendet und beginnt Professor Lichtenecker Oesterreich und die Geographie der Alpen. — In weitem Sprunge bringt die nächste Lieferung dann Kanada von Professor Dietrich, die Vegetation, Kolonisation und Wirtschaft. Das Wald- und Seenland riesigsten Ausmaßes und unbegrenzter Möglichkeiten wird in Wort und Bild lebendig. Ebenso anschaulich schildert der Herausgeber des Handbuchs, Professor Klute, Gießen, die afrikanische Goldküste, Portugiesisch- und Französisch-Guinea, das eigenartige Staatengebilde der Negerrepublik Liberia, dessen Kulturträger die seinerzeit aus Amerika hier angesiedelten Neger sind, die Elfenbeinküste, die ehemalige deutsche Kolonie Togo, Britisch-Nigeria, Kamerun und das Kongobecken.

Das gediegene und überaus wertvolle geographische Muster- und Meisterbuch vermittelt im Einklang von Bild und Wort ein Höchstmaß von Anschaulichkeit und Belehrung, weil es bunt, lebendig und reichhaltig ist.



Zum 400. Todestag Correggios

Antonio da Correggio, der berühmte italienische Maler, wurde um 1494 in Correggio geboren und starb daselbst am 5. März 1534. Seine Gemälde zeichnen sich durch den Reiz eines selten erreichten Helldunkels mit zarten Farben und einer meisterhaften Perspektive aus. Am bekanntesten wurden seine „Heilige Nacht" (Galerie, Dresden), die „Verlobung der Heiligen Katharina" (Louvre, Paris), die „Ruhe auf der Flucht" (Uffizien, Florenz) und die „Jo" (Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin).

Blücher, Scharnhorst, Gneisenau. Drei deutsche Heerführer in großer Zeit. Von Emanuel Neumann. (Reclams Universal-Bibliothek, Preis geh. 35 Pf., geb. 75 Pf.) — Diese drei Männer der deutschen Erhebungszeit waren durch ihre persönliche Schicksale, durch gleiche Ziele und durch Freundschaft miteinander verbunden. Und doch war jeder von ihnen einzig in seiner Art. Die drei hier gebotenen Lebensbilder berichten nicht nur, sondern veranschaulichen die Persönlichkeiten und Begebenheiten durch reiche Benutzung der Quellen und zeitgenössischer Berichte.

Ein Kleinod Oberschlesiens

Der Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien schreibt uns:

Mit dem ersten sprießenden Grün der Natur erscheint im Lensczock-Gebiet von Ratibor der Blaustern (Scilla bifolia), ein reizendes hellblaues Lilienblümchen mit purpurnen Staubfäden. Es ist ein Gast aus dem Süden, der in ganz Schlesien nur an dieser Stelle vorkommt und deswegen des größten Schutzes bedarf. Leider mußte in den vergangenen Jahren vielfach festgestellt werden, daß der Blaustern auf den Märkten bundweise feilgehalten wurde. Der Besitzer des Lensczock, der Herzog von Ratibor, erlaubt das Pflücken des Blausterns nicht. Auf dem Markte erscheint daher gestohlenes Gut. Wer die Blume verkauft oder wer sie kauft, setzt sich recht unangenehmen gerichtlichen Folgen aus. Auch ohne diese Unannehmlichkeiten dürfte es dem Wunsch des neuen Deutschland entsprechen, seltene Naturschätze den kommenden Geschlechtern unversehrt zu erhalten.

Meldungen in solchen Naturschutzangelegenheiten nimmt entgegen der Kommissar für Naturdenkmalpflege, Obersteuerinspektor Herbert Lindner, Ratibor, Am Gymnasium 2.

Mrosik, Czaja, Rosumek, Rupprich, Schychowsky, Michalsky. Dann erfolgte die Ehrung verstorbener Kameraden sowie die Ehrung des verstorbenen Bundesführers, Generals von Horn, und die Bekanntgabe des Aufrufs des neuen Bundesführers, Oberst a. D. Reinhard. Für die „Frontsoldatenhilfe" wurden bestimmt die Kameraden Thomanek, Grabka und Turek. Die neuen Mitglieder wurden auf die Vereinssatzung in feierlicher Form verpflichtet. Nach einer Ansprache des Vereinsführers gab der Schriftführer, Murawski, ein lückenloses Bild von der inneren Vereinsarbeit und dem öffentlichen Auftreten des Vereins. Dem Kassenbericht des Kameraden Kurek folgte der Prüfungsbericht des Kameraden Janz und die Entlastung von Führer und Beirat. Auch der Bezirksfechtmeister Pollok und Zeugwart Borgiel erstatteten ihre Berichte. Dann wurden einige Satzungsänderungen vorgenommen. Das Vereinsjahr wurde auf das Kalenderjahr verlegt. Der Vereinsführer ernannte für das neue Jahr zu seinem Stellvertreter Pg. Korus, zu Beiratsmitgliedern die Kameraden Murawski, Kurek, Borgiel, Kantner, Erich Schlesinger, Pollok, Pyttlik und Herrmann. An den dienstlichen Teil schloß sich ein Kameradschaftsabend unter Leitung von Kameraden Kantner. K

Turnverein Bobrek im Dienste der Winterhilfe

Mit einer großen Veranstaltung hatte sich der Turnverein Bobrek in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Vor allem wohl das Auftreten einer Musterriege oberschlesischer Kunstturner hatte es zustande gebracht, daß der große Saal des Hüttenkasinos vollständig überfüllt war, als das Musikorchester mit dem schneidigen Stuttgarter Turnfestmarsch die Veranstaltung eröffnete. In seiner Ansprache hob der Vereinsführer, Betriebschef Dettinger hervor, welche Aufgaben der Deutschen Turnerschaft gestellt worden seien und gab einen kurzen Rückblick auf die Eindrücke in Stuttgart. Nach einer von der Turnerjugend des TV. Bobrek vorgeführten festlichen Szene mit dem Titel: „Aufbruch" sang der Arbeitergesangverein Bobrek unter Chormeister Golly vaterländische Lieder. Im nachfolgenden Teil konnte man die mustergültige Arbeit des Turnvereins in den einzelnen Riegen bestaunen. Besonders drollig war die Vorführung „Fröhliches Bodenturnen" der Knabenabteilung unter Jugendturnwart Bembennek. Einen kleinen Vorgeschmack von dem Können oberschl. Kunstturner erhielt man bereits bei den Kürfreiübungen. In der Musterriege, die fabelhafte Leistungen bot, wirkten mit die Beuthener Marek, Pludra Robert, Jennecke, Richter, Kuczera, Tartara und Kochmann sowie die Bobreker Turner Kulick, Krassowka und Ochmann. Hierbei zeigte es sich, daß besonders der Bobreker Turner Kulick dem Können der Beuthener Kunstturner, die zur oberschlesischen Elite gehören, keineswegs nachstand. Man kann wohl mit Recht sagen, daß dieser Abend seinen Zweck, einerseits für den Turnverein Bobrek zu werben, andererseits einen reichlichen Beitrag der Winterhilfe zuzuführen, voll erfüllt hat.

*

* **Bobrek-Karf.** In einen Personenkraftwagen gelaufen. Am Montag, gegen 17,15 Uhr, lief der acht Jahre alte Alfred Dyrlok aus Bobrek-Karf in Höhe des Grundstücks Bobreker Hütte 3 in Bobrek-Karf in einen Personenkraftwagen hinein und wurde schwer verletzt. Er wurde in das Hüttenlazarett Bobrek-Karf gebracht.

*

* **Schomberg.** Musik- und Gesangsabend der NSV. Unter der rührigen Leitung der Ortsgruppenleiterin der NSV., Frl. Teichmann, stieg im Verkehrslokal der NSDAP., Grisko, ein Musik- und Gesangsabend zugunsten der Winterhilfe. Das Schrammel-Orchester unter Kapellmeister Schneider eröffnete den Abend mit einem Marsch. Daraufhin sprach die Leiterin, Frl. Teichmann, die Begrüßungsworte. Unter Lehrer Ritter sangen Schülerinnen der Klasse I die Hymne „An der Nacht" v. Beethoven. Dann hielt Pg. Gumprecht die Festrede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Klavierlehrerin Frl. Plasczyk brachte vollendet ein Konzertstück von Liszt zu Gehör. Anschließend bot das Doppel-Quartett des Deutsch-Kath. Jungmänner-Vereins unter Organist Merkel zwei Lieder. Pordzik vom Oberschl. Schrammel-Orchester zeigte sich in zwei Cello-Soli als Meister seines Instrumentes. Den Höhepunkt des Abends brachten die Darbietungen des beliebten Tenors Gaida, der „Heimweh" (v. Wolf), den „Wanderer" (v. Schubert), das „Zauberlied" (v. Meyer-Hellmund) und die „Warnung" (von Schubert), formvollendet zu Gehör brachte. Lachstürme erregte das heitere Singspiel „Die bösen Buben", das von Schülerinnen der Klasse I. unter Frl. Mletzko wohl einstudiert war. Sprechchöre, Reigen und Volkstänze von den Mitgliedern der HJ., des BDM., des Jungvolkes und der Kinderschar umrahmten den Abend. Den Ansager spielte in alter Frische Kutschera. Gem.-Vorst. Pg. Morcinek dankte zum Schluß allen Mitwirkenden.

* **Das Eintopfgericht am 4. März** brachte die schöne Summe von 125 Mark.

* **Die NS. Kriegsopfer-Ortsgruppe** hielt eine Sitzung bei Grisko ab. Der Führer der Ortsgruppe, Klamt, gab die verschiedenen Schreiben und Rundschreiben der Bezirksleitung zur Kenntnis und wies darauf hin, daß die Schwerkriegsbeschädigten bei Eisenbahnfahrten die 2. Klasse als Vergünstigung genießen. Es wurde ferner auf die Schulgeldermäßigung und andere Vergünstigungen für die Hinterbliebenen, Kriegerwaisen usw., hingewiesen.

Bauerndörfer, Städte und Landgemeinden

Die Durchführung des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes

Gleichzeitig mit einer zweiten Durchführungsverordnung hat der Preußische Innenminister eine umfangreiche Ausführungsanweisung zum Gemeindeverfassungsgesetz erlassen. Danach gliedert sich das Kommunalwesen im wesentlichen in Bauerndörfer, Landgemeinden und Städte. Bauerndörfer sind diejenigen Gemeinden, in denen der überwiegende Teil der Volksgenossen dem Reichsnährstand angehört. Der preußische Minister des Innern wird die Gemeinden, die Bauerndörfer sind, demnächst benennen.

Zur Vorbereitung sollen die Regierungspräsidenten bis zum 1. Juni entsprechende Vorschläge einreichen. Wenn wegen einbrechender industrieller Entwicklung oder ähnlicher Besonderheiten die Erklärung zum Bauerndorf im Einzelfall unangebracht erscheint, steht nichts im Wege, solchen Gemeinden die Eigenschaft als Landgemeinden oder Städte zu belassen.

Auch diejenigen Gemeinden, die die Bezeichnung Stadt endgültig führen dürfen, werden neubestimmt werden.

Auch hierüber sollen die Regierungspräsidenten bis zum 1. Juni Vorschläge machen. Die Leiter der Landgemeinden heißen vom 1. April ab Gemeindeschulzen. Für Gemeinden, die voraussichtlich demnächst zu Bauerndörfern erklärt werden, wird angeordnet, daß in ihnen die bisherige Bezeichnung für den Leiter der Gemeinde noch über den 1. April hinaus weitergeführt wird, bis die Erklärung zum Bauerndorf erfolgt ist.

Die Ausführungsanweisungen gehen weiter auf

das Bürgerrecht

ein. Die Anweisungen haben nur Uebergangscharakter bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes über das deutsche Staatsbürgerrecht. Das Bürgerrecht der Gemeinde besitzen vorläufig alle Männer und Frauen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen seit dem 1. Juli 1933 oder bei späterer Wohnsitzbegründung ein Jahr lang ununterbrochen in der Gemeinde wohnen und über 25 Jahre alt sind. **Wesentlicher Inhalt des Bürgerrechts ist, daß nur der Bürger in ein gemeindliches Ehrenamt berufen werden kann und daß er verpflichtet ist, ein derartiges Amt anzunehmen.** Der grundlegende Wandel des Gemeindeverfassungsrechtes tritt besonders in der

restlosen Durchführung der Führerverantwortlichkeit

hervor. Neben der Persönlichkeit des Leiters der Gemeinde ist die richtige Auslese der Gemeinderäte von entscheidender Bedeutung. Sie führen in Bauerndörfern die Bezeichnung Dorfälteste, in Landgemeinden Gemeindeälteste und in Städten Ratsherren. Die Art der zu berufenden Gemeinderäte wird auch im Stadtbrief oder im Gemeindebrief festgelegt, der das Verfassungsrecht der Gemeinde enthält. **Stadt und Gemeindebrief können entzogen werden, wenn eine Gemeinde ihre Pflichten nicht erfüllt oder wenn Mißstände zutage treten.** Mit der Entziehung des Stadtbriefes wird in geeigneten Fällen zugleich die Umwandlung der Stadt in eine Landgemeinde verfügt werden. Nach den Anordnungen des Ministers ist entscheidender Wert darauf zu legen, daß die Stadtbriefe den tatsächlichen besonderen Verhältnissen jeder Stadt gerecht werden. Jede Schematisierung soll vermieden werden. Vorschläge für die Stadtbriefe sollen bis zum 1. August dem Minister vorgelegt werden. Anträge auf Verleihung des Gemeindebriefes sollen dagegen noch zurückgestellt werden.

In weiteren Bestimmungen wird

die Staatsaufsicht

behandelt. Die Aufsichtsbehörden sollen keineswegs in alle Einzelheiten der Gemeinden hineinregieren. Die Erledigung der Selbstverwaltungsangelegenheiten soll nach wie vor bei der Gemeinde liegen, jeder Eingriff muß durch ein besonderes Staatsinteresse gerechtfertigt sein. Schließlich wird angekündigt, daß über die Regelung der verfassungsrechtlichen Verhältnisse der Hauptstadt Berlin noch besondere Bestimmungen ergehen werden.

Volksdeutsche Vorträge in der Ortsgruppe Roßberg der NSDAP.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. März.

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Roßberg der NSDAP. am Sonnabend abend im Deutschen Haus diente der Weiterentwicklung der nationalsozialistischen Schulung und den bildungsfördernden Bestrebungen. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Eduard Wagner, hatte den Abend unterhaltend gestaltet, um durch echte Volkskunst die Parteigenossen und Volksgenossen zu erbauen. Nach seinen Begrüßungsworten und der Totenehrung berichtete der Ortsgruppenleiter über die Vereidigung der Politischen Leiter und Amtswalter auf den Führer und teilte dann mit, daß gegen 300 Mitgliedskarten für neue Parteigenossen der Ortsgruppe eingegangen seien, die in einer feierlichen Versammlung ausgehändigt werden sollen. Nach Bekanntgabe von Anordnungen der Reichsleitung der NSDAP. mahnte der Ortsgruppenleiter, der NS. Volkswohlfahrt, soweit es noch nicht geschehen, als Mitglied beizutreten.

Den ersten Schulungsvortrag hielt der Kreiskulturamtsleiter, Pg. Mappes, über **völkische Kulturfragen.** Seine der Bildungsförderung dienenden Ausführungen gaben einen Ueberblick über den nationalsozialistischen Kulturaufbau sowie über die Aufgaben des Kampfbundes für Deutsche Kultur und seiner Fachgruppen. Zum kulturellen Aufbau brauchen wir das gesamte Volk. Im Gegensatz zm vergangenen Klassenstaat, der die breite Masse des Volkes seelisch und moralisch verkümmern ließ, müssen wir alle Volksgenossen zur Anteilnahme und Mitarbeit am neuen kulturellen Leben anspornen. Bei der Kunst komme es darauf an, was man kann.

Nur der Kunst geweihte Hände haben das Recht, am Altare der Kunst zu dienen.

Bei den Laienspielern müssen Halbheiten verschwinden. Das Volksbildungsamt werde nur geprüfte Spielscharen zum Spielen zulassen. Der Redner bat um freiwillige Unterstützung des Theaters. Bei der Operette müsse das Volk selbst empfinden, was gut ist. Im Kampfbund für Deutsche Kunst sei auch eine Gruppe „Film" eingerichtet. Der Kampfbund wache ferner über die Musik. Die Vereine werden gut tun, den Kampfbund freiwillig über ihre Veranstaltungen wachen zu lassen. Zu beachten seien die Kapitel über die Kunst in Adolf Hitlers „Mein Kampf". Der Kampf um die kulturelle Erneuerung der deutschen Nation werde den Siegeszug des nationalsozialistischen Ringens vollenden.

Dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag des Kreiskulturamtsleiters folgte im Rahmen der Aufklärungsarbeit ein Bericht des Pg. Korus über **„Das Wesen der Politik im Lichte des Nationalsozialismus"**, der ebenfalls beifällig aufgenommen wurde. Sodann hielt der Büchereidirektor Schmidt einen Schulungsvortrag über **„Der volksdeutsche Gedanke"**. Seine Erörterungen gipfelten darin, daß das deutsche Volk und die deutsche Erde die beiden Wurzeln seien, aus denen wir unsere Kraft schöpfen müssen. Hierauf bot das Roßberger Mandolinen-Orchester mit seiner volkstümlichen Zupfmusik einige Musikstücke. Die Gefolgschaft 7 der HJ. stellte unter Leitung von Gefolgschaftsturnwart Kroll sechs plastische Gruppen aus Deutschlands Heldenkampf, darstellend den „Aufruf", „Kampf", „Sieg", die „Knechtschaft", den „Schwur" und die „Freiheit." Den Vorspruch und verbindenden Text zu dieser nationalsozialistischen Aufführung, die reichen Beifall erntete, sprach Büchereidirektor Schmidt. K.

Das modernste Feuerwehrfahrzeug der Welt

Die Mannheimer Berufsfeuerwehr hat jetzt eine neue Automobilspritze in den Dienst gestellt, die als eines der modernsten Feuerwehrfahrzeuge der Welt gelten darf. Außer mit Wasserpumpen, die in der Minute 2000 Liter Wasser senden können, ist die neue Spritze mit einer Schaumlöschpumpe ausgerüstet, die einen mit Luft und Wasser gemischten Schaumstrahl bis zu 16 Meter hoch schleudert. Alle Teile des Wagens, der in zweijähriger Versuchsarbeit von Mannheimer Feuerwehrfachleuten entworfen wurde, sind elektrisch beleuchtet. der Mannschaftsraum kann sogar durch Frischluftheizung erwärmt werden.

Auf der Landstraße überfallen

Groß Strehlitz, 6. März.

Bei Warmuntowitz im Kreise Groß Strehlitz wurde auf der Landstraße in der Nähe des Forsthauses eine Frau aus Zentawa am hellen Tage von einem unbekannten Mann überfallen und beraubt. Dem Täter, der offenbar ein Landstreicher ist, fielen ein Sparkassenbuch über 800 Mark sowie verschiedene Lebensmittel in die Hände. Nach dem Ueberfall flüchtete der Räuber in den nahen Wald. Er konnte bisher nicht festgenommen werden.

Regelung des Eierhandels in Oberschlesien

Breslau, 6. März.

Die oberschlesischen Eiergroßhändler werden hiermit aufgefordert, sich umgehend bei der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes, Landesbauernschaft Schlesien, Breslau V, Tauentzienstraße 6, schriftlich zu melden. Es sind unter eidesstattlicher Versicherung Art und Umfang der bisherigen Tätigkeit im Eiergroßhandel sowie Absatz- und Bezugsgebiet der deutschen Eier anzugeben. Die Meldung muß bis zum 10. März 1934 erstattet sein.

Besprechung der Sozial-Referenten der Brigade 17

Oppeln, 6. März

Am Mittwoch, den 7. März findet im Sitzungssaal des Arbeitsamtes Oppeln, Sedanstraße 42 eine Besprechung sämtlicher Sozial-Referenten der Standarten der Brigade 17 statt.

Leitung des Feuerwehrverbandes kommt nach Neiße

Ratibor, 6. März

Die Leitung des Provinzial-Feuerwehr-Verbandes Oberschlesien, die sich seit Gründung des Verbandes in Ratibor befindet, siedelt am Mittwoch nach Neiße über. Dort wird die Oberschlesische Feuerwehrschule errichtet, sodaß die Umsiedlung der Verbandsleitung notwendig geworden ist.

Zwei billige Sonderzüge nach Berlin

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die Reichsbahndirektion Oppeln macht auf die am 10. und am 17. März aus Anlaß der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung und der Großen Berliner Wassersportausstellung verkehrenden Wochenendzüge nach Berlin, die um 60 Prozent ermäßigt sind, nochmals aufmerksam.

In der Automobilausstellung werden in- und ausländische Erzeugnisse der Personenwagenindustrie, der Karosseriewerke, der Motorradindustrie, des Omnibus- und Lastkraftwagenbaues, der Zubehörindustrie u. a. m. gezeigt.

In der Wassersportausstellung sind Planung, Bau und Pflege der Sportfahrzeuge, Boots- und Schiffsmodelle, Motor- und Segelboote, Ruder, Paddel- und Faltboote, Bootsmotoren, Wassersportausrüstungen, Zelte, Sportbekleidung usw. zu sehen.

Außer dem Besuch der Ausstellungen sind verbilligte Veranstaltungen in Berlin, wie Rundfahrten, Besichtigungen usw. sowie verbilligter Theaterbesuch vorgesehen. Schluß des Fahrkartenverkaufs beim 1. Sonderzuge am Freitag, 9. März, 18 Uhr, beim 2. Sonderzuge am 16. März, 18 Uhr. Fahrkarten daher rechtzeitig beschaffen.

Partei-Nachrichten

Die NS. Hago, Ortsgruppe Beuthen-West, hat folgende Leitung erhalten: Ortsamtsleiter Pg. Tomaschewski, Kaiserplatz 6, Tel. 2726; stellv. Ortsamtsleiter: Pg. Stosch; Kassenwart: Pg. Willi Parma; Schriftwart: Pg. Friseurmeister Fitzek; Schulungswart: Pg. Baumeister Liehr; Pressewart: Pg. Kunst- und Dekorationsmaler Lichotta; Organisations- und Propagandawart: Pg. Kaufm. Preiß-Daimler; Fachberater für Handwerk: Pg. Glasermeister Otto Kirchner; Fachberater für Handel: Pg. Kaufm. Zawischa; Fachberater für Gewerbe: Pg. Ignatz Wrobel; Stellvertreter für Handwerk: Pg. Hubert Scholyssek; Stellvertreter für Handel: Pg. Fleischermeister Eduard Mosler; Stellvertreter für Gewerbe: Pg. Arthur Hinz.

NSDAP., Ortsgruppe Beuthen-Süd. Nächster Schulungsabend für die Zellen 1 bis 5 (Bahnhof-, Post-, Hohenzollern-, Gymnasial-, Dyngos-, Hubertus-, Kluckowitzerstraße, Kaiserplatz und Kaiser-Franz-Joseph-Platz) am Mittwoch, 7. 3., 20 Uhr, in der Aula des Staatlichen Hindenburg-Gymnasiums.

NS. Frauenschaft Bobrek. Mittwoch, 7. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Saale bei Kolodziej. Teilnahme ist Pflicht.

NSDAP., Ortsgruppe Rokittnitz. Am Mittwoch laufen im hiesigen Lichtspielhaus die Filme: „Blut und Boden", „Am Bückeberg", „Herbstparade der Schlesischen SA. 1933 in Breslau", „Hitlerjugend in den Bergen". Vorführungszeiten: 16, 18 und 20 Uhr. — Am Donnerstag findet um 19,30 Uhr im Saale des Pg. Zimni der Schulungsabend statt. — Am Sonnabend, 11. 3., findet um 20 Uhr die Mitgliederversammlung im Saale des Pg. Zimni statt.

NSDAP., Kreisleitung Gleiwitz. Am 11. 3. veranstaltet die Kreisleitung eine Sonderveranstaltung des Oberschlesischen Landestheaters. Gespielt wird die Operette „Glückliche Reise". Karten sind noch an der Theaterkasse und bei den Ortsgruppen zu haben.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet in der „Neuen Welt" die allmonatliche Ortsgruppensitzung statt. Da diesmal die Grenzlandführerschule uns mit ihrem Besuch beehrt, haben alle Pgs. pünktlich und bestimmt zu erscheinen.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Der Kreisamtswalter-Schulungsabend Ortsgruppe „Ost" findet am Donnerstag, 20 Uhr, in der Mädchen-Mittelschule, Helmuth-Brückner-Straße, statt. Für alle Amtswalter Pflichterscheinen. Volksgenossen als Gäste sind willkommen.

Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender, Ortsgruppe Gleiwitz. Mittwoch, 7. 3., Mitgliederversammlung im Vereinslokal Reichshallen, Beuthener Straße. **Beginn 20 Uhr.**

35 000 Besucher der Braunen Messe in Ratibor

Ratibor, 6. März

Die Erste Braune Messe in der südöstlichsten Stadt des Reiches hat nach viertägiger Dauer ihr Ende gefunden. Die Messe war ein unerwarteter Erfolg. Der Appell an das Volk „Deutsche kauft beim Deutschen“ war nicht umsonst. In den wenigen Messetagen konnten die Veranstalter ein immer mehr steigendes Interesse des Publikums verzeichnen; täglich wuchs die Zahl der Besucher und auch der Käufer. Die Gesamtzahl der Besucher der Braunen Messe beträgt etwa 35 000. Nicht nur aus Ratibor und der näheren Umgebung kamen die Besucher, sondern auch aus allen Teilen Oberschlesiens hatten sich Schau- und Kauflustige eingefunden, die die Vergünstigungen auf der Eisenbahn und den anderen Verkehrsmitteln benutzten, um Ratibor einen Besuch abzustatten und Einkäufe zu machen. Eine Umfrage bei den Ausstellern ergab allseitig Zufriedenheit über die unerwartet guten Umsätze.

Gleiwitz

* **Reifeprüfung an der Oberrealschule.** Unter dem Vorsitz des Anstaltsleiters, Oberstudiendirektors Dr. Vogt, fand am 5. und 6. März die Reifeprüfung der zweiten Abteilung der Oberprima an der Oberrealschule in Gleiwitz statt. Die Prüfung bestanden: Fritz Arlt, Gleiwitz, Georg Dähne, Laband, Gottlieb Firla, Gleiwitz, Martin Gahl, Gleiwitz (gut), Kurt Heintze, Ujest, Herbert Irmer, Gleiwitz (gut), Horst Kirstein, Gleiwitz (gut), Gerhard Klossek, Gleiwitz, Gerhard Powroslo, Mikultschütz, Lothar Reich, Gleiwitz, Heinz Schneider, Gleiwitz, Heinz Weber, Gleiwitz, Alfred Weihrauch, Gleiwitz, Otto Wille, Gleiwitz. Im ganzen haben 32 Oberprimaner die Reifeprüfung bestanden, davon sechs mit Gut. Die Lateinprüfung legten neun Schüler mit Erfolg ab.

* **Wohnungsbrand.** In der Wohnung einer Witwe in Deutsch-Zernitz entstand ein Stubenbrand. Es verbrannten zwei Oberbetten, ein Kopfkissen, und verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 275 RM. Die Wohnungsinhaberin hatte eine brennende Karbidlampe vor dem Bett stehen lassen, die den Brand verursachte.

* **Eingeschlagene Schaufenster.** In der Nacht wurde auf der Nikolaistraße die Schaufensterscheibe eines Konfektionsgeschäftes mit einem Stein eingeschlagen. Gestohlen wurden eine braune Lederweste mit Velveton-Futter und eine blaue Velveton-Weste. — Ferner wurde die Schaufensterscheibe eines Juweliergeschäftes auf der Tarnowitzer Straße ebenfalls mit einem Stein eingeschlagen. Entwendet wurde eine größere Menge Gold- und Silbersachen, wie Armbänder, Halsketten, Uhren u. a. m. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz nach Zimmer 62.

*

Gleiwitzer Filme. Das Capitol hat den Lustspielfilm „Wenn ich König wär“ übernommen, der mit Viktor de Kowa, Camilla Horn und Eugen Rex die märchenhafte Karriere eines jungen Monteurs lebhaft und abwechslungsreich schildert. — Die Schauburg bringt den „Konjunkturritter“, eine überaus erheiternde Angelegenheit aus dem Leben zweier Männer des im Titel schon charakterisierten Schlages. Da Weiß Ferdl und außerdem Otto Wallburg spielen, muß der Humor geradezu verdoppelt sein, und es wird auch mit allem Temperament und größter Lustigkeit gespielt. — Der Tonfilmschwank „Mit Dir durch dick und dünn“, der in den UP.-Lichtspielen läuft, führt in das Münchener Künstlerleben und bringt mit allerhand Verwechslungen und viel gut dargestellter Komik manche durchschlagende Szene. Paul Kemp, Adolf Gondrell und Ery Bos sind hier die Hauptdarsteller.

Hindenburg

Die Bedeutung der deutschen Seefischerei

Der Oberschlesische Bezirksverein im Verein Deutscher Ingenieure bot seinen Mitgliedern einen Lichtbilder- und Filmvortrag über die deutsche Hochseefischerei. Vereinsführer Direktor Frantz, Gleiwitz, entbot den Anwesenden und ihren Damen sowie dem Redner, Korvettenkapitän a. D. Reichert-Facilides aus Wesermünde herzliche Willkommensgrüße. Der Redner beleuchtete nun in seinem anderthalbstündigen Vortrage vor allem die geschichtliche Entwicklung, den technischen Betrieb und die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Seefischerei. Bereits im späten Mittelalter wurden die an der schwedischen Sandküste gefangenen Heringe durch Schiffe der Hansa vertrieben, die auf den Einkünften dieses Heringshandels ihre wirtschaftliche und politische Macht gründete. Die Segelfischerei wurde seit den 90er Jahren immer mehr von der Dampfhochseefischerei abgelöst, die immer größere volkswirtschaftliche Bedeutung gewann. Die Erträge der gesamten Seefischerei stellen einen Handelswert von etwa 250 Millionen Mark im Jahre dar, der, in Urproduktion gewonnen, einen reinen Zuwachs unseres Volksvermögens bedeutet. Durch die Seefischerei wird sowohl beim Fang, beim Handel, bei der industriellen Verarbeitung, beim Transport als auch bei den zahlreichen Hilfsgewerben des Schiffs- und Maschinenbaues, der Hanf- und Drahtseilfabrikation, der Versandkorbflechterei, der Kistenherstellung, der Blechdosenfabrikation für Marinaden sowie bei der Belieferung von Kohle, Eis usw. einer großen Menge Volksgenossen Arbeit und Brot verschafft, deren Anzahl das Reichsernährungsministerium auf rund 300 000 Menschen schätzt. Prächtige Lichtbilder sowie ein ausgezeichneter Film veranschaulichten den ungeahnt vielseitigen Betrieb der Fischerei und erbrachten auch dem Laien einen umfassenden Begriff von der ihm fremden Welt. Korvettenkapitän Reichert verstand es meisterhaft, die Aufmerksamkeit seiner zahlreichen Hörer, die den Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte füllten, zu fesseln. Hierfür sagte ihm Vereinsführer Direktor Frantz, Gleiwitz, den Dank. —t.

*

* **Im Zeichen des Hakenkreuzes.“** Unter diesem Motto veranstaltet die Ortsgruppe „Mitte“ der NSDAP. Hindenburg am Donnerstag, 8. März, 20 Uhr, im großen Theatersaal des Donnersmarckhüttenkasinos den dritten öffentlichen Volksabend. Das umfangreiche Programm dieser Feierstunde sieht neben Chorgesängen des Männer-Gesang-Vereins „Sängerlust“ unter Leitung von Chorrektor Glumb auch Vorträge alter Kampflieder vor, gesungen vom SA.-Sturm I/22, ferner einen Vortrag „Ueber das Hakenkreuz“ des Schriftstellers Pg. Lindner, des Schulungsleiters der SS.-Standarte 45 in Neiße, der im Verlaufe des Abend außer dem Vortrag eigener Gedichte noch über „Das Dritte Reich“ sprechen wird. Die Feierstunde wird von musikalischen Darbietungen der Kapelle des Pg. Heiser umrahmt. —t.

* **Hindenburg bekommt einen Skagerrak-Platz.** In dem Jahresgeneral-Appell des Hindenburger Marinevereins „Admiral von Reuter“, der in diesem Jahre auf sein 31. Bestehen zurückblicken kann, kam man überein, daß am Skagerrak-Tage vor dem Kriegerdenkmal an der Stollen- Ecke Peter-Paul-Straße sowie am Horst-Wesseldenkmal Ehrenwachen des Marinevereins Aufstellung nehmen werden. Auf Vorschlag des Vereinsführers Wagner wird der Verein an die Stadtverwaltung Hindenburg die Bitte richten, den Schmuckplatz mit der Grünanlage gegenüber dem Knappschaftskrankenhaus und dem ehem. Landratsamt, den der Volksmund „Magistratswiese“ getauft hatte, in „Skagerrak-Platz“ umzubenennen und diese Benennung am Heldentag von Skagerrak vollziehen zu wollen.

* **Winterhilfe-Konzert.** Der Männergesangverein „Liedertafel“ unter Leitung von Franz Kalicinski, der Männergesangverein „Sängerlust“ unter Max Glumb und die Kapelle der SA.-Reserve I des Oberschlesischen Industriebezirks unter Musikzugführer Pawletko beteiligten sich an diesem Konzert, das am Sonntag im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfand. Außerdem wirkte noch die ausgezeichnete Konzertsängerin (Sopran) Margarete Franz mit. Die Kapelle der SA.-Reserve I eröffnete das Konzert mit dem Badenweiler Marsch, der ebenso wie die Ouvertüre zu Suppé's „Leichte Kavallerie“ mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Die Männerchöre sangen die „Hymne“ v. Schubert, die außerordentliche Anforderungen an die Tenöre stellte. Ferner bot unter der Leitung von Glumb der MGV. Sängertreu „Der Einsiedler“ von P. Scholz und „Halt“ von Zöllner. In drei Liedern „Ich liebe Dich“ v. Strauß, „Nachtigall“ von Alabieff und „Waldseligkeit“ von Marx ließ Margarete Franz ihren schönen Sopran hören. Ihre gepflegte Stimmführung und ihre bedeutende musikalische Ausdrucksfähigkeit boten einen musikalischen Genuß. Den zweiten Teil des Programms eröffnete die Kapelle mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ Dann folgten Lieder der nationalsozialistischen Bewegung, vorgetragen vom Männergesangverein Liedertafel unter Kalicinskis Leitung, der auch den Chorsatz zu den Liedern ausgearbeitet hat. Zwei Chorvorträge „Deutschland, mein Vaterland“ und „Dem neuen Deutschland“, beschlossen den Konzertabend, für den ein zahlreiches Publikum mit herzlichem Beifall dankte. B.

Mit einer Ausstellung bildender Kunst

Neueröffnung des Oberschlesischen Museums am 25. März

Gleiwitz, 6. März.

Die Ausstellungsarbeiten im Oberschlesischen Museum schreiten rüstig fort. Wo noch vor kurzem Maler, Maurer und Heizungstechniker hantierten und alles in Staub und Schutt hüllten, bieten sich jetzt schon sauber hergerichtete Räume dar. Der etwas finstere Prunk der ehemaligen Villa Caro ist durch freundliche Farben aufgehellt, und die Säle sind dem ihnen zugedachten Zweck angepaßt worden. Manche der schweren Schnitzereien aus der Gründerzeit mußte entfernt werden oder durch glatte Flächen verdeckt, um den Gesamteindruck zu beruhigen und die Ablenkung der Besucher von den Sammlungsstücken zu verhüten.

Auch die Ausstellungsschränke werden sich in einheitlichem Gewande präsentieren. Die vielerlei Vitrinen, die durch Schenkung und Gelegenheitskauf erworben waren, sind verschwunden. Dafür stehen

einheitliche Schauschränke

mit großen Glasscheiben da. Sämtliche Einrichtungsgegenstände werden in braunem, der Holztäfelung der Zimmer angepaßten Seidenglanzlack gestrichen, das Innere mit Kochelleinen ausgeschlagen. Bei den sehr geringen Geldmitteln des Museums müssen diese Neuerungen auf billige Weise geschaffen werden: alte Bücher- und Kleiderschränke von Gleiwitzer Bürgern, vor Jahrzehnten dem Museum geschenkt, sind zu neuzeitlichen Schauschränken umgearbeitet worden. Dabei wurden sie gleich zerlegbar gemacht, da die engen Treppen des Hauses einen Transport größerer Schränke in die unteren oder oberen Stockwerke nicht gestatten.

Eine solche

Neuaufstellung in neuen Schränken und nach neuen Gesichtspunkten

bringt naturgemäß eine Unmenge Nebenarbeiten mit sich. Die Ausstellungsgegenstände müssen ausgepackt, gesichtet und gereinigt werden. Zum Teil ist eine Beseitigung von Transport- und Altersschäden nötig, die sorgsame Behandlung und Fachkenntnis erfordert. Neue Untersätze müssen gefertigt werden, damit jedes Stück auch so zur Geltung gebracht wird, daß seine Bedeutung und Schönheit ins Auge fällt. Damit nicht genug, denn auch die Beschriftung, ohne die oft der Gegenstand dem Besucher unverständlich bleibt, muß völlig neu und einheitlich geschaffen werden. Selbstverständlich wird die Beschriftung in deutscher Schrift durchgeführt.

Wenn dann die Räume fertig eingerichtet stehen, sieht man ihnen nicht an, wieviel Hand- und Kopfarbeit nötig war, besonders, da vorläufig nur geringe Geldmittel — die Beiträge der Museumsmitglieder — für die Einrichtung zur Verfügung stehen.

Zunächst werden nun das Erdgeschoß und das 1. Stockwerk am 25. März erstmalig den Besuchern zugänglich gemacht. Während die drei ersten Zimmer, enthaltend die Kunst der primitiven Völker und Kunst und Gewerbe unserer Vorzeit bis zum Mittelalter, bereits bei der Eröffnung ihren endgültigen Inhalt zeigen, werden die anderen Säle des Erdgeschosses und die sechs Räume des 1. Stocks

mit einer Ausstellung eröffnet,

die vom Kampfbund für deutsche Kultur und dem Oberschlesischen Künstlerbund veranstaltet wird. Die Ausstellung bringt modernes oberschlesisches Kunstgewerbe, künstlerische Photographie und oberschlesische bildende Kunst. Besonders die letztere Abteilung wird größtem Interesse begegnen. Soll sie doch zum erstenmal in Oberschlesien zeigen, wie sich unsere Künstler die nationalsozialistische Förderung „Deutsche Kunst dem deutschen Volke“ zu eigen gemacht haben.

Vereidigung des Bürgermeisters Tschauder

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 6. März

In der festlich geschmückten Aula der Bergschule erfolgte die Vereidigung des Bürgermeisters Tschauder. Während die Fahnenabordnungen einmarschierten, spielte die Standartenkapelle M 17 den Badenweiler Marsch. Dann sang der Männerchor der Bergschule „Als die goldne Abendsonne“. Beigeordneter Pg. Zimmermann begrüßte als Vertreter der Regierung Landrat Heidtmann und Regierungsassessor Seeger, den Kreisleiter Schwientek, den Ortsgruppenleiter Ackermann, den früheren Ortsgruppenleiter Wollnitza, Standartenführer Giersberg, Vertreter sämtlicher Behörden, der Geistlichkeit, des Handels und des Gewerbes, der Vereine und der Bürgerschaft.

Landrat Heidtmann führte in seiner Ansprache u. a. aus: Als im Jahre 1933 die Regierung die Macht übernahm, stand Deutschland am Abgrund. Nur einer so jungen Bewegung konnte es gelingen, Staat und Volk zurück zu reißen und einen besseren Weg zu finden. Eine Fülle von Gesetzen umwälzendster Natur wurde erlassen. Es müssen aber auch Männer da sein, die sich mit Leib und Seele für die Durchführung einsetzen. Der Landrat richtete sich nun an Bürgermeister Tschauder, der sich als **Selbstschutzkämpfer für die Freiheit Oberschlesiens eingesetzt und in einer Zeit, in der es noch gefährlich war, in den Reihen der Nationalsozialisten gekämpft habe.** Im Auftrage der Regierung übertrug Landrat Heidtmann dem Bürgermeister endgültig das Amt, vereidigte ihn und überreichte ihm die Bestallungsurkunde.

Nach Darbietungen des Hoffmannschen Männergesangvereins und des BDM. wurden dem Bürgermeister Tschauder Glückwünsche ausgesprochen. Im Namen des Magistrats, der Beamtenschaft und der Angestellten des Magistrats sprach Beigeordneter Zimmermann. Ortsgruppenleiter Ackermann übermittelte die Wünsche der Ortsgruppe. Der frühere Ortsgruppenleiter Wollnitza übermittelte die Wünsche der alten Kämpfer. Standartenführer Giersberg versprach stete Unterstützung. Stadtverordnetenvorsteher Simon übermittelte die Wünsche der alten Stadtverordneten. Es folgten dann noch zahlreiche Glückwünsche von der Geistlichkeit, von Handel und Gewerbe, der Beamtenschaft usw. Bürgermeister Tschauder dankte für die herzlichen Wünsche und versprach, sich voll und ganz in den Dienst der Gemeinde zu stellen.

Er betrachte es als seine dringlichste Aufgabe, Arbeit und Brot für die vielen Erwerbslosen zu schaffen.

Besonders gut soll das Verhältnis zur SA. gestaltet werden. Handel und Gewerbe wolle er fördern. Aeußerste Sparsamkeit sei das Ziel der Gemeindepolitik. Kreisleiter Schwientek begrüßte nun ebenfalls Bürgermeister Tschauder und versprach eine gedeihliche Zusammenarbeit mit der Politischen Leitung. Unter den Klängen der Standartenkapelle M. 17 erfolgte der Ausmarsch der Fahnen.

Tagung der oberschlesischen SS.-Aerzte in Kandrzin

Cosel, 6. März.

In Kandrzin fand die erste Tagung der oberschlesischen SS.-Aerzte statt, zu der 40 SS.-Aerzte erschienen waren. Der Führer des neuen Abschnitts 24, Unterseebootskommandant Kapitänleutnant Werner, und die Führer der zugehörigen Standarten zeigten durch ihr persönliches Erscheinen ihr Interesse an den rassenhygienischen Aufgaben und Pflichten der SS.-Aerzte. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Abschnittsarzt Dr. May, Cosel, wies Abschnittsführer Werner auf die Aufgaben und Pflichten des SS.-Arztes im neuen Staate hin. Anschließend hielt ein langjähriger Fachmann auf dem Gebiete der Rassenkunde und Familienforschung, Sturmbannarzt Dr. med. et phil. Radig einen Vortrag über schlesische Familienforschung. Im Anschluß daran wurden alle aktuellen, das Sanitätswesen der oberschlesischen SS. betreffenden Fragen unter reger Beteiligung der einzelnen Sturmbannärzte und Standartenführer eingehend besprochen.

Hörbericht aus Stellahütte

Breslau, 6. März

Der Zeitdienst der Schlesischen Funkstunde bringt am Mittwoch in der Zeit von 18,25 bis 18,45 Uhr einen Hörbericht aus dem Zinkwalzwerk Stellahütte in Oberschlesien.

Cosel

In die Dreschmaschine geraten

In Lichinia, Kreis Cosel, ereignete sich auf dem Dominium ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter J. Kowollik geriet beim Dreschen in die Dreschmaschine. Er erlitt hierbei schwere innerliche Verletzungen, so daß er kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus starb.

*

* **Reifeprüfung im Staatl. General-Litzmann-Gymnasium.** Am Montag wurde die Reifeprüfung fortgesetzt, es haben bestanden: Eberhard von Jaenichen, Gnadenfeld (mit „Auszeichnung“), Curt Heilmann, Cosel; Wilhelm Cedzich, Cosel; Erich Bekiercz, Ottmuth; Ingeborg Veit, Cosel; Felizitas Lier, Comorno; Erich Hanke, Klodnitz; Hans Ernst, Gr. Neukirch.

* **Schule für völkische Weltanschauung.** Am Donnerstag spricht in der Aula des General-Litzmann-Gymnasiums Professor Dr. Heckel, Breslau, über das Thema „**Oberschlesien in der Literaturgeschichte**“.

*

* **Klein-Althammer.** Reichsbund der Kinderreichen. Am Sonntag versammelten sich die kinderreichen Familien im Saale von Loske. Nach einem Vortrag von Steuerinspektor Wieczorek, Gleiwitz, wurde die Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands einstimmig beschlossen. Es wurden 31 Mitglieder aufgenommen. In den Vorstand sind verpflichtet worden: Wegewärter Emanuel Urbanek zum Führer, Fuhrmann Valentin Janas zum Stellvertreter. Oberscharführer Gerhard Kucharczyk zum Schriftführer und der Arbeiter Parusel zum Kassierer.

Groß Strehlitz

* **Versetzt.** Bauinspektor Schulz ist von Groß Strehlitz nach Beuthen versetzt worden.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Herbert Osicka, Sohn des Hauptlehrers O. aus Bauerwitz, promovierte an der Universität Breslau zum Doktor der Philosophie „summa cum laude‘.

* **Von der Standarte 333.** Zum Sonderbeauftragten für den Kreis Leobschütz beim Landratsamt für die Oberste SA.-Führung wurde Obertruppführer Ludwig beim Stab der Standarte 333 ernannt.

* **Der Orchesterverein Leobschütz** hielt im Hotel zur Post seine 11. Generalversammlung ab. Am Ende des Berichtsjahres wurden 209 fördernde und 22 ausübende Mitglieder gezählt. Aus der Vorstandswahl ging der bisherige langjährige Vorsitzende, Schlossermeister Leichter, wiederum als Vorsitzender hervor. Zum geschäftsführenden Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt und Notar Dr. Weidel gewählt.

* **Die Jungbauern des Leobschützer Landes** hielten im Saale des Restaurants Franz eine gut besuchte Versammlung ab, in der Sportlehrer Reitmeier über **„Die Bedeutung des Sports für die Jungbauernschaft“** sprach. Im Anschluß hieran sprach noch in einem Lichtbildervortrag Dr. Stoth über **„Der Kampf Deutschlands um Freiheit und Gleichberechtigung“.**

* **Schule wegen Masern geschlossen.** Die Schule in Badewitz mußte infolge einer Masernepidemie bis zum 11. 3. geschlossen worden.

„die neue linie“. Das Märzheft plaudert von „Zwingermädchen“ (einem neuen Beruf), vom Flug im Segelflugzeug und von dem „Haus, nach dem man sich sehnt“. Ein Heft voll Anregungen und amüsanter Dinge, von Kunst, Reise, Wohnkultur und Frühjahrsmode. (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 1 Mark.)

Zum 51. Male schuldig

Sicherungsverwahrung für einen Unverbesserlichen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. März

In der Dienstag-Sitzung der 1. Strafkammer war der frühere 57 Jahre alte Winkelschreiber Hugo Christoph aus Ratibor wegen eines schweren Verbrechens aus § 176 Ziff. 3 StrGB. angeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Bereits 50mal hatte sich Christoph seit dem Jahre 1892 in Gefängnissen und Zuchthäusern aufgehalten.

Ein reiches Strafregister, Unterschlagungen, Diebstähle, Betteln, Beleidigungen, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und verschiedene Sittlichkeitsvergehen waren die Ursache seines häufigen unfreiwilligen Aufenthalts in Nummer Sicher. Seine letzte Freiheitsstrafe verbüßte Christoph wegen eines Sittlichkeitsverbrechens bis zum September v. J. Nur wenige Tage hatte er sich der goldenen Freiheit erfreut. **Schon zwei Wochen später machte sich der Angeklagte halb im Suff, halb aus Uebermut wieder in schwerster Weise schuldig.** Der Anklagevertreter hob hervor, daß ein derartiger Unhold ins Zuchthaus gehört. **Er beantragte drei Jahre Zucht und Verhängung der Sicherungsverwahrung gegen den Angeklagten. Das Gericht trat nach kurzer Beratung dem Antrage des Staatsanwalts bei.**

Vater von elf Kindern im Brunnen verschüttet

Groß Strehlitz, 6. März. In Salesche, Kreis Groß Strehlitz, ereignete sich am Dienstag nachmittag ein schwerer Unfall. Ein Bauer wollte seinen 18 Meter tiefen Brunnen vergrößern. Er stieg zu diesem Zwecke bis auf den Grund des Brunnens herab, wahrscheinlich, ohne die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Während der Bauer unten arbeitete, lösten sich Teile der Brunnenmauer und begruben den Mann. Die Feuerwehr nahm sofort die Bergungsarbeiten in Angriff. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, den Verunglückten lebend zu bergen. Es handelt sich um einen Vater von 11 Kindern.

Aus Ostoberschlesien

Zwei Todesopfer durch Alkoholvergiftung

Kattowitz, 6. März.

In Lissowitz im Kreise Lublinitz forderte übermäßiger Alkoholgenuß zwei Todesopfer. Ein dortiges Ehepaar, der Mann war 75 und die Frau 57 Jahre alt, hatte so große Mengen Schnaps zu sich genommen, daß eine schwere Vergiftung eintrat. Unter großen Qualen trat bei den beiden Erkrankten nach einigen Stunden der Tod ein.

Wegen Verunglimpfung der polnischen Farben verurteilt

Kattowitz, 6. März.

Zwei junge Mitglieder der Jungdeutschen Partei, Kowallik und Kowoll, hatten gelegentlich einer Parteiveranstaltung in Königshütte von der Bühne des Saales ein mit den polnischen Farben geschmücktes Transparent beiseite gestellt, um den Anwesenden den Blick auf den Redner freizugeben. Der Staatsanwalt sah in dieser Handlung eine Verunglimpfung der polnischen Nationalflagge. Kowoll und Kowallik wurden verhaftet, später jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Aus dem gleichen Anlaß wurde die Ortsgruppe Königshütte der Jungdeutschen Partei aufgelöst. Kowallik wurde jetzt im Verwaltungsstrafverfahren von der Polizeidirektion in Königshütte zu 2000 Zloty Geldstrafe, ersatzweise zwei Monaten Arrest, verurteilt. Eine Verurteilung Kowolls konnte nicht erfolgen, da sein Aufenthalt unbekannt ist.

Kein Raubüberfall sondern — Neugierde!

Pleß, 6. März.

Der gestern gemeldete Raubüberfall im Gemeindebüro auf die Aufwartefrau Ciba wurde durch die Polizei sehr bald aufgeklärt. Dabei stellte es sich heraus, daß die ganze Geschichte mit dem Ueberfall ein Märchen der Aufwartefrau war, die es fertig brachte, noch 13 Stunden die vor Schreck stumm Gewordene zu mimen. Die Aufwartefrau hatte in weiblicher Neugierde gern erfahren wollen, was von der Gemeinde an Unterstützungen an Bekannte gezahlt wird und zu diesem Zwecke die Schubladen und Schränke durchsucht. Da sie schließlich keine Zeit mehr fand, die Akten zurückzulegen, hatte sie den „Raubüberfall" erdacht. —§

Kommunist erschießt zwei Arbeiter

Schwientochlowitz, 6. März

Der 33jährige Franz Nawrat kam auf der Langen Straße mit Arbeitern in Streit, die ihn schließlich zu verprügeln drohten. Nawrat ergriff daraufhin die Flucht. Die etwas angetrunkenen Arbeiter nahmen seine Verfolgung auf, als Nawrat seine Pistole zog und nach Schreckschüssen den 24jährigen Wilhelm Burda durch Kopfschuß tötete und auch den 26jährigen Wilhelm Malajka eine schwere Kopfwunde beibrachte, daß Malajka noch auf dem Transport zum Arzt starb. Nawrat, der sich selbst der Polizei stellte, wurde jedoch nach dem zweiten Verhör verhaftet. Es stellte sich heraus, daß Nawrat ein alter Kommunist und Organisator zahlreicher Streiks und Kundgebungen auf der Falvahütte war. Er war auch sonst als sehr gewalttätig bekannt und gefürchtet. —§.

Kampf den Rundfunkstörungen!

Instandsetzung der Lichtleitungen — Arbeitsbeschaffung und verringerte Brandgefahr!

Der Kampf gegen die Rundfunkstörungen wird von der Deutschen Reichspost gemeinsam mit der Rundfunkkammer und den Elektrizitätswerken mit unverminderter Tatkraft geführt. Ein großer Teil der Rundfunkstörungen wird noch immer von schadhaften Lichtleitungsanlagen verursacht. Das trifft sowohl auf die Steigeleitungen der Häuser zu, für deren Instandhaltung die Hauseigentümer verantwortlich sind, als auch für die Lichtleitungen in den Wohnungen selbst.

Vielfach werden die Beamten des Rundfunkstördienstes gefragt, wie es denn möglich sei, daß eine Lichtleitungsanlage den Rundfungempfang stören könne. Hierüber geben folgende Fälle aus der praktischen Gemeinschaftsarbeit einer Rundfunkstörungsstelle mit einem Elektrizitätswerk Auskunft.

In zahlreichen Häusern sind als Steigeleitungen sowie Abzweigleitungen und Wohnungsinstallationen noch „Zinkleitungen" vorhanden, die sich, vom elektrischen Standpunkt aus gesehen, in völlig mangelhaftem Zustand befinden.

Die Zinkleitungen, die in den Jahren 1914—1918 und kurz nach dem Kriege eingebaut wurden, sind im Laufe der Jahre in ihrem Gefüge gelockert und teilweise zersetzt, wodurch schlechte Verbindungen entstanden sind.

Es wurden Leitungen vorgefunden, die sich in völlig zerbröckeltem Zustande befanden. Solche Leitungen neigen bei Erschütterungen des Hauses zu Funkenbildungen. Jeder elektrische Funken aber erzeugt elektrische Störschwingungen, die auf den Leitungen entlang laufen, in die Rundfunkempfangsgeräte im Hause gelangen und hier unregelmäßig kratzende und fauchende Störgeräusche verursachen. Außerdem werden die in den Leitungen entstehenden Störschwingungen als elektrische Wellen abgestrahlt und beeinflussen die in der Nachbarschaft befindlichen Rundfunkempfangsanlagen.

Viele der in den Steigleitungen vorhandenen Abzweigdosen, die vor vielen Jahren eingebaut wurden, sind gleichfalls außerordentliche Störer des Rundfunkempfangs. In diesen Dosen liegen vielfach die Drähte nur lose übereinander, ohne festgeklemmt zu sein, oder sie sind nur mangelhaft verwürgt; verschiedentlich fehlen auch die Klemmringe, so daß bei Erschütterung des Hauses

Wackelkontakte

entstehen, Funkenbildung eintritt und so Störschwingungen verursacht werden. Es sind Fälle bekannt geworden, wo dieser Mangel so weit vorgeschritten war, daß beim Zuschlagen der Haustür das Licht im Hause flackerte und zuweilen auch erlosch. Weiter sind bei den Störungssuchgängen Abzweigdosen angetroffen worden, in denen es bereits stark „schmorte" (wie der Elektrotechniker sagt). Es muß wundernehmen, daß nicht schon ein Brand die Folge dieser schadhaften Abzweigdosen gewesen ist. Diese „Schmorstellen" verursachen gerade außerordentlich starke und unangenehme Rundfunkstörungen.

Für eine weitere Entstörung des Rundfunkempfangs, die im Auftrage der Reichsregierung von den zuständigen Stellen durchgeführt wird, bittet die Oberpostdirektion die Hauseigentümer, die für die Instandsetzung der Steige- und Lichtleitungen notwendig werdenden Ausbesserungsarbeiten jetzt bald durchführen zu lassen.

Ob eine Leichtleitung den Rundfunkempfang stört oder nicht, kann von den Rundfunkstörungsstellen der Deutschen Reichspost mit Hilfe der Störungssuchgeräte festgestellt werden.

Die Instandsetzung der Steigeleitungsanlagen bedeutet:

1. Arbeitsbeschaffung,
2. Beseitigung eines großen Teils der Rundfunkempfangsstörungen und
3. Erhöhung der Sicherheit des Hauses in Bezug auf Brandgefahr.

Guttentag

Weitere Ankurbelung des Arbeitsmarktes

Wie wir bereits berichteten, hat die Kreisverwaltung durch Umbauten und Erneuerungsbauten innerhalb des Kreisständehauses eine ganze Anzahl Bauhandwerker und Bauarbeiter in den Wintermonaten in Arbeit und Brot gebracht, desgleichen auch die Stadtverwaltung bei Innenarbeiten im Krankenhaus, Abbrucharbeiten im alten Sägewerk usw. Vorgesehen sind weiterhin die Melioration einer Fläche von 1200 Morgen in Mollna-Bogdalla, Rodungsarbeiten in Charlottenthal, Mischline, Gwosdzian und Kotzuren. Nunmehr wird auch in diesen Tagen mit der Regulierung und Befestigung der Dorfstraße Ponoschau—Bieberstein—Pilawen begonnen werden. Das für die Arbeitsaufnahme notwendige Material (Feldbahnen, Steine usw.) wird bereits herangeschafft. In Cziasnau wird die Steinbahn im Zuge der Chaussee Cziasnau Dorf bis Bahnhof verbreitert. Um bei Feuersgefahr sofort Löschwasser zur Hand zu haben, werden in Schierokau, Makowtschütz, Mischline und Ponoschau Löschwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von mindestens 40 Kubikmeter gebaut. Als letzte größere Baumaßnahme sei noch der Chausseebau Guttentag—Rzendowitz—Charlottenthal Dorf hervorgehoben. Wie es sich schon jetzt übersehen läßt, haben zahlreiche Landwirte im Vertrauen auf die neue Regierung umfangreiche Um- und Neubauten ins Auge gefaßt, so daß auch die Ziegelindustrie voll beschäftigt sein wird.

Ratibor

* **BDO., Ring Hultschin, Ortsgruppe Ratibor I.** In der Zentralhalle fand die Organisationssitzung der Hultschiner (Reichsverband heimatl. Hultschiner, Deutscher Grenzlanddienst und Jugendabteilung-Spielschar) im BDO. statt. Der komm. Ortsgruppenführer, Dipl.-Hdl. Halfar, konnte besonders Bürgermeister Hartlieb, Cosel, den Untergruppenführer des BDO. Oberschlesien, den Kreisführer des BDO. für Stadt und Kreis Ratibor, Hauptlehrer Linke, den Geschäftsführer im NSLB., Lehrer Dehner, und den Vertreter des Ringes Oberschlesien im BDO., Lehrer Krömer, begrüßen. Frl. Kusch sprach den Prolog „Daheim" von Dr. Lüdtke. Gediga sang dann „Der Vertriebene" von H. Kirchner. Hauptlehrer Linke und Untergruppenleiter Hartlieb sprachen über Ziel und Aufgaben des „Bundes Deutscher Osten". In den Führerstab des BDO. berief dann Dipl.-Handelslehrer Halfar zum Stellvertreter Bauunternehmer Schnehotta; weiterhin wurden Wrana, Schlischka, Wittek, Cellary und Gröschel in den Führerstab der Ortsgruppe berufen.

* **Städt. Realgymnasium und Reform-Realgymnasium i. E.** Wie uns die Anstaltsleitung mitteilt, ist der Beginn der Reifeprüfung auf den 15. d. M. verschoben worden.

* **Das Sportabzeichen verliehen.** Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat folgenden Schülern des Städt. Realgymnasiums und Reform-Reg. i. E. das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen" verliehen: Herbert Kampik UI Ref., Georg Ipta UI Ref., Fritz Langer UI Ref., Walter Lindner UI Rg., Werner Braunschweig OII Ref., Walter Figura OII Reg. Das Reichsjugendabzeichen erhielten: Heinz Jarosch OII Ref., Rudolf Langer OII Reg., Degenhardt Kurzeja OII Rg.

Oppeln

* **70. Geburtstag.** Gasthausbesitzer Wilhelm Laske (Eiskeller-Restaurant) kann am 13. März in bester Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag begehen.

* **Bestandenes Examen.** Oberbannführer Korczyscka von der Oberschlesischen Hitler-Jugend hat das Studienassessor-Examen mit „Auszeichnung" bestanden.

* **Vom Versorgungsamt.** Regierungs-Medizinalrat Dr. Herbert Köhler ist zum leitenden Arzt des Versorgungsamts Oppeln bestimmt worden.

* **Vorstandsneuwahl im Katholischen Arbeiterverein.** Der Katholische Arbeiterverein vom Hl. Kreuz hielt im Gesellschaftshaus seine Generalversammlung ab. Als 1. Vorsitzender wurde Gaida und als 2. Vorsitzender Kwossek gewählt. Am 18. März wird der Verein gemeinschaftlich mit den Vereinen aus Oppeln-Sakrau und Halbendorf das Josefsfest begehen.

* **Ein neues Vereinshaus für die Kleingärtner.** Der Kleingartenverein Oppeln-Ost hielt eine erweiterte Führerbeiratssitzung ab, der auch Stadtgruppenführer Büter beiwohnte. Der Vorsitzende, Regierungsobersekretär Mücke, widmete dem langjährigen Förderer des Vereins, Gartenbaudirektor Ulbrich, herzliche Abschiedsworte. Von besonderem Interesse war es zu hören, daß der Verein ein neues Vereinshaus in der Ostkolonie zu errichten beabsichtigt und hierbei auch bei den Behörden weitgehendste Unterstützung finden wird. Das neue Vereinshaus soll auch der Oppelner Bürgerschaft zugänglich gemacht und zu einer Erholungsstätte ausgebaut werden. Der Verein hatte für seinen bewährten Führer, Regierungsobersekretär Mücke, eine besondere Ehrung vorgesehen. Koloniefübrer Pietsch würdigte die Verdienste desselben und überreichte ihm ein Hitlerbild.



Prozeß um Rasputin.

Großfürstin Irina Alexandrowna und ihr Gatte, Fürst Jussupoff, der Mörder Rasputins. — In London wird augenblicklich eine Beleidigungsklage der russischen Fürstin Jussupoff gegen eine amerikanische Filmgesellschaft verhandelt. Die Fürstin verlangt von der Filmgesellschaft Schadenersatz, weil die Darstellung der Prinzessin Natascha in dem amerikanischen Film „Rasputin" ein schlechtes Licht auf ihren Charakter werfe.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben

Der erst im Dezember 1933 von dem deutschen Olympiasieger Ismayr aufgestellte Weltrekord im beidarmigen Drücken von 108 Kilogramm war nur von kurzer Lebensdauer. Der frühere Inhaber der Höchstleistung, Arafa, Aegypten, brachte den Rekord in Kairo mit einer Leistung von 108,5 Kilogramm wieder an sich.

Jonath kommt wieder!

Der frühere deutsche Meistersprinter und beste Vertreter der weißen Rasse auf den Olympischen Spielen in Los Angeles, Arthur Jonath, Bochum, hat seinen Entschluß, nicht mehr an sportlichen Wettbewerben teilzunehmen, wieder rückgängig gemacht. Jonath wird bereits am 9. März bei der Düsseldorfer Olympiaschau für die Farben seines alten Vereins, Tus Bochum, an den Start gehen. Nach der langen, freiwilligen Kampfpause steht hier Jonath in dem Sprinterdreikampf über 50 und zweimal 60 Meter mit Meister Borchmeyer, Buthe-Pieper und dem Krefelder Hendrix als Gegner gleich vor einer harten Probe.

LTC. Prag Eishockeymeister der Tschechoslowakei

Der LTC. Prag trug im Endspiel um die Eishockeymeisterschaft der Tschechoslowakei einen überlegenen 6:0-(1:0-1:0-4:0)-Sieg über Slavia Prag davon. In großer Form zeigte sich vor allem Malecek, der allein 5 Tore schoß, während ein Treffer von Grant erzielt wurde.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Sportnachrichten

Drei Weltrekorde Stucks

Hervorragende Leistungen des neuen P.-Wagens

Gewissermaßen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit — nur die Spitzen des deutschen Kraftfahrsports mit Obergruppenführer Major a. D. Hühnlein waren anwesend — gelang Hans Stuck am Dienstag mittag der große Wurf, mit dem neuen deutschen P.-Wagen der Konstruktion Dr. Porsche von der Auto-Union drei neue Weltrekorde aufzustellen.

Schon die ersten Runden ließen erkennen, daß mit neuen Rekorden des großartigen P.-Wagens gerechnet werden mußte, und je länger Stuck seine Runden fuhr, um so freudiger hatte man die Gewißheit, daß der Versuch mit einem deutschen Fahrer auf einem rein deutschen Fabrikat mit Erfolg belohnt werden würde. Als nach Ablauf einer Stunde Stuck den Wagen stoppte, ergab es sich, roh gerechnet, daß drei Weltrekorde gebrochen worden waren, der über 100 Meilen, der über 200 Kilometer, und der sogenannte Stundenweltrekord. Nach langen Errechnungen wurden folgende Bestleistungen bekanntgegeben:

1. Weltrekord über 100 Meilen von 214,017 Std./Kilometer auf 216,875 Std./Kilometer (Zeit 44:31:4).

2. Weltrekord über 200 Kilometer von 214,109 Std./Kilometer auf 217,089 Std./Kilometer (Zeit 55:16:6).

3. Stundenweltrekord von 214,064 auf 217,110 Std./Kilometer.

Verschiedene dieser Weltrekorde gehörten bislang dem Engländer Eyston, der sie vor Monatsfrist mit einem 8-Liter-Panhard-Wagen auf der Pariser Autobahn aufstellte. Die neuen Weltrekorde Stucks werden der AIACR sofort zur Anerkennung weitergeleitet.

Zielfahrt zur Automobil-Ausstellung

Die vom NSKK und DDAC anläßlich der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung vorgesehene Zielfahrt nach Berlin hat in allen Kraftfahrerkreisen viel Anklang gefunden. Bereits acht Tage vor Nennungsschluß sind über hundert Meldungen eingegangen. Es wird darauf hingewiesen, daß **der Startort mindestens 100 Kilometer von Berlin entfernt** sein muß, und daß nicht etwa diese Mindestentfernung durch Zick-Zack-Fahrt innerhalb des 100-Kilometer-Umkreises von Berlin erreicht werden kann. Endgültiger Nennungsschluß ist der 8. März.

Deutscher Radballsieg über die Schweiz

Nach mehrjähriger Pause fand in München ein großes Saalsportfest statt, in dessen Mittelpunkt das Zweier-Radballturnier um den von Staatsminister Adolf Wagner gestifteten Ehrenpreis stand. Wie erwartet, kam es im Entscheidungsspiel zu einer neuerlichen Begegnung der alten Weltmeisterschaftsrivalen, RV. Germania Wanderlust Frankfurt a. M. (Schreiber-Blersch) und RV. St. Gallen/St. Georgen (Osterwalder-Gabler). Es gelang den Schweizer Gästen nicht, sich für die bei der Weltmeisterschaft in Paris erlittene 7:4-Niederlage schadlos zu halten, sie mußten vielmehr erneut die Ueberlegenheit des deutschen Weltmeisterpaares anerkennen, das mit 7:5 (4:2) Toren verdient gewann.

Deutschlands beste Amateurboxer im Ring

Die laufende Woche bringt im deutschen Amateurboxsport ein Ereignis von überragender Bedeutung, nämlich die Ausscheidungskämpfe der besten deutschen Amateure für die Budapester Europameisterschaften. Rund 100 Bewerber aus den 16 Gauen gehen in der Zeit vom 7. bis 10. März in der Stadthalle zu Stuttgart in den Ring. Es gilt aber nicht nur die Mannschaft auszuwählen, die Deutschland vom 11. bis 15. April in Budapest bei den Europameisterschaften vertreten soll, sondern die Stuttgarter Kämpfe sind gleichzeitig auch Ausscheidungen für die Kampfspiel- und Deutschen Meisterschaften in Nürnberg sowie eine allgemeine Heerschau über das vorhandene Olympiamaterial. Jeder einzelne Teilnehmer, mag er nun gewinnen oder verlieren, wird von Fachleuten scharf unter die Lupe genommen und auf seine Eignung für die deutsche Olympia-Kerntruppe untersucht werden.

In der **Fliegengewichtsklasse** ist der vorjährige Meister Spannagel, Barmen, Favorit, doch werden ihm Schiegl, Regensburg, der zweifache Brandenburgische Meister Bruß, Berlin, sowie Rappsilber, Frankfurt, den Sieg nicht leicht machen. Im **Bantamgewicht** überragt Ziglarski, München, seine Gegner durch die langjährige Erfahrung. Es bleibt abzuwarten, ob ihm so talentierte Leute wie Pierenz, Berlin, Liwowski, Magdeburg, Miner, Breslau, und Brinkmann, Dortmund, heute schon ebenbürtig sind. Eine gleichmäßig gute Form hat der vorjährige Meister O. Kästner, Erfurt, gezeigt, der im **Federgewicht** die meisten Aussichten geltend machen kann. Die beiden Westdeutschen Scholten, Ruhrort, und Schwager, Dortmund, sowie Kastl, Landshut, kommen für den Ausgang ebenfalls stark in Frage. Im **Leichtgewicht** ist wohl Schmedes, Dortmund, immer noch der Beste, doch dürften Gehlhaar, Berlin, Kloos, Königsberg, und Fluß, Köln, nicht weit unter dem vorjährigen Meister stehen. Für das **Weltergewichtsturnier** ist Europameister Campe, Berlin, der gegebene Favorit. Kartz, Oberhausen, Brodel, Köln, Voit, Nürnberg, und Mellin, Hamburg, sind seine Hauptgegner. Vor einer sehr schweren Aufgabe steht **Mittelgewichts-Meister** Bernlöhr, Stuttgart, der in Hornemann, Berlin, Blum, Altona, und Schmittinger, Würzburg, vollkommen ebenbürtige Gegner vorfindet. Recht offen ist auch der Ausgang des Turniers im **Halbschwergewicht**. Der hochbegabte Pürsch, Berlin, Pietsch, Leipzig, Figge, Elberfeld, und Glaser, Oberndorf, sollten hier in Abwesenheit des erkrankten Vorjahrsmeisters Kyfus das Ende unter sich ausmachen. Ebenso läßt sich auch im **Schwergewicht** kaum der Sieger voraussagen. Wegener, Berlin, Kohlhaas, Münster, Badstübner, Planitz, Eckstein, Lübeck, und Rust, Nürnberg, können gleich gute Aussichten geltend machen.

Larry Gains schlägt Gühring k. o.

Der vor wenigen Wochen entthronte Schwergewichtsmeister der englischen Dominien, der Mulatte Larry Gains, ist trotz seines Alters immer noch ein Boxer von Klasse. Am Montag kämpfte der Mulatte gegen den Kölner Ernst Gühring in Leicester, wo er den Deutschen nach durchweg überlegenem Gefecht in der 7. Runde entscheidend besiegte.

Finnen-Sieg im 50-km-Lauf

Abschluß der Holmenkol-Skirennen

Im Jahre 1888 wurde der 50-Kilometer-Dauerlauf in das Programm der norwegischen Holmenkol-Skirennen aufgenommen. Er gelangte am Montag zum Abschluß der Prüfungen zum 31. Male zum Austrag. Den bisherigen vier Ausländer-Erfolgen in diesem schweren Wettbewerb schloß sich ein fünfter an. Aber nicht der in der Auslosung besonders günstige weggekommene finnische Olympiasieger Veli Saarinen war es, sondern dessen Landsmann Kalle Heikkinen, der einen sicheren Sieg nach taktisch klugem Rennen herauslief, ein Erfolg, der um so höher bewertet werden muß, wenn man berücksichtigt, daß den beiden Finnen nicht weniger als 126 norwegische Gegner gegenübertraten.

Trainingskurse der schlesischen Skiläufer

Die vergangenen Großereignisse im schlesischen und deutschen Wintersport haben gezeigt, daß die schlesischen Skiläufer viele talentierte Nachwuchsleute besitzen, die bei sorgfältiger Schulung bald den Anschluß an die Spitzenklasse erreichen sollten. Aus diesem Grunde werden mehrere Lehrgänge in den schlesischen Bergen veranstaltet. In Krummhübel lehrt augenblicklich der bekannte Norweger Lingsom. Ein weiterer Kursus des Gausportführers folgt am 12. März am Kammhaus Rübezahl. Damit aber auch die schlesischen Springer — und gerade hier haben wir einen erstklassigen Nachwuchs — nicht zu kurz kommen, hat der Gausportführer für die Tage vom 21. bis 23. März einen besonderen Springerlehrgang nach Schreiberhau einberufen, an dem 50 schlesische Nachwuchsspringer teilnehmen werden. In der Himmelsgrundschanze steht das geeignete Uebungsgelände zur Verfügung.

Berlins Kunstlaufmeister

Im Eisstadion Friedrichshain wurden die Berliner Meisterschaften im Eiskunstlauf zum Austrag gebracht, die mit den erwarteten Ergebnissen endeten. Unbestrittener Meister bei den Herren blieb der deutsche Titelträger Ernst Baier (Berliner Schlittschuh-Club), der ganz überlegen lief und schon in der Pflicht dominierte. In der Kür gefielen besonders seine Pirouetten, sein Dreiersprung sowie Axel-Paulsen-, Rittberger- und Salchowsprung. Der Vorjahrsmeister Herbert Haertel eroberte trotz zweier Stürze noch den zweiten Platz vor Wellmann. Die Damenmeisterschaft fiel wiederum an Edith Michaelis gegen Frau Schmidt, die die bessere Kür lief, in der Pflicht aber gegen Frl. Michaelis zurückstand, und im Paarlauf verteidigten Fr. Hempel/Weiß die Meisterschaft mit Erfolg.

Kunstlaufkurse für den Nachwuchs

Im Rahmen der Olympiavorbereitungen des Deutschen Eislaufverbandes findet in der Zeit vom 14. bis 18. März im Berliner Eisstadion Friedrichshain ein Kunstlaufkursus für Jugendliche statt. Die besten Jugendläufer und -läuferinnen aus Berlin und dem Reiche werden hier unter Leitung des Lehrwartes des DEV. Ausbildung und Förderung genießen. Zum Abschluß des Kursus wird am 18. März ein Werbeeisfest in Szene gesetzt werden.

09 spielt im Stadion

Am Dienstag ging das Gerücht in Beuthen um, daß die 09-Mannschaft sich weigert, im Stadion gegen Breslau 02 anzutreten. Die Vereinsleitung von Beuthen 09 nimmt hierzu wie folgt Stellung:

Obwohl die Ansetzung des entscheidenden Spieles gegen Breslau 02 ohne Wissen und Befragen der Vereinsleitung nach dem Stadion erfolgte, werden wir nach reiflicher Ueberlegung die Anordnung des Gausportwartes, dem Zwange gehorchend, befolgen und im Stadion zu diesem schweren Kampfe antreten. Hoffentlich wird es gelingen, die große Erbitterung zu besänftigen und auch gegen Breslau ohne den Vorteil des eigenen Platzes siegreich durchzustehen.

Heil Hitler!

Fiolka, 2. Vereinsführer.

Deutschlands Nationalelf gegen Luxemburg geändert

Die deutsche Nationalmannschaft, die am Sonntag gegen Luxemburg spielt, mußte nochmals geändert werden, da die Spieler von Hamborn 07, Hillen und Suchy, nicht spielen können. Den rechten Flügel bilden nunmehr Albrecht und Wigold von der deutschen Meistermannschaft Fortuna Düsseldorf. Als Ersatzleute wurden Stein (Höntrop) im Tor und Stephan als Läufer aufgestellt.

England in Prag und Budapest

Der Vorstand des Englischen Fußballverbandes hielt in London eine Sitzung ab, die sich u. a. mit der Festlegung des Länderspielprogramms beschäftigte. Danach wird die englische Nationalmannschaft nach Abschluß der Meisterschaftsspiele, wie schon in den letzten Jahren, zwei Spiele auf dem Kontinent austragen, und zwar gegen die Tschechoslowakei in Prag und gegen Ungarn in Budapest. Die endgültigen Termine für beide Spiele stehen noch nicht fest. Nicht erwähnt wurde bei der Sitzung die Frage der Einladung der deutschen Ländermannschaft nach London. Allerdings wurde auch kein anderes Land, wie in den letzten Jahren, eingeladen. Danach scheint sich der englische Verband also noch nicht darüber klar zu sein, an welchen kontinentalen Verband er für dieses Jahr eine Einladung richten wird.

Cramm / Kleinschroth geschlagen

Nach zweitägiger Unterbrechung infolge anhaltender Regenfälle konnte das internationale Tennisturnier in Monte Carlo fortgesetzt werden. Im Herrendoppelspiel der Nationalmannschaften um die Butler-Trophäe wurde dem weiteren Vordringen der beiden Deutschen, G. v. Cramm/Dr. H. Kleinschroth ein Ziel gesetzt. Sie wurden nach scharfem Kampf von dem französischen Paar Brugnon / Lesueur mit 5:7, 6:3, 7:5, 6:2 ausgeschaltet. R. Menzel/Hecht (Tschechoslowakei) kamen mit 1:6, 6:3, 9:7, 6:1 über die Ungarn v. Kehrling/Gabrovits eine Runde weiter, und die Engländer Austin/Lysaght besiegten die Italiener de Stefani/Sertorio mit 6:1, 7:5, 7:5. Auch im Dameneinzelspiel war eine deutsche Niederlage zu verzeichnen. Frl. Sander mußte sich nach heftiger Gegenwehr von der Engländerin Yorke mit 8:6, 3:6, 6:0 geschlagen bekennen.

Cochet besiegte Tilden

Beim Auftreten der Tilden-Truppe in der Kanadischen Hauptstadt Montreal kam Henri Cochet zu seinem ersten Siege über Altmeister William T. Tilden. Der Franzose, der sich nunmehr akklimatisiert zu haben scheint, gewann mit 6:4, 5:7, 6:4, 6:3, und mit Plaa als Partner holte er sich auch das Doppelspiel mit 6:4, 6:4 gegen Tilden/Vines. In der Gesamtwertung der fünf in Montreal ausgetragenen Spiele blieben jedoch Tilden/Vines mit 3:2 Punkten Sieger.

Berliner Börse 6. März 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	71⅛	72
Allg.Lok. u. Strb.	100¾	100
Hapag	30⅛	29¾
Hamb.Hochbahn	85¾	85⅞
Nordd. Lloyd	35	34½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	47⅛	46½
Bank f. Br. Ind.	102¼	101¾
Bank elekt. W.	69⅞	69½
Berl. Handelsgs.	96	96
Com. u. Priv. B.	52	52½
Dt. Bank u. Disc.	65½	66½
Dt.Centralboden	78½	79
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	78¼	79
Dresdner Bank	67	67½
Reichsbank	166½	172

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	183¼	184½
A. E. G.	31¾	30
Alg. Kunstzijde	61	60
AnhalterKohlen	88	88
Aschaff. Zellst.		42
Bayr. Elektr. W.	116	116
do. Motoren	138⅜	140¼
Bemberg	58¾	57
Berger J. Tiefb.	134	133¾
Berliner Kindl		255
Berl.Guben.Hutf.	129	126
do. Karlsruh.Ind.	106	106
do. Kraft u. Licht	133¾	134⅝
Beton u. Mon.	90½	92½
Braunk. u. Brik.	179	177
Brem. Allg.G.		97
Buderus Eisen	80½	80
Charl. Wasser	87⅛	86¼
Chem. v. Heyden	81¼	78
I.G.Chemie 50%	140	140
Compania Hisp.	168	167
Conti Gummi	155	156⅞
Daimler Benz	55	55
Dt. Atlanten Tel.	120	120⅛
do. Baumwolle	95	95
do. Conti Gas Dess.	124	123¼
do. Erdöl	110¾	110½
do. Kabel	73	74
do. Linoleum	54⅞	55¾
do. Telephon	64¾	61⅜
do. Ton u. Stein	63	62
do. Eisenhandel	63	61
Dynamit Nobel	68	68
DortmunderAkt.		161
do. Union	202½	204½
do. Ritter	72⅜	72
Eintracht Braun.	172	174¾
Eisenb. Verkehr.	105½	105
Elektra	103	101
Elektr.Lieferung	103⅜	102¼
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	96½	96
do. Licht u. Kraft	106½	107½
Engelhardt	82¼	80½
I. G. Farben	134⅜	133⅛
Feldmühle Pap.	98⅜	96¾
Felten & Guill.	62	61½
Ford Motor	68	70
Fraust. Zucker	97	98¾
Froebeln. Zucker	112	112¾
Gelsenkirchen	66	66½
Germania Cem.	79	78½
Gesfürel	101¾	101⅝
Goldschmidt Th.	64¾	64¾
Görlitz. Waggon	23½	23½
Gruschwitz T.	93	94¼
Hackethal Draht	62½	63
Hageda		81¾
Halle Maschinen	62¾	62¾
Hamb. Elekt. W.	119½	119¼
Harpener Bergb.	97½	97
Hoesch Eisen	76	77½
HöffmannStärke	106	106
Hohenlohe	36½	37½
Holzmann Ph.	76¾	76
Hotelbetr.-G.	48½	48½
Huta, Breslau	56½	56½
Ilse Bergbau		140
do.Genußschein.	118⅛	117½
Jungh. Gebr.	43	38¾
Kali Aschersl.	120½	121
Klöckner	68½	69¼
Koksw.&Chem.F.	91	91½
KronprinzMetall	82	82
Lahmeyer & Co	123½	123½
Laurahütte	36¼	33
Leopoldgrube	31⅞	30⅝
Lindes Eism.	87	87
Lingner Werke	111¾	112⅛
Löwenbrauerei	87	87⅜
Magdeb. Mühlen	129¾	129½
Mannesmann	70⅜	72
Mansfeld. Bergb.	39	37⅞
Maximilianhütte		153¾
Maschinenb.-Unt	48¼	47
do. Buckau	89	89
Merkurwolle	95	95
Metallgesellsch.	86	86½
Meyer Kauffm.	59	57
Miag	60	58½
Mitteldt. Stahlw.	100	109
Montecatini		41¼
Mühlh. Bergw.		92
Neckarwerke	90	89¾
Niederlausitz.K.	171	173
Oberschl.Eisb.B.	17⅝	15¾
Orenst. & Kopp.	71½	71
Phönix Bergb.	52⅝	52⅛
do. Braunkohle	83	83
Polyphon	24	23¾
Preußengrube		84½
Rhein. Braunk.	203	204
do. Elektrizität	96⅞	96½
do. Stahlwerk	92¼	92
do. Westf. Elek.	99¾	100½
Rheinfelden	95¼	96½
Riebeck Montan	83¾	83¼
J. D. Riedel	47½	46¾
Rosenthal Porz.	53⅜	51¾
Rositzer Zucker	80	79¾
Rückforth Ferd.	72	70
Rütgerswerke	59⅝	58¾
Salzdetfurth Kali	152¼	153
Sarotti	83¼	85
Schiess Defries	51	49¾
Schles. Bergb. Z.	44½	43½
do. Bergw.Beuth.	93½	92
do. u. elekt.GasB.	124	124
do. Portland-Z.	82	81
Schulth.Patzenh.	103¾	103¾
Schubert & Salz.	175¼	177¾
Schuckert & Co	105	104⅝
Siemens Halske	150½	150⅛
Siemens Glas	58½	58½
Siegersd. Wke.	59	58¾
Stöhr & Co.	123½	124
Stolberger Zink.	48	50½
StollwerckGebr.	81	82
Südd. Zucker	179	178½
Thöris V. Oelf.	90¾	94
Thür.Elekt.u.Gas		131
do. GasLeipzig	118½	117
Tietz Leonh.	21⅜	21½
Trachenb.Zucker	122	122½
Tuchf. Aachen	102¾	103
Tucher	90½	90
Union F. chem.	92¼	92
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	102	102¼
Ver. Berl. Mört.	62	63¾
do. Dtsch. Nickel	94½	94¾
do. Glanzstoff	82	86
do. Schimisch.Z.	89	89
do. Stahlwerke	44⅝	44⅝
Victoriawerke	62	63½
Vogel Tel.Draht	75¼	73½
Wanderer	107½	108
Westeregeln	120¼	122½
Wunderlich & C.		41¾
Zeiß-Ikon	70¼	71
Zellstoff-Waldh.	55	53¼
Zuckrf.Kl.Wanzl	84½	86
do. Rastenburg	95	95
Otavi	15½	14¾
Schantung	45½	46¼

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		74
Linke Hofmann	42–43	39½
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	26¼	26¼
Wintershall	105	105
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	93	93½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	19,60	19,20
do.m.Auslosch.	96,10	95⅛
6% Reichsschatz Anw. 1923	78¼	77½
5½% Dt.Int.Anl.	93⅝	93⅞
6% Dt.Reichsanl. 1927	97½	97⅞
7% do. 1929	100,10	100,1[illegible]
6% Pr.Schatz. 33	100½	100,40
Dt. Kom.Abl.Anl	95	94⅛
do. m. Ausl.Sch.I	114¾	114¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87¾	87¾
do. 1928	82¾	82¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	86	85⅞
7% do. Stadt. 26	87¾	87¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		
do. 1928	89,87	89
8% Ldsch. C.GPf.	88⅝	88⅝
8% Schl L.G.Pf.I	91¼	91¼
5% do. Liq.G.Pf.	91¼	91
8% Prov.Sachsen Ldsch. G-Pf.	88,90	88¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88,37	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9½	9,45

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92¼	92¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91½	91½
7% Dt.Cb.I.GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G.Obl.3	88¼	88½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	91⅛
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91¾	92½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	97⅜	97⅜
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91¼	91¼
4½% do. Li.G.Pf.	91¼	91
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88	88

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117¾	118⅞
8% Hoesch Stahl	91½	91½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91½	91¾
7% Mitteld.St.W.	89⅜	89⅜
7% Ver. Stahlw	73½	72⅞

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	102¼	102¼
1935	100⅜	100⅜
1936	97⅜	97⅜
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		9⅛
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		22½
4% Ung. Goldr.	6,80	6,80
4½% do. St.R.13		6,60
4½% do. 14	6,55	6,70
4% Ung.Ver.Rte.	0,40	0,37
4% Türk.Admin.	4,10	4,05
do. Bagdad	6,65	
4% do. Zoll. 1911		6½
4% Kasch.O.Eb.	8,80	8,80
Lissab.StadtAnl.	44	43¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April–Oktober

fällig 1934	99⅝
do. 1935	100
do. 1936	99¾
do. 1937	98¾–99⅝
do. 1938	97¾
do. 1939	96⅛ 96⅞
do. 1940	95⅝–96½
do. 1941	94⅞–95¾
do. 1942	95¼
do. 1943	93⅞–94¼
do. 1944–1948	93⅞–94⅝

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112½	112¾

Banknotenkurse

Berlin, 6. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,465	2,485
do. 2 u. 1 Doll.	2,465	2,485
Argentinische	0,603	0,623
Englische, große	12,655	12,715
do. 1 Pfd.u.dar.	12,655	12,715
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	—	—
Dänische	56,49	56,71
Danziger	81,57	81,83
Estnische	—	—
Finnische	5,55	5,59
Französische	16,45	16,52
Holländische	168,46	169,14
Italien. große	21,43	21,51
do. 100 Lire und darunter	21,63	21,71
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	42,00	42,16
Norwegische	63,67	63,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,32	65,58
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,05	34,19
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	10,08	10,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,025	47,425

Belgiens Ministerpräsident fordert Rüstungsbegrenzung

„Schluß mit den Illusionen von Versailles“
„Der Wahnsinn eines Präventivkrieges“

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 6. März. Im Senat gab der Ministerpräsident **de Brocqueville** am Dienstag zu Beginn der Aussprache über die **auswärtige Politik** eine Erklärung der Regierung zur Abrüstungsfrage ab. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß man eine militärische Erstarkung Deutschlands durch eine Aktion des Völkerbundes oder durch einen Präventivkrieg **verhindern** könne bzw. solle. Ein Völkerbundseingreifen auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages komme nicht in Frage, da mindestens zwei der ständigen Ratsmächte, **England** und **Italien**, sich **weigern** würden, eine solche Untersuchung anzuordnen. Das zweite Mittel, den **Präventivkrieg** ins Auge zu fassen, sei **Wahnsinn und Verbrechen**. Das einzige Mittel, die Wiederaufrüstung Deutschlands zu verhindern, sei gewiß der sofortige Krieg. „Ich weigere mich aber, das Land in ein **solches Abenteuer** zu stürzen.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Ministerpräsident mit bemerkenswerter Offenheit gegen die **Illusion** der Sieger von 1919. Die Worte, die er spreche, seien **hart**, aber sie müßten gesprochen werden, weil sie der Ausdruck der **Wahrheit** seien. de Brocqueville fuhr fort:

„Ich empfinde die Bitterkeit der Situation. Sie ist die

Folge einer großen Illusion

der Menschen, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und geglaubt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten.

Wie konnte man sich einbilden, daß 27 Nationen, die im **Augenblick** „alliiert und assoziiert“ waren, sich auch in **Zukunft** darin einig seien, **Deutschland**, dessen Einheit der Versailler Vertrag besiegelt hat, das aufzuerlegen, was **Napoleon**, der Alleinherrscher von fast ganz Europa, Preußen gegenüber nicht vermocht hat? Wo hat man jemals gesehen, daß solche Klauseln (des Versailler Vertrages) die **Umstände überlebten**, aus denen sie **geboren** wurden?

Das heutige Deutschland ist nicht mehr das Deutschland vom 11. Nov. 1918,

und was ist hingegen aus dem gemeinsamen Willen der 27 Alliierten geworden, die den Vertrag von 1919 zu **verteidigen** haben?

Es ist das **unabänderliche Gesetz der Geschichte**, daß ein Besiegter sich früher oder später wieder **erhebt**. Die großen Mächte haben dies seit langem begriffen.

In Genf und in Beratungen unter sich sind Frankreich, England und Italien Ende 1932 dazu gekommen,

Deutschland das Recht gleicher Behandlung

zuzuerkennen. Wir wenden uns also von unnützem Bedauern und **vergeblichen Hoffnungen** ab und sehen die Dinge so an, wie sie sich uns heute im März 1934 darstellen. Man muß den Mut haben, der **Wirklichkeit ins Auge** zu sehen. **Träume** führen zu nichts, manchmal aber in die **Katastrophe**.

Es handelt sich nicht darum, ob und in welchem Ausmaß man die Aufrüstung Deutschlands dulden wird, sondern in erster Linie darum, einen Rüstungswettlauf zu vermeiden, der zum Kriege führt.

Darin liegt die **Gefahr**, die alle Völker Europas, Deutschland nicht ausgeschlossen, bedroht.“

Der Ministerpräsident setzte sich sodann für den Abschluß einer internationalen Konvention, durch die die **Rüstungen begrenzt** werden sollen, ein. Das sei

das einzige Mittel, um einen Rüstungswettlauf und damit den Krieg zu vermeiden.

Die Genfer Besprechungen hätten zu nichts geführt. Sie seien unter einer **neuen Form** und mit **neuen Formeln** wieder aufgenommen worden. Die ganze Welt sei daran **interessiert**, daß sie zum Erfolge führen. Alle Länder wüßten, was ein Rüstungswettlauf bedeuten würde. Deutschland könne ebensowenig wie die anderen die **unglaublichen Lasten** auf sich nehmen, die ein Rüstungswettlauf in der gegenwärtigen Krise mit sich bringen würde.

Zum Schluß erinnerte der Ministerpräsident an das Ergebnis des Weltkrieges und die **geographische Lage Belgiens**, die es erfordere, daß kein Element der **Sicherheit** vernachlässigt werden dürfe. Belgien wolle den **Frieden der Sicherheit**. Die Regierung habe den Mut, um der Sicherung des Friedens willen von der Bevölkerung **Opfer** zu verlangen, die ihre Kräfte beinahe schon überstiegen. Es werde in Europa keinen Frieden geben, solange die Sicherheit Belgiens **bedroht** sei. Die Regierung werde sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß eine **Konvention** zustande komme, die Belgien ein Mindestmaß von Opfern und ein Höchstmaß von **Sicherheit** bringen werde. In **dieser** Beziehung könne Belgien auf die Mitwirkung Frankreichs, Englands und Italiens zählen.

Die Rede des Ministerpräsidenten de Brocqueville wird von den Kreisen, die sich restlos Frankreich verschrieben fühlen, falsch beurteilt. Man wirft de Brocqueville in diesen Kreisen vor, daß er in seiner Rede einen Standpunkt eingenommen habe, der sich von der Einstellung der französischen Politik, insbesondere der augenblicklichen Regierung in Paris, scharf unterscheide, ja sogar in **Gegensatz** dazu stehe. Die rechtskonservi-
Preisgabe“ angeschlossen habe. Er mache einen
tive Zeitung „Nation Belge“ behauptet, daß der
Ministerpräsident sich einer Politik „völliger
Strich durch den ganzen Teil V des Versailler
Vertrages. Wie könne man nach soviel Erfahrungen der Vergangenheit, noch glauben, daß Deutschland eine Konvention, die seine Rüstungen

---

Sonderzug zum Fußballwettspiel in Beuthen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Aus Anlaß des **Endspiels** um die **Fußballmeisterschaft** des Gaues 4 Schlesien zwischen dem **Breslauer Sportverein 02** und dem **Beuthener Spiel- und Sportverein 09** im Beuthener Stadion am Sonntag, dem 11. März, verkehrt an diesem Tage ein um 60 Prozent verbilligten **Sonderzug von Breslau nach Beuthen**. Der Sonderzug fährt in Oppeln um 8,26, Gogolin 8,48, Kandrzin 9,11, Gleiwitz 9,49 ab und trifft in Beuthen um 10,13 Uhr ein. Rückfahrt von Beuthen um 20,15 Uhr. Schluß des Fahrkartenverkaufs Freitag, den 9. 3., 18 Uhr. Für die Fahrt zu und von den Einsteigbahnhöfen des Sonderzuges im Umkreise bis 100 Kilometer gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte werden gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Der Sonderzug kann von **jedermann** benutzt werden.

Fortsetzung der Bemühungen um „Scheljuskin“-Besatzung

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 6. März. Zu den Hilfsmaßnahmen für die auf dem Eis festsitzende „Scheljuskin“-Besatzung ist ergänzend zu melden, daß der Flieger Ljapidewski bei seiner Landung **Akkumulatoren** für das Lager zurückgelassen hat, wodurch die **Tätigkeit des Senders** im Schmidt-Lager sichergestellt wurde. In den letzten drei Tagen hatte der Sender, um Energie zu sparen, nur noch ganz kurze Lage- und Wetterberichte gegeben. Außerdem hat Ljapidewski auch Oel für das im Lager befindliche Flugzeug gelandet.

In den letzten 24 Stunden ist das Eisfeld, auf dem sich das Lager befindet, etwa drei Kilometer nach Nordwesten **abgetrieben** worden. Inzwischen geht der Aufbau der Basis für die **Flieger**, die zur Bergung der „Scheljuskin“-Besatzung eingesetzt werden sollen, weiter. Große **Mengen von Betriebsstoffen** sind unterwegs. Durch **Hundeschlitten** werden ferner **Ersatzteile** herangeschafft. Die Wetterlage ist unsicher. Bei einer Verstärkung der Tiefdruck-Gebiete über **Kamtschatka** und dem **Franz-Joseph-Land** muß mit einer Wetterverschlechterung gerechnet werden. Der Dampfer „**Stalingrad**“, der Flugzeuge und Betriebsstoffe an Bord hat, mußte auf der Fahrt nach Kamtschatka seinen Kurs ändern. Unter den durch den Flieger Ljapidewski in Sicherheit gebrachten Frauen und Kinder auf dem Eislager befand sich auch das dreijährige Töchterchen des **Leiters der Polarstation** auf der **Wrangel-Insel** sowie das sechs **Monate alte Kind** eines Vermessungsbeamten.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 6. März. Der **Auftrieb** des Schlachtviehmarktes entsprach dem üblichen Durchschnitt, hätte bei Schweinen allerdings höher sein können. Die Qualität war bei Rindern und Kälbern gemischt, bei Schweinen herrschten Tiere leichten und mittleren Schlages vor. Die Tendenz war im allgemeinen freundlich. **Auftrieb:** Rinder 168, davon Ochsen 17, Bullen 20, Kühe 115, Färsen 10, Fresser 6, Kälber 148, Schafe 19, Schweine 564. **Verlauf:** Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine mittel. **Ueberstand:** keiner. — **Preise:** Ochsen: a 26—29, b 20—24, Bullen: a 22—26, b 17—22, c 14—17, Kühe: a 23—27, b 19—23, c 14—18, d 8—10, Färsen: a 26—29, Kälber: a 24—29, b 19—23, c 15—18, Schweine: a 40—44, b 38—40, c 35—38, d 28—34, Sauen: 36—41.

Berlin, 6. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,75.

Berlin, 6. März. Kupfer 41 B., 40,5 G., Blei 15,5 B., 15 G., Zink 20 B., 19,25 G.

Aus aller Welt

Das Erbe des Briefträgers

Innsbruck. Als armer Teufel war der **Briefträger** Johann Schiefmeyer in Ried in der ganzen Gegend bekannt. Als er dieser Tage starb, stellte sich heraus, daß er ein **Vermögen** von über 40 000 Schilling hinterließ, das er sich von seinem mehr als bescheidenen Briefträgergehalt bei äußerster Sparsamkeit erübrigt hatte. Schiefmeyer verbrauchte im Monat höchstens 10 Schilling. Seine **Sparsamkeit** war **fanatisch**; er warf z. B. niemals die Streichhölzer weg, sondern verarbeitete sie zu Schuhnägeln. Da ihm die Verpflegung zu teuer war, aß er sich der Reihe nach bei seinen sämtlichen Verwandten durch, die sich nun der niemals erwarteten reichen Hinterlassenschaft erfreuen.

65 Meter tief in einen Schacht gestürzt

Auf der Burg **Sternberg** in Lippe hat sich ein Unfall abgespielt, der schwerlich seinesgleichen finden dürfte. An dem historischen **Brunnen**, der 68 Meter tief ist, dessen Wasserstand aber nur drei Meter beträgt, war die eiserne Zugkette gerissen und der 130 Pfund schwere Holzeimer in die Tiefe gestürzt. Der Arbeiter **Schäfer** erbot sich, den Eimer wieder emporzuholen. Man ließ ihn an einem langen Tau in die Tiefe, und es gelang ihm auch, mit Hilfe einer Fahnenstange, an der sich ein schwerer eiserner Haken befand, den Holzeimer hochzuziehen und an der Kette wieder zu befestigen. Dann rief er nach oben, man möchte ihn selbst wieder hochwinden. Etwa drei Meter vom Ausgang des Schachtes jedoch **riß das Seil**, und der Mann stürzte 65 Meter tief ins Wasser. Zu seinem Glück hatte er die Fahnenstange unten stecken lassen, an der er aus dem Wasser hochkletterte. Obgleich Schäfer bei dem Aufprall auf das Wasser schwere Verletzungen an den Beinen davongetragen hatte, gelang es ihm mit Aufbietung aller Energie, solange sich an der Fahnenstange festzuhalten, bis ein neues Seil zu seiner **Rettung** herabgelassen werden konnte.

Wolfshund zerreißt fünfzig Schafe

Simmern. Ueber Nacht drang bei **Simmern** in eine **Schafherde** von 250 Stück des Besitzers Georg Schmauder aus Merstetten ein **Wolfshund** ein. Als der Schäfer den Ueberfall feststellte, hatte der Hund bereits 34 Schafe zur Strecke gebracht und 27 schwer verletzt. Von diesen 27 mußten bis jetzt bereits 13 Tiere **notgeschlachtet** werden. Dem Besitzer ist ein Schaden von 2000 Mark entstanden. Der wildernde Hund wurde in einem Nachbardorf aufgegriffen und abgeschossen.

Armer Multimillionär! — Morgans chronische Todesangst

Die alte, vom vielen Zitieren längst abgedroschene Binsenweisheit, daß Geld allein nicht glücklich macht, bewahrheitet sich immer wieder von neuem, zum heimlichen Trost für die, die sich von der launischen Göttin **Fortuna** stiefmütterlich behandelt fühlen. Wenn wir an einer märchenhaften Villa vorüberkommen, wenn wir einen phantastischen Luxuswagen an uns vorbeigleiten sehen, dann können wir kaum einen leisen Seufzer unterdrücken: „Die Glücklichen, die habens gut!“

Das amerikanische Publikum, das an blendende Sensationen gewöhnt ist, nimmt noch viel lebhafteren Anteil an dem Privatleben der von Ruhm und Reichtum Ausgezeichneten als die Oeffentlichkeit irgendeines anderen Landes. So verfolgt man auch mit großem Interesse die Ereignisse im Leben eines der reichsten Männer der Welt, des Chefs des Morgan-Hauses. **J. P. Morgan** ist der Freund von Fürsten und berühmten Staatsmännern, er besitzt in Amerika und England mehrere wundervolle Landhäuser, nennt eine märchenhafte Jacht sein eigen, deren Unterhalt allein mehrere hunderttausend Dollar jährlich verschlingt.

Aber ab und zu dringt es auch an die Oeffentlichkeit, daß selbst der viel beneidete Morgan **kein ruhiges und sorgloses Leben** führt. Er ist ständig auf der Hut vor Ueberfällen und Attentaten, denn die Gangsters sind in Amerika noch längst nicht ausgestorben. Seitdem er einmal durch ein **Attentat** schwer verletzt wurde, weicht die Angst um sein Leben nicht mehr von ihm. Seine verschiedenen Wohnungen werden ständig von einem Heer von **Privatdetektiven** bewacht. Seine große New-Yorker Villa ist der Wachsamkeit von 24 bewaffneten **Polizisten** anvertraut, die Tag und Nacht vor dem Hause patrouillieren und sich in vier Schichten ablösen. Jeder Mieter, der in eins der umliegenden Häuser einzieht, wird wochenlang genau beobachtet. Morgan läßt sich auch **Auskünfte** über die Vergangenheit, die Lebensgewohnheiten, die politische Gesinnung seiner neuen Nachbarn geben. Auch seine übrigen Wohnungen in Amerika und England werden scharf bewacht, besonders, wenn Morgan einige Tage dort weilt. Dann darf kein Auto in der Nähe parken, jede verdächtige Person wird aufs Korn genommen, einer der Wächter sitzt mit **schußbereitem Revolver** in einem Versteck, um im Notfall sofort zu Hilfe eilen zu können.

Morgan hat auch eine mächtige Furcht vor Bombenattentaten. Wenn er in einem seiner Häuser weilt, müssen dort sämtliche **Fenster** durch starke Läden geschützt werden. Auch an Angriffe aus der Luft hat er gedacht. Er hat sich von der Regierung und von den Luftfahrtgesellschaften die Zusicherung verschafft, daß weder ein der Regierung gehöriges Flugzeug noch eine Privatmaschine seine Besitztümer überfliegen darf. Daß auch das Personal in den Häusern des Millionärs vor der Anstellung auf Herz und Nieren geprüft wird und auch nachher vor **Verdächtigungen** nicht sicher ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. Wenn der Millionär auf Reisen geht, werden ebenfalls umständliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Und trotz allem soll es Leute geben, die Morgan glühend beneiden . . .

„Nie wirst du meine Schwester heiraten!“

Paris. Lange Jahre waren die beiden **armenischen Studenten** Kruscor Bedoukian und Georges Halbantian von der Pariser Kunstakademie eng **befreundet**. Einer von ihnen, Georges Halbantian, verstand seine Kunst aus dem FF. und war dabei noch ein guter Geschäftsmann, so daß er über ganz ansehnliche Einnahmen verfügte. Kruscor Bedoukian dagegen war lediglich ein Idealist, der zwar seine Kunst über alles liebte, aber doch nicht über den Durchschnitt herauskam. Trotzdem verstanden sich die beiden sehr gut, bis eines Tages die **Schwester** Georges Halbantians nach Paris kam und dort Kruscor kennen lernte. Da er ein hübscher junger Mann und ein guter Tänzer war, **verliebte** sie sich in ihn und er in sie. Wochen und Wochen trafen sie immer im Beisein Georges zusammen, ohne daß letzterer sich dabei etwas dachte; er glaubte, die beiden verbinde lediglich eine Freundschaft. Doch eines Tages trat Kruscor an den Freund heran und **bat ihn um die Hand seiner Schwester**. Er war erstaunt, wie heftig der Freund wurde, als er ihm erklärte, er würde seine Schwester niemals erlauben, einen jungen Mann zu heiraten, der keinen Pfennig in der Tasche und keine Zukunft habe. Das war freilich für Kruscor ein harter Schlag. Er traf am nächsten Tage, als der Freund in der Akademie war, wieder mit dem Mädchen zusammen und erzählte ihr von der Abweisung, die ihm ihr Bruder hatte zuteil werden lassen. Sie verabredeten, daß sie sich fernerhin heimlich treffen und so lange aufeinander warten würden, bis er in der Lage sei, bessere Geschäfte zu tätigen. Dieses heimliche Treffen ging auch eine Zeitlang ganz gut: aber der Krug geht eben immer so lange zu Wasser, bis er bricht. So auch in diesem Fall. Georges fühlte sich eines Tages nicht wohl und ging deshalb nicht in die Akademie, sondern spazierte durch die Straßen von Paris. Da sah er in einem kleinen Café den früheren Freund mit seiner Schwester sitzen. **Wutentbrannt** stellte er die beiden zur Rede und rief schließlich ein Taxi heran, um seine Schwester nach Hause zu fahren. Hier angelangt, machte er ihr noch heftige Vorwürfe und sagte ihr, daß er „den Halunken Kruscor am nächsten Morgen in der Akademie nochmals zur Rede stellen würde.“ Wirklich stritten sich die beiden auch am nächsten Morgen, als sie im Modelliersaal zusammentrafen, und **nach kurzem, heftigen Wortwechsel hob der jähzornige Georges sein Modelliermesser und jagte es Kruscor in die Brust.** Noch zweimal stieß er zu, bis der frühere Freund wie leblos am Boden lag. Vor Entsetzen bewegungslos, hatten die anderen Studenten der Tat zugesehen und stürzten sich nun erst auf den Rasenden, um ihn der Polizei zu übergeben. Auf der **Polizeistation** sprach der nun vollständig niedergeschmetterte Georges kein Wort, sondern nickte nur zu allen Fragen und unterzeichnete dann das Protokoll, nachdem es ihm vorgelesen war, wie im Traum. Während Kruscor nun in einem Krankenhaus mit dem Tode ringt, wird man den Verhafteten sicher einer **Heilanstalt** zur Beobachtung übergeben.

Ein teurer Kuß

Chikago. Was kostet es, einen **Polizisten** zu küssen? — Mehr, als man denken sollte. Frau Myrtle **Blacklidge** mußte wenigstens kürzlich 7500 Dollar für dieses Vergnügen bezahlen. Sie hatte dem Polizisten Norman Nottingham einen saftigen Schmatz aufgedrückt, aber Nottingham war verheiratet, und seine **bessere Hälfte** kam gerade dazu, als diese Operation vollzogen wurde. Flugs rannte sie zum Kadi und verlangte nicht weniger als 100 000 Dollar **Schadenersatz**, da sie den Mund ihres Gatten als ihr Privateigentum betrachte. Und die Jury, die noch dazu aus zehn Ehemännern und zwei Junggesellen bestand, sprach ihr zwar nicht diese Riesensumme, aber immerhin das hübsche oben genannte Sümmchen zu.



Handel — Gewerbe — Industrie



Gutes Geschäft auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Leipzig, 6. März. Am zweiten Messetage war kaum ein wesentliches Nachlassen des Zustroms der Käufer zu den Messeständen zu bemerken. Es ist auch schon möglich, über das Ergebnis bei einzelnen Messezweigen ein vorläufiges Urteil zu fällen.

Baumittel für Hoch- und Straßenbau sind vollständig ausverkauft; hier mußten verschiedene Aufträge schon zurückgewiesen werden. Von der Baumesse wird gemeldet, sie sei im ganzen besser als im Vorjahre. In erster Linie sind diese Bedarfsgegenstände, hauptsächlich für Siedlungen, gefragt, weiterhin aber auch gute Erzeugnisse aller Art für das Installationsgewerbe. Auf der Elektroschau war zu erkennen, daß gute Abschlüsse für Rundfunkgeräte getätigt worden sind. Rundfunkartikel sind lebhaft gefragt, desgleichen die Artikel der Beleuchtungstechnik.

Bei Haus- und Küchengeräten sind die Abschlüsse jetzt schon um 15 vom Hundert höher als zur Frühjahrsmesse 1933.

Auch die Möbelmesse meldet höhere Umsätze. Lederwaren und Reiseartikel hatten zufriedenstellendes Geschäft zu verzeichnen, Edelmetalle, Uhren und Schmuckwaren verzeichnen bisher ein überraschend gutes Messeergebnis. **Unter den Aufträgen sind viele nach dem Auslande gegangen.** Photo und Optik hatten am Sonntag schon ein ausgezeichnetes Geschäft. Das Interesse hat am Montag angehalten, wenn es auch etwas weniger stürmisch war.

Auf der Textilmesse war allgemein ein gutes Geschäft. Die Verpackungsschau hat den Tag mit einer kleinen Veranstaltung eröffnet. Dort hatte nämlich die Reichsfachschaft der deutschen Werbefachleute unter Leitung des Messeamtspräsidenten Dr. Köhler durch den stellvertretenden Fachschaftsleiter der NSRDW.-Künstler den Wert der Verpackung für die Absatzbelebung darlegen lassen. Auf der Sportartikelmesse werden einige belangreiche Neuigkeiten gezeigt. Bei Spielwaren ist die Nachfrage nicht einheitlich. Für eine ganze Reihe kunstgewerblich gestalteter Artikel zeigt sich erhebliches Interesse. Nach Spielwaren wird auch wieder vom Ausland, namentlich von England und Amerika, gefragt. In der Phtoschau sieht man eine neue Tonfilmwand „Senora", die sich von den bisherigen Wänden durch ihre höhere Tondurchlässigkeit auszeichnen soll. Größerer Wert wird auf Vergrößerungsapparate gelegt. Im ganzen hat der Photoartikelhandel auch teurere Stücke gern gekauft.

Auch am Dienstag wurden in vielen Geschäftszweigen wieder beträchtliche Umsätze erzielt, an denen auch das Ausland maßgeblich beteiligt war. Bei der Lederwarenindustrie wurden vor allem Damentaschen sehr gefragt. Hervorzuheben ist, daß an diesem Markt sehr rege nach der Schweiz und Holland verkauft wurde. Auf der Messe für Kristall und Porzellan sind gute Umsätze in Gebrauchskristall und geschmackvollen Mustern gemacht worden. Steingut hat mit zufriedenstellenden Abschlüssen gearbeitet. Bei Textilwaren hielt die Nachfrage weiter an. Interessant ist die Aeußerung eines sächsischen Fabrikanten auf der Textilmesse, der offen erklärte, **er habe soviel Aufträge, daß er sie bis Ostern nicht alle erledigen könne, obgleich er jetzt bereits Doppelschichten eingelegt habe.** Ein reger Besuch war auch bei der großen Sachsenschau im Messepalast „Sächsisches Kaufhaus" festzustellen. Hier ist alles zusammengetragen, was die sächsische Industrie der Welt zu bieten hat. Vor allem ist das Erzgebirge mit seinen kunstgewerblichen Gegenständen vertreten. Außerordentlich stark ist das Interesse für die Bugra-Messe, da es eine Reihe Buchdruckereien im Auslande und im Reich gibt, die durch Auffrischung ihres Maschinenbestandes ihre Leistungsfähigkeit steigern möchten.

Die Oder wieder vollschiffig

Nachdem bereits am Schluß der Vorwoche vom Quellgebiet der Oder ein Ansteigen des Wasserstandes gemeldet wurde, trat gegen Mitte der Berichtswoche ein erneuter Wasserwuchs ein; Ratibor hatte am 1. 3. 34 einen Stand von 3,36 m. Die Tauchtiefenkommission war daher in der angenehmen Lage, ihre Tätigkeit am 26. 2. damit aufzunehmen, daß sie die „Vollschiffigkeit" des Stromes erklären konnte. Infolge der günstigen Wasserverhältnisse war es sämtlichen in und oberhalb Breslau überwinterten, also auch den tiefbeladenen Talkähnen — deren Anzahl sich auf etwa 400 belief — möglich, die Reise fortzusetzen. Auf der oberen Oder wurde die Tal- und Bergschiffahrt zwei Tage lang dadurch behindert, daß in Neißemündung ein an den Wehrböcken eingetretener Defekt beseitigt werden mußte.

Die Schleuse Ransern sind durchgefahren: Zu Tal 368 beladene, 1 leerer Kahn, zu Berg 72 beladene und 166 leere Kähne. Die Talumschlagziffern der ersten Berichtswoche sind folgende: Coselhafen 15 850 t einschließl. 930 t verschiedene Güter, Breslau 9684 t einschließl. 8122 t verschiedene Güter, Maltsch 17 350 t einschließl. 2125 t verschiedene Güter und 5125 t Steine.

In Stettin war das Güterangebot zu Berg noch immer schwach; etwa 1000 t diverse Güter wie Cellulose, Alteisen, Schlämmkreide usw. wurden dem Oderweg übergeben. Die Kohlen- und Koksverladungen von Stettin nach Berlin nahmen ihren Fortgang. Deckraum war in Stettin wieder reichlicher vorhanden. Das Geschäft von Hamburg nach der Oder ist zur Zeit noch unbedeutend. Die Elbe ist auch vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 25. 2. 2,70 m, am 3. 3. 2,62 m.

Dyhernfurth am 25. 2. 1,46 m, am 3. 3. 2,80 m.

Neiße-Stadt am 25. 2. —0.90 m, am 3. 3. —0.66 m.

Ziegel stark gefragt

Infolge der erhöhten Bautätigkeit ist in mehreren Teilen Deutschlands in letzter Zeit eine gewisse Knappheit an Ziegeln aufgetreten. Die Bestände an Mauersteinen hatten sich während des Winters stark verringert, und sind nunmehr durch die erhöhte Nachfrage gänzlich geräumt worden. Daher haben fast alle deutschen Ziegeleien zur Zeit außerordentlich stark zu tun. Die Ziegelerzeugung ist wesentlich erhöht worden, so daß angenommen werden kann, daß die Knappheit binnen kurzem beendet sein wird.

Deutsches Holz als Werkstoff

Von Hermann Joseph Lingen

Der Posten Holz hat auf der Einfuhrseite unserer Handelsbilanz in den vergangenen Jahren immer eine gewichtige Rolle gespielt. Das geschah zu einer Zeit, als die deutsche Forstwirtschaft keinen Absatz für ihren Einschlag finden konnte. Es ist den Führern jener Handelspolitik oft genug vorgehalten worden, daß sie Wohlergehen und Bestand eines wichtigen deutschen Wirtschaftszweiges unsicheren weltwirtschaftlichen Verbindungen opfern würden. Sie begründeten ihre Entschuldigung damit, daß ohne Hereinnahme fremden Holzes der Auslandsmarkt der deutschen Industrie sich nicht halten lasse, zudem fehle dem deutschen Holze zu gewissen Arbeiten Güte und Aussehen. Der Brauch, das Entgegenkommen anderer Länder in der Abnahme deutscher Industrieerzeugnisse mit land- und forstwirtschaftlichen Zugeständnissen zu bezahlen, hat sich zum Nachteil der gesamten deutschen Wirtschaft ausgewirkt. Die Schwächung des inneren Marktes hat mehr Schaden angerichtet, als Nutzen überhaupt von draußen hereinzuholen war. Auf ebenso wackligen Füßen steht die Entschuldigung, deutsches Holz eigne sich zu manchen Zwecken nicht als Werkstoff, jedenfalls stimmt sie nicht in dem Umfange, wie man uns glauben machen wollte.

Als, um einen Fall herauszugreifen, die Großsender in Heilsberg und Mühlacker aus amerikanischem Peechpineholz gebaut wurden, machte die Forstwirtschaft unwillig geltend, man solle dazu deutsches Holz verwenden; es wirke besonders aufreizend, daß man in den waldreichen Gebieten Ostpreußens und des Schwarzwaldes das Baumaterial über den Orzan herhole, während die deutsche Forstwirtschaft ihre Ernte nicht absetzen könnte. Es hieß kurzerhand, das deutsche Holz eigne sich nicht zum Funkturmbau, man müsse eben amerikanisches Peechpine nehmen. Diese Antwort konnte nicht besser Lügen gestraft werden als dadurch, daß zur gleichen Zeit die Schweden eine Sendestation bauten, zu der sie das Holz aus Ostpreußen, sozusagen aus dem Schatten der Heilsberger Türme, holten.

Die Schweden waren der Meinung, es gebe kein besseres Material für den Bau der Sendestation als die ostpreußische Kiefer.

Wären die deutschen Verantwortlichen nicht doppelt und dreifach verpflichtet gewesen, sich die schwedischen Ueberlegungen zu eigen zu machen? Sie scheinen sich nicht einmal ernstlich damit befaßt zu haben; sonst müßte man doch zu den gleichen Schlüssen wie die Schweden gekommen sein, die nun auch in der „Bauwelt" von dem Forstassessor Dr. Trendelenburg aus Tharandt bestätigt werden, dessen Untersuchungen die Eignung deutschen Holzes für den Funkturmbau nachweisen.

Zugegeben, daß eine Anzahl von Hölzern, deren wir zu den verschiedenen Zwecken bedürfen, nicht innerhalb der deutschen Grenzen wächst. Aber das hindert uns nicht, den Vorwurf zu machen, daß oft und vielerorts Zierhölzer verwandt worden sind, die aus dem Auslande eingeführt werden mußten, obwohl deutsches Holz nach Farbe, Maserung und Dauerhaftigkeit die gleichen, zum Teil gar bessere Dienste geleistet hätte. Ich kenne beispielsweise die Verwaltungsräume einer Berufsgenossenschaft in Berlin. Läßt man sich in diesem Hause die Namen der verschiedenen hölzernen Wandbekleidungen nennen, so klingt es in fremdländischen Namen durcheinander, daß man seine Freude an der Zungenfertigkeit des Erklärers hat; fragt man aber, wo denn deutsches Holz verwandt worden wäre: Fehlanzeige!

Der Kater der deutschen Wirtschaft, der diesem Rausche unaussprechliche Namen gefolgt ist, war gründlich genug, um uns ein für allemal von der selbstmörderischen Leidenschaft zu heilen. Die Reichsregierung stellt reichliche Mittel bereit, um die Bautätigkeit in Deutschland zu fördern. Es ist eine selbstverständliche Pflicht, daß jeder, der Holz braucht — zu welchem Zweck es auch immer sein möge — sich darauf besinnt, daß **der deutsche Wald ihm Stoff in Hülle und Fülle bietet!**

Berliner Börse

Uneinheitlich

Berlin, 6. März. Mit wenigen Ausnahmen macht die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse auch zum heutigen Börsenbeginn weitere Fortschritte. Aber auch für Renten ist zunehmendes Interesse festzustellen. Laura erschienen wieder mit Plus-Plus-Zeichen und kamen mit 3⅜ Prozent über gestern zur Notiz. Auch Aschaffenburger Zellstoff konnten nach Plus-Plus-Notiz 3% gewinnen. Sonst waren noch Chem. Heyden, Deutsche Kabel, Deutscher Eisenhandel und Gebrüder Junghans 2 bis 2¼ Prozent höher. Lebhafter umgesetzt werden wieder AEG., Daimler, Mansfelder Kunstseiden- und verschiedene Montanwerte. Auch Farben fanden etwas mehr Beachtung. Andererseits büßten Eintracht Braunkohle 2 Prozent ein. In deutschen Anleihen ebenfalls größere Umsätze, Neubesitz im Verlaufe stärker anziehend, auch Altbesitz ½ Prozent höher. Umtauschdollarbonds weiter vernachlässigt und eher abbröckelnd. Reichsschuldbuchforderungen fest, späte 94¼. Größeres Interesse für Wiederaufbauzuschläge bei 59 Prozent. Auslandsrenten uneinheitlich, aber ohne größere Veränderung. Geld weiter leichter, Blankogeld für erste Adressen 4⅛ bis 4⅜, Wechselmaterial bleibt gesucht. Aktien nach den ersten Kursen bei nachlassendem Geschäft uneinheitlich. Später Sonderbewegung in Allgem. Lokalbahn (plus 1¼ Prozent). Am Unnotierten Markte Linke-Hofmann auf 42 anziehend (plus 3 Prozent), Neubesitz weiter lebhaft und bis auf 19¾ erhöht. Sonst wurden bei den Favoriten Anfangsgewinne nicht immer voll behauptet. Reichsbankanteile plötzlich wieder angeboten und 3 Prozent gedrückt. Daraufhin übrige Börse unsicher und gleichfalls eher nachgebend.

Der Kassamarkt war uneinheitlich. Banken bis zu 1 Prozent gedrückt. Von der Reichsbank ausgehend war die Tendenz auch in der zweiten Börsenstunde weiter zur Schwäche neigend. Kurse waren noch teilweise unter Vortagsniveau. Auf ermäßigter Basis machte sich dann allerdings gegen Schluß ein gewisser Widerstand bemerkbar.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 6. März. Aku 61⅛, AEG. 31,5, IG. Farben 134,25, Lahmeyer 123,5, Rütgerswerke 59¼, Schuckert 104,5, Siemens und Halske 149, Reichsbahn-Vorzug 112⅝, Hapag 30,5, Nordd. Lloyd 35,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 19,725, Altbesitz 96,5, Reichsbank 167, Buderus 80, Klöckner 69, Stahlverein 44,75.

Breslauer Produktenbörse

Lebhafter

Breslau, 6. März. Der Brotgetreidemarkt bewahrt seinen stetigen Charakter bei etwas gebesserter Aufnahmeneigung der Interessenten. Sowohl Weizen wie Roggen finden bei unveränderter Preisgestaltung einige Beachtung. Hafer hat ein mäßiges Bedarfsgeschäft. Gersten liegen nach wie vor etwas vernachlässigt. Am Mehlmarkt ist die Lage unverändert. In der Hauptsache beschränkt sich das Geschäft auf den laufenden Bedarf. Von Hülsenfrüchten tendierten Speisehülsenfrüchte bei nachgebendem Preise schwächer. Von Rauhfutter mußten sich Roggen- und Weizen-Drahtpreßstroh eine kleine Preiseinbuße gefallen lassen. Von Futtermitteln sind Weizenkleie und Roggenkleie etwas im Preise gedrückt. Der Markt liegt ruhig. Neu notiert wurde heute wieder erstmalig Futtermais mit 19½ bis 20½.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 6. März 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	196—189½
80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	164—157½
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—152
Tendenz: behauptet	
Weizenmehl 100 kg	26.25—27,25
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20.30—23.30
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,00—12,10
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10.80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45.00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,10—12.20
Trockenschnitzel	10,00—10,10
Kartoffelflocken	14,20
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Senfkraut 33—35, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14,50—15.50, Leinkuchen 18,75—19.25, Rapskuchen 14,50—15,00, Sonnenblumenkuchen 14,25—15.25, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—120, weißer Klee 60—100, Serradelle 13—14,50, blaue Lupinen 7.00—7,50, gelbe Lupinen 9,50—10, Speisekartoffeln 3,75—4.25. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

6. März 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	184
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	152
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	135
Braugerste, feinste		173
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156

Wintergerste	61/62 kg	—
"	68/69 kg	—
Tendenz: still		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		11.60—12,10
Roggenkleie		10,40—10,90
Gerstenkleie		—
Tendenz: ruhig		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½ - 25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: stetig		

Berliner Schlachtviehmarkt

6. März 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29—31
fleischige	26—29
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	24—25
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	20—23
fleischige	16—19
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	45—50
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—45
geringere Saugkälber	25—35
geringe Kälber	16—22
Schafe	
Stallmastlämmer	41—42
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	39—40
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—38
ger. Lämmer u. Hammel	25—34
beste Schafe	33—34
mittlere Schafe	31—32
geringe Schafe	26—30
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	48
vollfl. v. 240—300 "	42—45
" 200—240 "	40—43
" 160—200 "	37—39
fleisch. 120—160 "	32—35
" unt. 120 "	—
Sauen	39—41

Auftrieb					
Rinder	1442	z. Schlachth. dir.	1	z. Schlachth. dir.	82
darunter:		Auslandsrinder	19	Auslandsschafe	
Ochsen	270	Kälber	3010	Schweine	16691
Bullen	465	z. Schlachth. dir.	5	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	707	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	2420		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber gute schwere knapp. Schafe ziemlich glatt. Schweine ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. März. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 675 To. 14,75, 30 To. 14,70, 30 To. 14,685, 30 To. 14,65, Weizen O. 18—18,25, Hafer 11,50—11,75, Saathafer 11,75—12,25, Gerste 695—705 15—15,50, Gerste 675—685 14,50—15,00, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 1. Gat. 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,75—34,50, B 45% 29,75—32, C 60% 28,25—30,50, D 65% 26,75—29, 2. Gat. 45—65% 24,75—27,00, Roggenkleie 9,25—10, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 20—22,

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	6. 3.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	32 13/16—32 7/8
3 Monate	33 1/16—33 1/8
Settl. Preis	32 7/8
Elektrolyt	35½—36¼
Best selected	35—36¼
Elektrowirebars	36¼
Zinn: unregelm.	
Stand. p. Kasse	229 7/8—230
3 Monate	228 1/4—228 5/8
Settl. Preis	230
Banka	235¼
Straits	234¼
Blei: fest	
ausländ. prompt offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 5/8—11 11/16

	6. 3.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12 1/16
inoffiziell. Preis	12—12 1/16
ausl. Settl. Preis	11 5/8
Zink: fest	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 7/8
inoffiziell. Preis	14 7/8—14 15/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15¼
inoffiziell. Preis	15¼—15 5/16
gew., Settl. Preis	14 7/8
Gold	137/2
Silber (Barren)	20 9/16—22 5/16
Silber-Lief. (Barren)	20 5/8—22¼
Zinn-Ostenpreis	231

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 3. Geld	6. 3. Brief	5. 3. Geld	5. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,628	0,632	0,643	0,647
Canada 1 Can. Doll.	2,497	2,503	2,497	2,503
Japan 1 Yen	0,752	0,754	0,753	0,755
Istambul 1 türk. Pfd.	1,994	1,998	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	12,70	12,73	12,735	12,765
New York 1 Doll.	2,512	2,518	2,512	2,518
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,212	0.214	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,88	169,22	168,88	169.22
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58.59	58,48	58,60
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,75	81,91	81,75	81,91
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,56	21.60
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,14	42,22	42,14	42,22
Kopenhagen 100 Kr.	56,74	56.86	56,89	57,01
Lissabon 100 Escudo	11,57	11,59	11,60	11,62
Oslo 100 Kr.	63,84	63.96	63,99	64,11
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10.40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	81,04	81,20
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,19	34,25	34,19	34,25
Stockholm 100 Kr.	65,48	65,62	65,68	65,82
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,22½	47,42½	47,20	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. März. Polnische Noten: Warschau 47,22½—47,42½, Kattowitz 47,22½—47,42½, Posen 47,22½—47,42½ Gr. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	79,75
Lilpop	12,65—12,25
Starachowice	11,75—11,90—11,65
Ostrowiec Serie B	24,00
Haberbusch	39,25

Dollar privat 5,28, New York 5,31, New York Kabel 5,31¼, Belgien 123,65, Holland 357,15, London 26,93, Paris 34,94, Prag 22,00, Schweiz 171,45, Italien 45,60, Stockholm 138,75, deutsche Mark 210,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 108,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 60,75—61,25—60,75, Bauanleihe 3% 42, Dollaranleihe 6% 70,25, 4% 53,00—52,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.